

Bergische Universität Wuppertal
Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften - Sportwissenschaft
Arbeitsbereich Sportsoziologie
Thesis zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.)

Erstprüfer: Dr. Jan Haut
Zweitprüfer: Oliver Wulf



Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport

Vorgelegt von Alexander Middeke
Matrikelnummer: 1853951
Anschrift: Alsenstr. 11 48147 Münster
E-Mail: 1853951@uni-wuppertal.de
Datum der Abgabe: 18.11.2022

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretische Grundlagen.....	2
2.1	Covid-19– Entwicklung und Auswirkungen in Deutschland	3
2.2	Hochschulsport in Deutschland	6
2.3	Sportentwicklung in Deutschland unter Corona-Bedingungen	8
2.3.1	Teilnahmeentwicklungen.....	12
2.3.2	Finanzielle Entwicklungen	14
2.3.3	Personelle Entwicklungen	15
3	Empirische Forschungsmethodik	15
3.1	Forschungsansätze/-ziel	15
3.2	Qualitative Experteninterviews.....	16
3.3	Datenerhebung	18
3.4	Datenanalyse	19
4	Ergebnisse.....	22
4.1	Organisatorische Aus- und Nachwirkungen	22
4.1.1	Ausprägungen der organisatorischen Auswirkungen und Maßnahmen ...	23
4.1.2	Ausprägungen der organisatorischen Nachwirkungen	26
4.2	Finanzielle Aus- und Nachwirkungen	29
4.2.1	Ausprägungen der finanziellen Auswirkungen und Maßnahmen	29
4.2.2	Ausprägungen der finanziellen Nachwirkungen	31
4.3	Personelle Aus- und Nachwirkungen	32
4.3.1	Ausprägungen der personellen Auswirkungen und Maßnahmen.....	33
4.3.2	Ausprägungen der personellen Nachwirkungen.....	34
4.4	Soziale Aus- und Nachwirkungen	34
4.4.1	Ausprägungen der sozialen Auswirkungen	35
4.4.2	Ausprägungen der sozialen Nachwirkungen	36
4.5	Zusammenfassung der Erkenntnisse.....	37
5	Diskussion	38
6	Fazit	41
7	Literaturverzeichnis.....	43
Anhang		48
	Anhangsverzeichnis.....	48
	Eigenständigkeitserklärung	107

Abkürzungsverzeichnis

ADH.....	Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband
DOSB.....	Deutscher Olympischer Sportbund
RKI.....	Robert-Koch-Institut
MNB.....	Mund-Nasen-Bedeckung
WHO.....	World Health Organization
KMK.....	Kulturministerkonferenz
HSSpL.....	Hochschulsportleitung
bzgl.....	bezüglich
bzw.....	beziehungsweise
vgl.....	vergleiche
etc.....	et cetera
z.T.	zum Teil

1 Einleitung

Am 09. Januar 2020 berichteten deutsche Nachrichten erstmals über den Ausbruch eines neuartigen Coronavirus in der chinesischen Provinz Hubei (vgl. Tagesschau 2022). Nur kurze Zeit später erreichte dieses Coronavirus, Covid-19, die Bundesrepublik Deutschland und breitete sich auch global rasant aus, sodass die Weltgesundheitsorganisation die Verbreitung am 11. März offiziell als weltweite Pandemie einstuft (vgl. World Health Organization 2022). In Deutschland nahm die Ausbreitung des Virus weiter zu, sodass die Bundesregierung angemessen reagieren musste und gezielte Schutzmaßnahmen verordnete, die nicht nur den Einzelnen, sondern die gesamte Gesellschaft zu einem veränderten Verhalten zwang. Der primäre Fokus dieser Maßnahmen lag besonders darauf, den Anstieg der Inzidenzzahlen und den damit einhergehenden Anstieg der Intensivpatienten in den Krankenhäusern erheblich zu reduzieren, um das Gesundheitssystem nicht zu überlasten. Infolgedessen mussten die Menschen in Deutschland Solidarität beweisen und ihren Alltag an den Umgang mit einer pandemischen Krisensituation anpassen. Besonders einschränkend für die deutsche Gesellschaft waren dabei die „Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen (umgangssprachlich als „Lockdown“ bezeichnet)“ (Dittler und Kreidl 2021). Neben diesen erheblichen sozialen Einschränkungen wurden auch strikte Quarantänevorschriften für Reisende und Infizierte vorgeschrieben. Für viele öffentliche Einrichtungen, wie Fitnessstudios oder Schwimmbäder bedeuteten die Kontaktverbote und andere Übertragungsvermeidungsstrategien die vollständige Schließung. Auch die Universitäten in Deutschland mussten auf die Maßnahmen reagieren und ihre Präsenzveranstaltungen ab dem Sommersemester 2020 bis auf weiteres aussetzen. Um den Studierenden dennoch ein angemessenes Lehrangebot zu bieten, wurden Onlinekonzepte entwickelt, um den Bildungsauftrag zu erfüllen und den Studierenden die Teilnahme zu ermöglichen.

Neben dem Lehrbetrieb musste auch der Hochschulsport seine Tätigkeiten weitgehend aussetzen und sich der pandemischen Krisenlage anpassen. Erst im Sommersemester 2022 wurden Präsenzveranstaltungen des Lehr- und Sportangebots an Universitäten weitgehend wieder eingeführt bzw. den Dozierenden als mögliche Option freigestellt. Das Ausmaß der Auswirkungen und der Folgen der Corona-Pandemie sind für den

Hochschulsport an deutschen Universitäten bis jetzt nur wenig erforscht, weshalb ein besonderes Interesse besteht, diese genauer zu untersuchen.

Was hat der Zeitraum der Bekämpfung der Pandemie für den Sport an Universitäten bedeutet und wie hat der Hochschulsport auf die Schutzmaßnahmen der Regierung reagiert? Hat die Corona-Pandemie den Hochschulsport nachwirkend verändert?

Die Forschung in dieser Arbeit zielt demnach darauf ab, den universitären Sport im Angesicht der Pandemie daraufhin zu untersuchen, inwieweit dieser durch die politischen/rechtlichen Vorgaben der Regierung eingeschränkt wurde, und welche Maßnahmen ergriffen wurden, um mit den Folgen dieser pandemiebedingten Einschränkungen schadensbegrenzend umzugehen. Ferner soll herausgefunden werden, ob die Pandemie fortwährende Konsequenzen für den Hochschulsport nach sich zog.

Hierfür wird zunächst im ersten Teil eine theoretische Grundlage geschaffen, in welcher der Ausbruch und Verlauf der Corona-Pandemie in Deutschland erläutert wird und die relevanten Regierungsbeschlüsse für den Hochschulsport in Deutschland dargestellt werden. Ferner wird der Hochschulsport in Deutschland, vor dem Hintergrund der Pandemie grob beleuchtet und seine Relevanz dargestellt, um anschließend einen methodisch fundierten Vergleich zwischen der aktuellen Situation des Hochschulsports und der Situation vor und während der pandemisch beschränkten Semester zu ziehen. Als Analyse dieses Vergleiches dienen dabei qualitative Experteninterviews, die der Verfasser mit den Leitungen des Hochschulsports von unterschiedlichen deutschen Universitäten geführt hat. Die aus diesen Interviews erworbenen Erkenntnisse werden im zweiten Teil dieser Arbeit präsentiert und sollen genauer Aufschluss über die tatsächlichen individuellen Auswirkungen der Pandemie an deutschen Universitäten geben und dabei primär der Erarbeitung und Reflexion des intendierten Forschungszieles dienen. Die Ergebnisse sollen außerdem den, noch geringen, wissenschaftlichen Erkenntnisstand über die Folgen der Coronapandemie in Deutschland mit relevanten Informationen unterstützen bzw. manifestieren.

2 Theoretische Grundlagen

In den folgenden Unterkapiteln werden die theoretischen Grundlagen auf der Basis von relevanter Fachliteratur dargestellt und unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes veranschaulicht.

2.1 Covid-19– Entwicklung und Auswirkungen in Deutschland

Es ist unumstritten, dass die Covid-19 Pandemie in den vergangenen Jahren seit 2020 einen erheblichen Einschnitt und eine drastische Veränderung des Alltags aller Menschen in Deutschland zur Folge gehabt hat. Viele Menschen verloren ihre wirtschaftliche Grundlage, ihr Eigentum oder sogar ihr Leben bzw. das Leben ihrer Angehörigen. Doch wie kam es zu einer solch dramatischen Lage und was hat die deutsche Regierung getan, um der Ausbreitung und den Folgen des neuartigen Virus entgegenzuwirken?

Das Robert-Koch-Institut hat den Erreger „SARS-CoV-2 (Severe acute respiratory syndrome coronavirus type 2) [...] als Auslöser von Covid-19 Erkrankungen identifiziert“ (Robert-Koch-Institut 2021). Der Ursprung des Erregers ist bis heute umstritten. Wissenschaftliche Analysen zeigen jedoch, dass der Erreger den „SARS-ähnlichen Coronaviren der Fledermäuse sehr ähnlich“ (Ciotti et al. 2020, S. 2) ist und es im „Zeitraum zwischen Ende November 2019 und Anfang Dezember 2019 [...] eine unbemerkte menschliche Übertragung“ (Ciotti et al. 2020, S. 2) nach einer Berührung mit einem infizierten Tier gab, die zunächst in China eine Epidemie auslöste, welche sich nach nur wenigen Wochen zu einer weltweiten Pandemie weiterentwickelte. Der Hauptgrund für diese rasante Ausbreitung liegt in der Natur des Übertragungsweges des Virus. Dabei handelt es sich um „die respiratorische Aufnahme virushaltiger Partikel, die beim Atmen, Husten, Sprechen, Singen und Niesen entstehen“ (Robert-Koch-Institut 2021). Dementsprechend ist es wenig verwunderlich, dass der erste bestätigte Infizierte in Deutschland bereits am 28. Januar 2020 in den deutschen Nachrichten verkündet wurde (vgl. Spiegel 2020). Im Verlauf weniger Wochen nahm die Ausbreitung des Virus auf der gesamten Welt derartig zu, dass die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 11. März 2020 die Katastrophensituation als eine weltweite Pandemie (vgl. World Health Organization 2022) einstufte. Den gegebenen Umständen entsprechend, musste auch die deutsche Regierung angemessen reagieren und „Maßnahmen zur Verlangsamung der Ausbreitung des Coronavirus in Deutschland (z. B. durch Kontaktbeschränkungen), die Entwicklung zusätzlicher Schutzkonzepte für besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen und, aufgrund des beobachteten Schwereprofils, frühzeitig die Stärkung der Intensiv- und Beatmungskapazitäten in den Krankenhäusern“ (Grote et al. 2021, S. 436) organisieren. Zu Beginn der Pandemie in Deutschland im März 2020 war der Anstieg an Infektionen besonders hoch, weshalb die Bundesregierung im Laufe des Monats März in kürzester Zeit zahlreiche Kontaktbegrenzungsmaßnahmen zur Eindämmung des Covid-19-Erregers beschloss. Dazu gehörten zum einen an die

Bevölkerung gerichtete Aufforderungen, soziale Kontakte maßgeblich zu reduzieren und das alltägliche Leben an eine pandemische Ausnahmesituation anzupassen, zum anderen aber auch direkte politische Vorgaben wie die Schließungen von „Bars, Diskotheken, Kinos, Museen, Opern, [...] Vereinen und sonstigen Sport- und Freizeiteinrichtungen“ (Grote et al. 2021, S. 436) am 16. März 2020. Für alle Sektoren der Gesellschaft, die nicht von diesem „Lockdown“ (Dittler und Kreidl 2021) berührt waren, wie „Drogerien, Tankstellen, Banken und Sparkassen, Poststellen, Frisöre etc.“ (Grote et al. 2021, S. 436), gab es zudem strenge Auflagen der Regierung. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird der Begriff „Lockdown“ nach der Definition von Dittler und Kreidl im Zusammenhang mit den strengen Kontaktbeschränkungen verwendet. Der gravierende Einschnitt in die Grundrechte der deutschen Bevölkerung vor dem Hintergrund der Pandemie wurde am 22. März 2020 mit der „Erweiterung der bisherigen Leitlinien zur Beschränkung sozialer Kontakte“ und einem „Mindestabstand von 1,5m“ (Grote et al. 2021, S. 436) zu anderen Menschen in der Öffentlichkeit noch einmal mehr deutlich. Wurden diese strengen Vorgaben zunächst nur vorläufig in Kraft gesetzt, wurden sie durch eine „Verlängerung der bundesweit geltenden Kontaktbeschränkungen bis zum 19.04.2020“ (Grote et al. 2021, S. 437) aufrechterhalten. Auch nach ersten Lockerungen nach mehreren Wochen in dieser Ausnahmesituation musste die deutsche Bevölkerung weiterhin mit Kontaktbeschränkungen und Hygienekonzepten ihren Alltag bestreiten. So wurde beispielsweise am 29. April 2020 „in allen Bundesländern eine MNB-Pflicht (meist für Einkäufe sowie in Bussen und Bahnen)“ (Grote et al. 2021, S. 438) eingeführt. Auch der Mindestabstand von 1,5 Metern und die „Notwendigkeit der Reduktion von Kontakten“ sollte weiterhin aufrechterhalten werden.

Nach einer Phase gewisser Lockerungen im Sommer 2020 kam es am 2. November 2020 zu einer erneuten härteren Einschränkung des öffentlichen Lebens, die aufgrund von erhöhten Infektionsraten und der Zunahme von „Intensivpatienten in deutschen Krankenhäusern um 70%“ (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2020, S. 1) im Vergleich zu den Vormonaten verordnet wurde. In der *Videoschaltkonferenz der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 16. November 2020* wurden dann eindringlich drastische Kontaktbeschränkungen eingefordert, um alle notwendigen Kontakte „zu anderen Menschen außerhalb der Angehörigen des eigenen Hausstands auf ein absolut nötiges Minimum zu reduzieren“ (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2020, S. 4). Ein besonderes Augenmerk lag in dieser Zeit auch auf den geplanten Impfstrukturen, da davon

ausgegangen wurde, dass es „im 1. Quartal 2021 mindestens einen wirksamen zugelassenen Impfstoff geben“ (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2020, S. 6) würde.

Nach zahlreichen Verlängerungen dieser Einschränkungen der Bevölkerung zur Vorbeugung einer Überbelastung des Gesundheitssystems und zur Etablierung einer weitflächigen Impfstrategie, kam es dann in der *Videoschaltkonferenz der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 3. März 2021* zu einer ersten Öffnungsstrategie der Bundesregierung. Nach der erfolgreichen Herstellung von geeigneten und wirksamen Impfstoffen, wie beispielsweise von dem deutschen Unternehmen Biontech, konnte besonders der vulnerablen Gruppe der Gesellschaft, bestehend aus vorwiegend immunschwachen Personen, wie älteren oder kranken Menschen, frühzeitig ein Impfangebot unterbreitet werden. Aus dem Beschluss lässt sich außerdem entnehmen, dass in der damaligen Impfkampagne täglich „bis zu 200.000 Impfungen durchgeführt“ wurden (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2021, S.3). Auf Grundlage der zunehmenden Immunisierung der Bevölkerung, wurden zunächst „private Zusammenkünfte des eigenen Haushalts mit einem weiteren Haushalt“ (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2021, S. 6) bestehend aus maximal 5 Personen erlaubt. In einer zweiten Öffnungsphase durften dann bestimmte Bereiche von Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben wieder öffnen. Bei einer Infektionsrate bzw. „7-Tage-Inzidenz von unter 50 Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner“ (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2021, S. 7) konnten die Bundesländer dann in der dritten Öffnungsphase entscheiden, mehr Kontakt im öffentlichen Raum zwischen Menschen zuzulassen, und sogar Sport ohne Kontakt in kleinen Gruppen im Außenbereich oder auf Außensportanlagen mit maximal 10 Personen zu erlauben (vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2021, S. 7). In einem vierten Öffnungsschritt konnten in Abhängigkeit zu dem Infektionsgeschehen weitere Öffnungen, wie beispielsweise in der Außengastronomie, aber auch in dem kontaktfreien Sport im Innenbereich, sowie in dem Kontaktsport im Außenbereich vollzogen werden. Im fünften und letzten Öffnungsschritt beschloss die Bundesregierung nach anhaltender positiver Entwicklung der Infektionslage bzw. keiner erheblichen Verschlechterung der 7-Tage-Inzidenz wieder stärker personenbezogene Kontakte in der Öffentlichkeit zu erlauben. Dazu gehörten beispielsweise „Freizeitveranstaltungen mit bis zu 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Außenbereich“ aber auch der „Kontaktsport in Innenräumen“ (Presse- und

Informationsamt der Bundesregierung 2021, S. 9). Grundsätzlich war die Impfstrategie der Bundesregierung maßgeblich mitverantwortlich für die beschleunigte Erlangung einer Herdenimmunität bzw. einer „Form des Schutzes vor einer ansteckenden Krankheit, der entsteht, wenn ein hoher Prozentsatz einer Population bereits immun geworden ist – sei es durch Infektion oder durch Impfung –, sodass sich die Ausbreitungsmöglichkeiten des Erregers innerhalb der Population insgesamt vermindern“ (Zifonun 2020, S. 113). Miteinhergehend zu der steigenden Immunisierungsrate durch geimpfte oder genesene Menschen kam es seit dem Ende des strikten Lockdowns im März 2021 zu keiner erneuten harten Einschränkung des öffentlichen Lebens in Deutschland. Aus der *Videoschaltkonferenz des Bundeskanzlers mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 16. Februar 2022* ging dann hervor, dass „die weitreichenden Einschränkungen des gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens schrittweise zurückgenommen werden“ konnten (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2022, S. 3) und die strengeren Infektionsschutzmaßnahmen kontrolliert heruntergefahren werden konnten.

Rückblickend lässt sich feststellen, dass die rasante Entwicklung der Corona-Pandemie nicht nur die Menschen in Deutschland, sondern auch die Bundesregierung überrascht und in dieser Form vor neue Herausforderungen gestellt hat. Durch zahlreiche Eilbeschlüsse und Einschränkungen des öffentlichen Lebens, und die Schaffung einer Infrastruktur für die schnelle Herstellung und Verbreitung eines Impfstoffes wurde ein Zusammenbruch des Gesundheitssystems in Deutschland verhindert. Gleichzeitig kam das gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Leben in Deutschland nahezu zum Erliegen.

2.2 Hochschulsport in Deutschland

Sport ist zweifellos ein wesentlicher Bestandteil der Aufrechterhaltung eines gesunden Körpers und Geistes und aus dem Alltag vieler Menschen kaum wegzudenken. Auch der Alltag deutscher Studenten ist nicht selten von sportlicher Betätigung berührt, weshalb auch der universitäre Sport längst eine zentrale Position in den deutschen Hochschulstrukturen eingenommen hat. Nach einer aktuellen Datenerhebung des statistischen Bundesamtes gibt es in Deutschland insgesamt 422 Hochschulen, wozu unter anderen 108 Universitäten und 210 Fachhochschulen zählen (vgl. Statistisches Bundesamt 2022). Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (ADH) vertritt als

Dachverband die Interessen der Hochschulsporteinrichtungen von „über 200 Hochschulen mit ihren rund 2,5 Millionen Studierenden und 550.000 Beschäftigten“. Er repräsentiert dabei die „Schnittstelle zwischen Bildung und Sport“ (Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband 2020, S. 5). Außerdem organisiert der Verband „den studentischen Wettkampfbetrieb auf nationaler und internationaler Ebene und bietet Bildungs- und Wissenschaftsveranstaltungen zu ausgewählten Themen an“ (Behrens 2007, S. 2).

Grundsätzlich muss man festhalten, dass der deutsche Hochschulsport lediglich „ein Sport-, Bewegungs- und Gesundheitsangebot [...] für Studierende und Mitarbeiter zur Verfügung“ stellt, der zugleich „als gesundheitsorientierter Ausgleich zum universitären Alltag und als wichtiges soziales Interaktionsfeld“ (Göring und Sievert 2007, S. 71) dient. Er ist zwar nicht vergleichbar mit dem Niveau des Hochschulsportprogrammes von beispielsweise amerikanischen Universitäten, was besonders an der Priorisierung des amerikanischen Hochschulsports als „wichtiges Qualitätsmerkmal“ (Göring und Sievert 2007, S. 5) amerikanischer Universitäten und der miteinhergehenden Finanzierung liegt, gleichwohl ist er unverzichtbarer Bestandteil der Hochschullandschaft.

Die Finanzierung der deutschen Hochschulen wird durch die jeweiligen Bundesländer organisiert und „überwiegend aus öffentlichen Geldern“ (Förster nach Behrens 2007, S. 81) ermöglicht. Dazu kommt, dass die finanziellen Mittel verstärkt reduziert wurden und es dementsprechend einen stärkeren Wettbewerb zwischen den Hochschulen gibt (vgl. Behrens, S. 81). Um diese Mängel an Finanzmitteln auszugleichen, sind viele Hochschulen auf Drittmittel angewiesen und müssen um diese werben. „Drittmittel sind Mittel, die von den Hochschulen zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundausstattung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden“ (Statistisches Bundesamt 2021). Dies führt je nach Hochschule zwangsläufig zur Priorisierung einzelner Leistungsbereiche für die Verteilung der Finanzmittel. Dementsprechend kann es kaum verwundern, wenn die Finanzierung des Sports an Universitäten sehr uneinheitlich in Deutschland ist und sich beispielsweise „von beitragsfinanzierten Modellen (Einnahmen überwiegend aus kostenpflichtigen Sportangeboten) bis hin zur Finanzierung überwiegend durch öffentliche Mittel“ (Behrens 2007, S. 82) erstreckt. Viele Hochschulen sehen den Hochschulsport lediglich als eine gute Ergänzung zu ihrem Hochschulangebot und seltener als „ein strategisch bedeutendes Marketing-Instrument oder als ein jenseits aller disziplinären Inhalte

edukativ relevantes Element“ (Behrens 2007, S. 6), welches einer dementsprechenden finanziellen Förderung bedürfe.

Im Hinblick auf die Gesundheit der Studierenden mag dies fraglich sein, da neben der körperlichen Gesundheit, auch besonders die geistige Gesundheit im Rahmen der Universität einen besonderen Stellenwert einnimmt. Studierende sehen sich häufiger mit „Belastungsfaktoren wie z. B. körperliche Inaktivität, finanzielle Probleme, Prüfungsdruck, Versagens- oder Zukunftsängste oder auch Alltagsbelastungen“ (Göring und Möllenbeck 2010, S. 238), wie beispielsweise die „räumliche Distanz zwischen Studien- und Heimatort“ (Fehres 1996, S. 27) konfrontiert. Laut einer Studie der Sportwissenschaftler Göring und Möllenbeck (2010) hat die sportliche Betätigung maßgeblich zu der „Bewältigung bestimmter Stressbelastungen“ (S. 240) beigetragen und „in Belastungssituationen auch für unregelmäßig aktive Studierende eine wichtige Ressource“ (S. 241) dargestellt. Der Spaß und die Freude, welche man während einer spezifischen Sportart mit anderen Menschen erfährt, haben eine besondere Bedeutung „als konstitutive Elemente von Sport und Bewegung“ (Fehres 1996, S. 27). Laut Fehres ist Spaß an sportlicher Betätigung „ein hoher motivationaler Faktor für ein Gesundheits- und Bewegungsverhalten“ (S.27), weshalb das soziale Miteinander bei einer gemeinsamen sportlichen Betätigung unter Studierenden auch maßgebliche Vorteile für eine gesunde Psyche im Studium hat. Dies wird durch die Studie von Göring und Möllenbeck unterstützt, welche zu dem Ergebnis kam, dass Sportausübungen „einen wichtigen Beitrag zur sozialen Unterstützung und damit zur Gesundheitsförderung bei Studierenden leisten können“ (Göring und Möllenbeck 2010, S. 241).

Nach ihrer Schlussfolgerung wird der Sport an Hochschulen als „Copingstrategie von Studierenden eingesetzt, um sich abzureagieren, zu entspannen und soziale Kontakte wahrzunehmen“ (Göring und Möllenbeck 2010, S. 241). Dabei stellen die beiden Sportwissenschaftler erneut die besondere Relevanz des sozialen Miteinanders heraus, welche die Wahrnehmung von Unterstützungspotentialen des Sportes bei Studierenden verstärken kann (vgl. Göring und Möllenbeck 2010, S. 242).

2.3 Sportentwicklung in Deutschland unter Corona-Bedingungen

Der Hochschulsport in Deutschland hat nach den Erkenntnissen aus Kapitel 2.2 einen wichtigen Anteil an der Erhaltung und Förderung einer Universität mit gesunden Studierenden und Mitarbeitern. Gerade im Hinblick auf den Verlauf und die Symptome

einer Covid-19- Infektion, welche im schlimmsten Fall zu „schweren Pneumonien mit Lungenversagen und Tod“ (Robert-Koch-Institut 2021) führen können, ist es vorteilhaft, ein gesundes Immunsystem zu haben, welches durch sportliche Betätigungen gestärkt wird, und die Schwere des Krankheitsverlaufs nach einer Covid-19-Infektion erheblich vermindern kann. Die Mediziner Bloch und Halle betonen dabei besonders die „Stärkung der Eigenregulation des Immunsystems“ (S.83). Eine solche Regulation sei essenziell bei der Bekämpfung einer Covid-19 Infektion, da gerade „eine überschießende Antwort des Immunsystems [...] den Organismus überlastet und zum Versagen bringen kann“ (Bloch et al. 2020, S. 83). Es ist demnach unstrittig, dass Sport eine enorm wichtige Funktion, besonders vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie, in der Gesellschaft hat.

Das allgemeine Sportverhalten der Bevölkerung wurde während der Corona-Pandemie in Deutschland jedoch sehr stark eingeschränkt, was besonders im Jahr 2020 deutlich wurde. Im ersten Lockdown, vom 22. März 2020, kamen durch die, in Kapitel 2.1 erwähnten, Schließungen von Sportvereinen und sonstigen Sport- und Freizeiteinrichtungen, sowie die strikten Kontaktbegrenzungsmaßnahmen „der gesamte Profi- und Breitensport zum Erliegen“ (Holger Preuß 2021, S. 53). Sehr große Sportveranstaltungen mussten abgesagt oder aufgeschoben werden. So mussten beispielsweise die, in Deutschland für viele Menschen sehr relevanten, Fußballprofiligen mit ihrem gesamten Spielbetrieb pausieren und ihn um mehrere Wochen verschieben, was dazu führte, dass die Saison zum spätesten Zeitpunkt in der Bundesligageschichte endete (vgl. Holger Preuß 2021, S. 54). Auch im Amateursport musste den Richtlinien der Bundesregierung Folge geleistet und in der Zeit des ersten Lockdowns jegliche Veranstaltung oder gemeinschaftlich sportliche Betätigung eingestellt werden. Je nach Infektionsgeschehen und Regelungen in den einzelnen Bundesländern konnte der Amateursport im Laufe des Sommers 2020 wieder „unter Auflagen erlaubt werden“ (Holger Preuß 2021, S. 54). Durch diese Lockerungen waren dann spätestens im Juli 2020 der Vereinssport und „sportliche Wettkämpfe in Amateurligen, teilweise mit Zuschauern, wieder erlaubt.“ (Norddeutscher Rundfunk 2020, nach Holger Preuß 2021, S. 54). Der zweite Lockdown im November 2020 führte erneut zu einer starken Belastung und Einschränkung des Amateursports in Deutschland, wohingegen der Profi- und Spitzensport nicht gänzlich eingestellt wurde. Der Präsident des DOSB, welcher die Dachorganisation des deutschen Sports darstellt, Alfons Hörmann, betonte in der Pressemitteilung vom 03. November 2020, die negativen Effekte des Lockdowns für den Sport und wies auf die „sichtbaren und die für viele noch unsichtbaren Coronaschäden in Sportdeutschland“ (Deutscher Olympischer Sportbund

2020, S. 5–6) hin. Die Schäden der Lockdowns konnten jedoch erst nach ihrer Überwindung und der steigenden Immunisierungsrate der Bevölkerung im Jahr 2021 angemessen beurteilt werden. Sehr gravierend waren die Schäden auf der personellen Ebene, da sich besonders die Sportvereine mit einem Anstieg von Mitgliederausstiegen konfrontiert sahen. „Im Schnitt haben die Sportvereine im Jahr 2020 somit insgesamt 8,2 Mitglieder verloren (Differenz der Ein- und Austritte)“ (Christoph Breuer et al. 2021, S. 9). Um diesem enormen Rückgang von Mitgliedern entgegenzuwirken, versuchten viele Vereine sich „verstärkt auf digitale Ersatzangebote und Outdooraktivitäten“ (Christoph Breuer et al. 2021, S. 53) umzuorientieren. Neben der Veränderung der Mitgliederzahlen zeigten die Ergebnisse einer Umfrage im Rahmen des Sportentwicklungsberichtes vom November 2021 auch, dass lediglich „ein Fünftel der Vereine finanzielle Hilfsmaßnahmen“ (Christoph Breuer et al. 2021, S. 40) beantragte, was als Beleg dafür angesehen wurde, warum „die Problemlagen im finanziellen Bereich und die Erwartung des Auftretens existenzieller Probleme aufgrund der Pandemie bis zum Ende des Jahres 2021 im finanziellen Bereich durchschnittlich eher gering ausgeprägt“ (Christoph Breuer et al. 2021, S. 53) blieben.

Neben dem Breiten- und Spitzensport setzten auch die deutschen Hochschulen durch Kontaktbeschränkungen ihren Lehr- und Sportbetrieb im März 2020 für das Sommersemester weitestgehend aus. Um den Studienverlauf der Studierenden in Deutschland jedoch nicht zu unterbrechen, beschloss die Kultusministerkonferenz (KMK), dass den Studierenden eine alternative Möglichkeit des Studiums ohne die körperliche Anwesenheit gewährt werden sollte:

„Das Sommersemester 2020 wird ein ungewöhnliches, es soll jedoch kein verlorenes Semester sein. Es wird angestrebt, für die Hochschulen die erforderlichen Rahmenbedingungen für einen möglichst reibungslosen Lehr- und Forschungsbetrieb im Sommersemester 2020 zu schaffen“ (Arendes, J. 2020, nach Dittler und Kreidl 2021, S. 71).

Dies wurde durch die ganzheitliche Digitalisierung des Vorlesungsangebotes der Hochschulen und der „Zwangsumstellung auf Fernlehre“ (Dittler und Kreidl 2021, S. 71) umgesetzt. Dabei hatten die Hochschulen bis zum Start des Sommersemesters 2020 im April nur wenige Wochen Zeit, um diese Umstellung für alle Fachbereiche zu ermöglichen. Um dieser abrupten Veränderung besser entgegenzutreten zu können, beschlossen einige Universitäten den Vorlesungsstart des Sommersemesters 2020 zu verschieben, „um sich besser auf die virtuelle Lehre vorbereiten zu können“ (Dittler und

Kreidl 2021, S. 5). Der Hochschulsport war ebenfalls von den Regierungsbeschlüssen für die Universitäten betroffen und kam nach dem Verbot der Präsenzlehre nahezu vollständig zum Erliegen. Zum Zeitpunkt dieser Arbeit gibt es nur wenig wissenschaftliche Arbeiten bzw. Forschungsbeiträge zu den spezifischen Auswirkungen auf den Hochschulsport, was besonders an der Aktualität des Forschungsthemas liegt. Dennoch gibt es bereits erste Ansätze zu der Aufarbeitung der Auswirkungen der Corona-Pandemie. In einer Befragung des ADH vom Februar 2022 mit seinen Mitgliederhochschulen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport, welche dieser Arbeit zur Verfügung gestellt wurde (vgl. pdf-Dokument auf CD Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband 2022, S. 1–16), gaben 49% der Hochschulen, auf die Frage: nach welchen Regelungen sich die Durchführung des Hochschulsportangebots bestimmte, an, sich an den Vorschriften des jeweiligen Bundeslandes für den Breitensport orientiert zu haben. Auf der anderen Seite gaben 45% der Teilnehmer an, sich an die hochschulinternen Regelungen zum Betrieb der Hochschule gehalten zu haben (Vgl. Anhang D). Eine generelle Orientierungshilfe für die Durchführung des Sportangebots an Hochschulen während der Pandemie, gab es demnach nicht.

Ähnlich wie die Lehre an den Universitäten und die Tätigkeiten der Sportvereine versuchte auch der Hochschulsport alternative Konzepte zu entwickeln, die sich vor allem in den strikten Lockdowns auf den digitalen Raum beschränkten. Dies wurde durch die Befragung des ADH bestätigt, wobei die große Mehrheit der befragten Hochschulen (79%) angab, ihre Angebotsformate durch die Corona-Pandemie verändert zu haben (vgl. Anhang A). Zusätzlich gaben 97% der Befragten an, vor der Corona-Pandemie ausschließlich Präsenzangebote gemacht zu haben, wohingegen zum Zeitpunkt der Umfrage im Februar 2022 nur noch 8% ihre Hochschulsportangebote ausschließlich in Präsenz anboten. 41% der befragten Hochschulen teilten zudem, zum Zeitpunkt der Befragung, mit, aktuell ihr Angebot in digitaler, präseanter und hybrider Form anzubieten, während 43% der Hochschulen ihr Sportangebot in digitaler und präseanter Form beibehielten (vgl. Anhang B). Aus der Befragung lässt sich demnach ein genereller Trend zu einem digitalen Alternativangebot ableiten. Dies lässt sich besonders auf die Schließungen der Sportstätten in den Lockdowns zurückführen, wodurch anzunehmen ist, dass Sportanbieter, wie der Hochschulsport in Deutschland, Wege finden mussten, um einem drastischen Teilnehmerrückgang durch das Implementieren attraktiver digitaler Alternativangebote entgegenzuwirken. Die Weltgesundheitsorganisation hob mit der

#BeActive Kampagne während des ersten Lockdowns im April 2020 die besondere Relevanz von physischer Aktivität für Erwachsene und Kinder hervor und zeigte verschiedene Wege sportlicher Aktivitäten auf, die man im eigenen Heim absolvieren könnte, wie Kraft- und Balanceübungen, Tanzen oder aktive Videospiele (vgl. World Health Organization 2020). Zu diesen Möglichkeiten, sich sportlich in der häuslichen Umgebung zu betätigen, gehörten auch Online-Kurse, welche beispielsweise über soziale Medien abgerufen werden konnten. Zusätzlich existieren zahlreiche Trainingsvideos „die vorwiegend auf ein reines Vor-/Nachmachen setzen und mittels unterschiedlicher Kanäle angeboten werden“ (Limmeroth 2021, S. 60). Man kann annehmen, dass diese Möglichkeiten auch für den Hochschulsport attraktiv waren, da besonders „junge Menschen zwischen 14 und 29 Jahren digitale Dienste überdurchschnittlich intensiv und oft“ (Limmeroth 2021, S. 60) nutzen und Studierende sich über Online-Kommunikationsplattformen wie *Moodle*, *Skype* oder *Zoom* relativ problemlos Trainingsvideos anschauen oder sich in Form von Videokonferenzen mit anderen Teilnehmern oder den Übungsleitern verbinden können. Letzteres kann ebenso dazu beitragen, das Gemeinschaftsgefühl einer Sportgruppe in Zeiten der strikten Kontaktbeschränkungen aufrechtzuerhalten. Allerdings birgt das Onlineangebot eines Sportkurses auch Nachteile. So kann es unter Umständen nicht alle Angebote des Hochschulsports angemessen substituieren, da diverse Faktoren wie die Stabilität der Internetverbindung oder die Funktionsfähigkeit des digitalen Endgeräts das sportliche Erlebnis behindern oder sogar unterbinden können. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund dieses Aspektes und dem daraus folgenden eingeschränkten Erlebnis des sozialen Miteinanders, ist der Teilnahmeschwund im Hochschulsport kaum überraschend.

2.3.1 Teilnahmeentwicklungen

Dieser Rückgang an Teilnahmen lässt sich jedoch nicht allein auf die digitalen Alternativangebote zurückführen, sondern findet ihre Ursachen maßgeblich in den strengen Kontaktbeschränkungen des Landes bzw. den verschärften Bestimmungen durch die Hochschulleitungen für den Hochschulsport und die daraus folgenden Reduktionen von Kursteilnehmenden in Phasen der Lockerungen der sozialen Distanzierungsbestimmungen. Dies wird in der Befragung des ADH, in der die Mitgliederhochschulen auch nach der wöchentlichen Anzahl der Kursteilnehmenden vor und während der Corona-Pandemie befragt wurden, belegt. Dabei lag die durchschnittliche Anzahl an Kursteilnehmenden pro Woche vor der Corona-Pandemie

bei 4.252,73 Teilnehmenden. Zum Zeitpunkt der Befragung schrumpfte diese Summe auf eine Durchschnittsanzahl von 2.217,59 Teilnehmenden. Anhand dieser Werte ist ein Rückgang von fast 50% an Kursteilnehmenden verzeichnet worden, was dem enormen Mitgliederrückgang in den deutschen Sportvereinen im Jahr 2020 sehr ähnlich ist. Lediglich 5% der Hochschulen gaben in der Umfrage an, dass sich die Anzahl der Kursteilnehmenden nicht verändert habe (vgl. Anhang E). Dabei muss man jedoch auch festhalten, dass die durchschnittliche Anzahl der angebotenen Sportkurse der Hochschulen von 185,88 vor der Corona-Pandemie auf 109,8 Kurse während der Pandemie zum Zeitpunkt der Umfrage zurückging, was bei 89% der Hochschulen auf die Reduktion von Kursangeboten zurückzuführen ist und bei nur jeweils 5% der Hochschulen dieselben Kursangebote wie vor der Pandemie oder sogar mehr Sportangebote gemacht wurden (vgl. Anhang C).

Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Anzahl von Sportkursangeboten und von Teilnehmenden muss eruiert werden, welche Sportangebote durch ein digitales Format substituiert werden konnten und welche schlichtweg nur in Präsenz umsetzbar waren. Als wesentlichen Bestimmungsfaktor für die Festlegung eines digitalen Ersatzprogrammes in den Lockdowns mussten die Hochschulen die Rahmenbedingung der sportlichen Betätigung in den Wohnräumen der Teilnehmenden beachten, da nicht jede/r Teilnehmende denselben Platz in der häuslichen Umgebung zu Verfügung hat. Ferner mussten die Verantwortlichen des Hochschulsports bedenken, dass nicht jede/r Teilnehmende auf die verschiedenen Geräte oder Anlagen zugreifen kann, die für die Durchführung bestimmter Sportarten notwendig sind und meist durch die Sportstätten bzw. den Hochschulsport zur Verfügung gestellt wurden. Aus der Befragung des ADH geht des Weiteren hervor, dass ein großer Teil der Hochschulen für ihre Sportangebote eigene oder für den Hochschulsport angemietete kommunale Sportstätten nutzte (vgl. Anhang F). Da diese in den Lockdowns nicht zu Verfügung standen, ist davon auszugehen, dass gerade populäre Mannschaftssportarten, wie Fußball, Volleyball oder Basketball, die nicht nur die soziale Interaktion voraussetzen, sondern auch auf die Anlagen und Geräte angewiesen sind, aus dem Kursangebot gestrichen wurden. Die Reduktion von Kontakt-Sportarten muss deshalb als einer der Hauptgründe für die Einschränkung an Kursangeboten festgestellt werden.

2.3.2 Finanzielle Entwicklungen

Neben der Veränderung der Bewegungs- und Gesundheitsangebote sowie der Teilnehmendenzahlen, kann auch überprüft werden, ob sich die Corona-Pandemie maßgeblich auf die finanzielle und personelle Situation im Hochschulsport ausgewirkt hat. Aufgrund der Aktualität des Forschungsthemas, gibt es hierzu zum jetzigen Zeitpunkt nur wenig wissenschaftliche Studien oder Literatur. Allerdings haben die Mitgliederhochschulen in der Befragung des ADH zu der finanziellen und personellen Situation des Hochschulsports während der Pandemie Stellung genommen. Bei der Frage nach der Herkunft der Finanzierung des Hochschulsports gab die Mehrheit (68%) an, nicht ausschließlich von der eigenen Hochschule finanziert zu werden. Lediglich 21% der befragten Hochschulen werden, der Umfrage zu Folge, vollständig von der eigenen Hochschule finanziert (vgl. Anhang G). Von dem Anteil der sich nicht eigenständig finanzierenden Hochschulen, beantwortete die große Mehrheit (80%) eine Zusatzfrage dahingehend, misch-finanziert zu sein. Ein Beleg hierfür sind die, in Kapitel 2.2 herausgestellten Erkenntnisse, wonach zur Finanzierung deutscher Hochschulen vermehrt auf Drittmittel zugegriffen wird, was sich ebenfalls im Hochschulsport äußert. Auf die Frage zur Veränderung der Finanzierungssituation des Hochschulsportes infolge der Corona-Pandemie gaben 52% der Hochschulen an, dass sich die finanzielle Situation verschlechtert habe (vgl. Anhang H). Hier kann eine Verbindung zwischen dem Rückgang der Mitgliederanzahl und der Sportangebote durch die Regierungsbeschlüsse und Hochschulverordnungen gezogen werden, zumal die Mitglieder-/Teilnahmebeiträge einen Anteil an der Finanzierungssituation des Hochschulsports hatten und ein Teilnehmerrückgang folglich zu wirtschaftlichen Verlusten führen musste. Den wirtschaftlichen Schaden, den in der Corona-Pandemie viele Bereiche der Gesellschaft, wie beispielsweise die Gastronomie oder der Einzelhandel, hinzunehmen hatten, machte sich demnach auch im Hochschulsport bemerkbar. Dies wurde durch zwei weitere Fragen nach der finanziellen Förderung des Hochschulsports in der pandemischen Krisensituation deutlich. Aus der Grafik zu der Frage, ob der Hochschulsport während der Corona-Pandemie auf staatlich geförderte Corona-Mittel zugreifen konnte (Anhang I), geht hervor, dass 86% der Hochschulen keine staatlichen Fördermittel generieren konnten. Lediglich 12% der Hochschulen hatten die Möglichkeit, auf Corona-Mittel über die eigene Hochschule zugreifen zu können. Ein weiteres Indiz für die marginale finanzielle Förderung des Hochschulsports in Deutschland ergibt sich aus der Anschlussgrafik zu der Frage nach Kompensationen der Schäden durch die eigene

Hochschule im Rahmen der Corona-Pandemie (vgl. Anhang J). Auch hier gab die Mehrheit (55%) an, keinen Zugriff auf Kompensationen gehabt und damit keine finanzielle Unterstützung durch die eigene Hochschule erfahren zu haben. Festzuhalten ist jedoch, dass ein Anteil von 34% eine finanzielle Unterstützung der eigenen Hochschule bekommen hat, was erheblich mehr im Vergleich zu den staatlichen Fördermitteln ist, die nur 12% der Hochschulen erhielten.

2.3.3 Personelle Entwicklungen

Auch zu den personellen Veränderungen innerhalb des Hochschulsportes während der Corona-Pandemie ergaben sich relevante Informationen aus der Befragung des ADH bei seinen Mitgliederhochschulen. Dabei wurden die Hochschulen nach der Anzahl von verschiedenen Akteuren im Hochschulsport vor und während der Corona-Pandemie befragt. Aus den Ergebnissen dieser Studie geht hervor, dass sich die Stellen von hauptamtlichen Mitarbeitern bzw. Vollzeitbeschäftigten und Auszubildenden im Hochschulsport durch die Corona-Pandemie kaum verändert haben (vgl. Anhang K). Besonders gravierend haben sich die Stellen von Übungsleitenden durch die Corona-Pandemie verändert. Während vor der Pandemie noch eine Durchschnittsanzahl von 150,79 Stellen mit Übungsleitenden besetzt waren, gab es während der Pandemie zum Zeitpunkt der Befragung nur noch durchschnittlich 106,79 besetzte Stellen. Dieser erhebliche Rückgang von Übungsleitenden ergibt sich aus der beigefügten Grafik (vgl. Anhang K), wobei 75% der befragten Hochschulen angaben, Stellen von Übungsleitenden „nach Corona“ abgebaut zu haben. Die Formulierung „nach Corona“ ist hierbei etwas ungenau gewählt, da die Corona-Pandemie zum aktuellen Zeitpunkt weder aus wissenschaftlicher noch aus gesellschaftlicher Hinsicht als überwunden gilt. Hier kann man jedoch spekulieren, dass nicht die Corona-Pandemie in ihrer Gesamtheit gemeint ist, sondern die Zeitspanne „nach dem Ausbruch der Pandemie“.

3 Empirische Forschungsmethodik

3.1 Forschungsansätze/-ziel

Insgesamt muss man konstatieren, dass der aktuelle Forschungsstand zu den Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport aufgrund der Aktualität des Themas bzw. der fortwährenden Pandemie in Deutschland erst einen geringen

Bestand wissenschaftlicher Arbeiten aufweist. Aufgrund dessen, ist die weitere Forschung in diesem Bereich unverzichtbar, um die existierenden Studien zu untermauern oder zu widerlegen und den Forschungsstand dadurch zu ergänzen. Die vorliegende Arbeit soll demnach genauere Informationen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport bieten und diese mit den Ergebnissen der Umfrage des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes vergleichen. Dabei soll außerdem analysiert werden, welche Strategien der Krisenbewältigung angewendet wurden, um auf die personellen, finanziellen, organisatorischen und sozialen Auswirkungen zu reagieren. Zusätzlich soll herausgearbeitet werden, ob bestimmte nachwirkende Folgen der Pandemie die Strukturen des Hochschulsport maßgeblich verändert haben, indem untersucht wird, wie erfolgreich die schadensbegrenzenden Maßnahmen waren und welche Perspektiven sich während der Pandemie, auch im Hinblick auf zukünftige Krisen, gebildet haben. Hiervon ausgehend stehen im Mittelpunkt der Arbeit folgende Forschungsfragen:

- F1: Wie äußerten sich die organisatorischen, finanziellen, personellen oder sozialen Auswirkungen der Corona-Pandemie im Hochschulsport und wie wurde darauf reagiert?
- F2: Inwiefern hat sich der Hochschulsport in Deutschland durch die Corona-Pandemie nachwirkend verändert?

3.2 Qualitative Experteninterviews

Als empirische Forschungsmethode für die Untersuchung der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport und ihren anschließenden Nachwirkungen, wurde das Mittel der qualitativen Experteninterviews ausgewählt. Experteninterviews sind als Teil qualitativer Sozialforschung „heute (weitgehend) anerkannt und verankert“ (Helfferich 2011, S. 9) und dienen der koordinierten „Erfassung und Deutung sozialer Erscheinungen“ (Atteslander nach Hiermansperger und Greindl 2005, S. 1). Die Deutungen sozialer Erscheinungen erfolgen dabei in der Interaktion zwischen den Interviewteilnehmenden, wodurch sich die „soziale Wirklichkeit“ interpretieren und konstruieren lässt (vgl. Helfferich 2011, S. 22). Das Forschungsziel dieser Experteninterviews ist nicht dadurch definiert, „Ergebnisse zu produzieren, die über den untersuchten Fall hinaus generalisierbar sind“ (Kaiser 2014, S. 71), sondern sie sollen dabei helfen, durch eine strukturierte Inhaltsanalyse, bestimmte Phänomene besser

nachvollziehen und interpretieren zu können. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit können die Experteninterviews demnach dabei helfen, Phänomene wie den massiven Teilnehmerückgang am Hochschulsport in der Pandemie oder strukturelle Probleme von personeller oder finanzieller Natur, die sich in der Pandemie einstellten, besser zu erfassen und bestimmte Muster bzw. Schemata, die der Hochschulsport während der Corona- Pandemie implementierte, herauszuarbeiten. Dabei muss jedoch auch erwähnt werden, dass die Aussagen der Experten lediglich als „Deutungswissen erhoben und bei der Auswertung rekonstruiert werden“ (Helfferich 2011, S. 162) können und nicht als generalisierende Feststellungen zu verstehen sind. Zudem sollen die Ergebnisse vor dem Hintergrund der Aktualität von Krisensituationen wie der Corona-Pandemie dabei helfen, den noch sehr geringen Forschungsstand zu ergänzen. Die qualitativen Experteninterviews wurden dabei mithilfe eines Leitfadens geführt (Anhang L). Ein solcher Interviewleitfaden dient hierbei als Hilfe für die Datenerhebung und ist das „Ergebnis einer Übersetzung unseres Forschungsproblems und unserer theoretischen Annahmen in konkrete Interviewfragen, die im Hinblick auf die Erfahrungswelt der Experten nachvollziehbar und beantwortbar sind“ (Kaiser 2014, S. 52). Im Grundsatz soll der Leitfaden das Interview besser strukturieren und die „Anzahl und die Reihenfolge der Fragen“ (Kaiser 2014, S. 52) festlegen, damit der Interviewer das Gespräch besser leiten und den Aussagen der Befragten so leichter folgen kann. Die Fragenart wurde dabei weitestgehend offen gewählt, sodass dem Gesprächsführer und dem Interviewten die Möglichkeit gegeben wurde, durch Nachfragen oder Ergänzungen von der Struktur des Leitfadens abzuweichen (vgl. Kaiser 2014, S. 53). Die Erstellung des Leitfadens orientierte sich an der Struktur des Schemas von Wotha und Dembowski in Anlehnung an Magerhans (vgl. Wotha und Dembowski 2017, S. 2). Für die Auswahl der Interviewpartner war es wichtig, Personen zu wählen, die mit dem Thema der Arbeit „an entscheidender Stelle befasst sind“ (Wotha und Dembowski 2017, S. 2). Im Hinblick auf die Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport wurden ausschließlich Personen in leitenden Positionen des Hochschulsports an verschiedenen deutschen Universitäten als Interviewpartner/-innen ausgewählt. Der genaue Prozess der Auswahl wird im folgenden Kapitel 3.3 noch genauer beschrieben. Die Auswertung der Experteninterviews wurde auf Grundlage einer wörtlichen Transkription, bzw. der schriftlichen Fixierung der zuvor aufgezeichneten Interviews (vgl. Wotha und Dembowski 2017, S. 4) durchgeführt und mithilfe der „inhaltlich-strukturierenden-qualitativen-Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016)“ (Wotha und Dembowski 2017, S. 5)

analysiert. Eine genaue Beschreibung der qualitativen Inhaltsanalyse erfolgt ebenfalls in Kapitel 3.3.

3.3 Datenerhebung

Die Datenerhebung der vorliegenden Forschungsarbeit erfolgte über leitfadengestützte Interviews mit ausgewählten Experten. Die Auswahl dieser Experten orientierte sich dabei nach bestimmten Kriterien (vgl. Gläser und Laudel, 2006, nach Kaiser 2014, S. 72). Hierbei musste zunächst festgestellt werden, ob die jeweiligen Experten über das, für das Forschungsvorhaben, notwendige Wissen verfügten. Da es sich bei allen Interviewpartnern um Personen in leitenden Positionen von Einrichtungen des Hochschulsports der jeweiligen Universität handelte, konnte davon ausgegangen werden, dass diese Personen über das relevante Expertenwissen verfügten. Da leitende Positionen des Hochschulsports in den meisten Fällen von nur einer Person ausgefüllt werden, entschied sich die Auswahl der bestmöglichen Gesprächspartner schnell und einfach. Auch die Anfrage nach der Verfügbarkeit der jeweiligen Experten und die anschließende Vereinbarung eines Interviewtermins verliefen bis auf eine Ausnahme unerwartet problemlos, wodurch die Datenerhebung von externen Problematiken wie Zeitmangel oder Überschneidungen mit anderen Terminen verschont blieb. Letztendlich wurde der Kontakt mit sechs potenziellen Experten von sechs unterschiedlichen Universitäten in Deutschland aufgenommen, von denen sich fünf Personen in Positionen der jeweiligen Hochschulsportleitung für ein Interview mit einer Durchschnittslänge von 40 Minuten bereit erklärt haben. Diese fünf Interviews wurden dann in Form eines Einzelinterviews zwischen dem Interviewer und dem Experten über die Onlinevideokonferenzplattform *Zoom* im Zeitraum zwischen den Monaten Juli und Oktober 2022 digital durchgeführt. Bevor das Interview startete, wurden alle Interviewten über das Forschungsvorhaben aufgeklärt und gaben ihre Einwilligungserklärung ab, das Interview zum Zweck der Inhaltsanalyse digital aufzuzeichnen. Die anschließende Analyse erfolgte auf Grundlage der, aus den Interviews hervorgehenden, Audiodateien, welche mithilfe der Software „Dragon“ transkribiert und in Schriftdeutsch übertragen wurde. Die jeweiligen Experten der teilnehmenden Hochschulen wurden zum Zweck der Anonymisierung und der besseren Strukturierung mit den Buchstaben A-E versehen. Das Interview mit der Hochschulsportleitung der Universität C war dabei von besonderer Relevanz, da der Experte auch in einer leitenden Position des ADH ist, wodurch Fragen des

Interviewleitfadens während des Interviews marginal abgeändert wurden. Die Transkripte der Interviews können im Anhang dieser Arbeit eingesehen werden (siehe Anhang W (1-5)).

Der Interviewleitfaden wurde während des Erstellungsprozesses in zwei Fragekategorien unterteilt. Die Fragen der ersten Kategorie beziehen sich dabei auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie: zum einen auf die Strukturen des Hochschulsports der ausgewählten Universität und zum anderen darauf, wie auf die Auswirkungen reagiert wurde. Zusätzlich zielten die Fragen darauf ab, die unterschiedlichen Maßnahmen der Verantwortlichen der jeweiligen Hochschulsporteinrichtung vor dem Hintergrund der verschiedenen Phasen der Pandemie bzw. der Verhängung und der Lockerungen der Kontaktbeschränkungsrichtlinien der Bundesregierung genauer darzustellen. Dabei wurde der Zeitraum zwischen dem Sommersemester 2020 und dem Wintersemester 2021/2022 berücksichtigt. Die Fragen wurden mit Bezug auf den aktuellen Forschungsstand ausgewählt, sodass sich die Entwicklungen des Hochschulsports während der Pandemie und die aktuellen Umstände besser nachvollziehen lassen und sich dadurch ein Überblick über die individuellen Auswirkungen ergibt.

Im zweiten Teil des Leitfadeninterviews geht es um die Nachwirkungen der im ersten Teil festgestellten Maßnahmen und Auswirkungen. In diesem Themenbereich zielten die Fragen darauf ab, über die pandemiebedingten Maßnahmen des Hochschulsports zu reflektieren und zu ihnen kritisch Stellung zu nehmen, um die Veränderungen der Hochschulsportstrukturen seit dem Sommersemester 2022 zu analysieren. Ferner sollte durch spezifische Zusatzfragen ein Ausblick bzgl. der Zukunft von Strukturen des Sportes an deutschen Universitäten vor dem Hintergrund einer Krisensituation wie der Corona-Pandemie erarbeitet und etwaige Veränderungen auf ihre Nachhaltigkeit geprüft werden.

3.4 Datenanalyse

Die wissenschaftliche Datenanalyse der Transkripte der Interviews orientierte sich an der „inhaltlich-strukturierenden-qualitativen-Inhaltsanalyse“ nach dem Schema von Kuckartz (2016) (Wotha und Dembowski 2017, S. 5) und dem Auswertungsverfahren nach Mayring (Hiernansperger und Greindl 2005, S. 6–8). Nach Kuckartz lässt sich die Inhaltsanalyse in sieben Schritte (vgl. Anhang M) unterteilen. Im ersten Schritt wird die anfängliche Textarbeit mit den Transkripten fokussiert. Hierbei sollen die für das Forschungsthema relevanten Textstellen markiert und herausgestellt werden. Im zweiten

Schritt werden diese Textstellen in thematische Hauptkategorien unterteilt. In der vorliegenden Arbeit dienen die Forschungsfragen als generelle Orientierung für die qualitative Inhaltsanalyse und wurden bei der Erstellung der Haupt- und Unterkategorien bereits berücksichtigt. Anschließend soll das gesamte Textmaterial mithilfe der Hauptkategorien kodiert werden. „Unter Kodierung wird in der qualitativen Sozialforschung gemeinhin verstanden, dass man einer Erklärungsvariablen eine spezifische Ausprägung zuschreibt (vorhanden/nicht vorhanden/teilweise vorhanden, etc.)“ (Kaiser 2014, S. 100). Dabei geht es darum, überflüssige Informationen, „die offenkundig keinen Beitrag zur Beantwortung unserer Fragestellung leisten, zu eliminieren“ (Kaiser 2014, S. 99). Dadurch wird die Textmenge der Transkripte auch erheblich reduziert, wodurch die relevanten Textstellen nach Kuckartz im nächsten Schritt unter denselben Hauptkategorien zusammengefasst werden können. In der vorliegenden Arbeit wurden die Transkripte auf die Textstellen reduziert, die die Hauptkategorie der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Hochschulsporteinrichtungen im Hinblick auf die organisatorischen, finanziellen, personellen und soziale Auswirkungen und Maßnahmen genauer behandeln. Zusätzlich werden Textstellen fokussiert, welche die Nachwirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport und ihre jeweiligen Differenzierungen genauer beleuchten. Da sich aus den übergeordneten Fragestellungen bereits deduktiv Subkategorien bilden lassen, wurden die Schritte 4-6 der Inhaltsanalyse nach Kuckartz (vgl. Anhang M) vereinfacht, und die Haupt- und Subkategorien zum Zweck der besseren Visualisierung und Sortierung in einer Tabelle entsprechend des Auswertungsverfahrens nach Mayring (Hiermansperger und Greindl 2005, S. 6–8) zusammengefasst:

Tabelle 1: Auszug der Tabelle für die qualitative Inhaltsanalyse anhand der induktiven Kategorienbildung nach Mayring für alle 5 Interviews (vgl. Anhang R-V)

Textausschnitt Nr.	Paraphrasierung	Generalisierung	Unterkategorie	Hauptkategorie
1				
2				
3				

Dabei wurden die relevanten Textstellen für die jeweiligen Haupt- und Subkategorien aus den einzelnen Interview-Transkripten zunächst paraphrasiert, wobei die wichtigsten

Aussagen mit Hinblick auf die Forschungsfragen herausgestellt und „wenig inhaltstragende Textbestandteile wie Ausschmückungen oder Wiederholungen“ (Hiernansperger und Greindl 2005, S. 7) herausgestrichen wurden. Diese Aussagen wurden dann zusätzlich generalisiert, wobei sie auf „ein Abstraktionsniveau verallgemeinert werden“ (Hiernansperger und Greindl 2005, S. 7), um sie so auf ihre Kernaussagen zu reduzieren. Die Textstellen wurden dabei für die Tabellen nummeriert, damit man die jeweilige Nummerierung in den Transkripten wiederfinden kann (Anhang W (1-5).

Bei der Zusammenfassung bzw. Reduzierung der wichtigsten Aussagen und ihrer Zuordnung in die jeweilige Haupt- und Unterkategorie erfolgt dann im letzten Schritt der qualitativen Inhaltsanalyse die Analyse und Visualisierung der Kernaussagen.

In dieser Arbeit wurden die Aussagen der Interviewpartner so analysiert, dass sie die deduktiven Haupt- und Subkategorien, welche „bereits auf der Basis des theoretischen Bezugsrahmens der Untersuchung entwickelt wurden“ (Kaiser 2014, S. 91), noch einmal durch unterschiedliche Ausprägungen differenziert haben. Das Ziel war es, die Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie für den Hochschulsport differenziert darzustellen und die Maßnahmen des Hochschulsports in diesem Zusammenhang besser nachvollziehen zu können. Um die Ergebnisse der Datenerhebung besser strukturieren und visualisieren zu können, wurden alle Kernaussagen der Interviews in Tabellen anachronisch zusammengefasst und gegliedert (vgl. Anhang N-Q).

Daraus haben sich dann folgende drei Kategorien zu den Auswirkungen der Pandemie auf den Hochschulsport ergeben: *Organisatorische Auswirkungen*, *Finanzielle Auswirkungen* und *Personelle Auswirkungen*.

Die organisatorischen Auswirkungen konnten dabei in sechs grundlegende Ausprägungen unterteilt werden. Zusätzlich wurden vier der auffallendsten organisatorischen Maßnahmen herausgefiltert.

Die finanziellen Auswirkungen wurden in drei Ausprägungen zusammengefasst, wobei vier unterschiedliche finanzielle Maßnahmen herausgestellt wurden.

Auch bei den personellen Auswirkungen ergaben sich drei deutliche Ausprägungen, wobei jedoch nur eine Maßnahme zu erkennen war.

In derselben Weise wie bei den Auswirkungen, wurden dann anschließend auch die Nachwirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport herausgefiltert. Dabei bildeten sich ebenfalls drei Kategorien: *Organisatorische Nachwirkungen*, *Finanzielle Nachwirkungen* und *Personelle Nachwirkungen*. Auch diese Kategorien wurden dann in

ihre unterschiedlichen Ausprägungen gegliedert. Für die organisatorischen ergaben sich fünf, für die finanziellen Nachwirkungen ergaben sich vier und für die personellen Nachwirkungen ergaben sich drei wesentliche Ausprägungen, die zusammengefasst werden konnten. Zusätzlich wurden die *sozialen Aus- und Nachwirkungen* der Corona-Pandemie für den Hochschulsport als Zusatzkategorie untersucht, da im Verlauf der Datenanalyse deutlich wurde, dass diese im Kontext der Gesundheitspotentiale des Hochschulsports in Krisensituationen eine besondere Relevanz hatten. Für diese Kategorie ließen sich dann fünf relevante Ausprägungen zusammenfassen.

Letztlich wurden die Befunde der Aus- und Nachwirkungen vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus den theoretischen Grundlagen diskutiert bzw. in Relation zu dem Forschungsstand gesetzt, um abschließend die aufgestellten Forschungsfragen detailliert beantworten zu können.

4 Ergebnisse

In den folgenden Unterkapiteln werden die Erkenntnisse der Datenerhebung und -auswertung genauer dargestellt und erklärt. Dafür werden die organisatorischen, finanziellen, personellen und sozialen Aus- und Nachwirkungen gegenübergestellt, um die Verbundenheit dieser Kategorien besser aufzeigen zu können. Dabei muss einmal mehr berücksichtigt werden, dass die hier genannten Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport nicht allgemeingültig zu verstehen sind und nur aus dem qualitativen Datenmaterial der Interviews mit den ausgewählten Hochschulsportleitungen erarbeitet wurden, was auch bedeutet, dass die Pandemie an anderen Hochschulsportstandorten ganz andere Ausprägungen gehabt haben könnte. Die Erkenntnisse sollen dabei der Theoriebildung nützlich sein und so den Forschungsstand unterstützen.

4.1 Organisatorische Aus- und Nachwirkungen

Unter den organisatorischen Aus- und Nachwirkungen wurden bei der Zusammenfassung der Experteninterviews alle Veränderungen oder Maßnahmen während der Pandemie verstanden, die einen organisatorisch relevanten Bezug zum Hochschulsport hatten. Dazu wurden beispielsweise Veränderungen und Maßnahmen in Bezug zu Sportkursangeboten oder Teilnahmestrukturen gezählt. Die organisatorischen Auswirkungen konnten in sechs und die organisatorischen Nachwirkungen in fünf wesentliche Ausprägungen unterteilt

werden, die in allen Interviews deutlich hervorgebracht wurden. Zusätzlich können vier organisatorische Maßnahmen aufgelistet werden, welche die Hochschulen zur Bewältigung der Krise beschlossen (vgl. Anhang N)

4.1.1 Ausprägungen der organisatorischen Auswirkungen und Maßnahmen

Bei der Mehrheit der Interviewpartner wurde sehr schnell deutlich, dass eine besondere Herausforderung darin bestand, zum einen auf die Pandemievorschriften der Regierung für den allgemeinen Sport in Deutschland bzw. an deutschen Universitäten, und zum anderen auf die hochschuleigenen Pandemieverordnungen zu reagieren. Die Herausforderung wurde dadurch begründet, dass die Hochschulvorgaben für den Sport meist noch restriktiver als die Regierungsvorschriften waren und es im einzelnen schwierig war, die unterschiedlichen Hochschulmaßnahmen vor dem Hintergrund dieser, sich sukzessiv ändernden, Vorschriften durchzuführen. Lediglich die HSSpL D gab an, sich direkt an die Gesetzesvorlagen für den Sport orientiert zu haben, da die Hochschulvorschriften nicht strenger waren (HSSpL D, Nr.1). Ein *Mittelweg zwischen Hochschul- und Regierungsvorschriften* war besonders zu Beginn der Pandemie im Sommersemester 2020 für die Hochschulsportstandorte herausfordernd, da die Verordnungen der Regierungen sehr kurzfristig verkündet wurden und eine Umsetzung mit einem hohen administrativen Aufwand einherging.

Durch die Regierungsvorgaben kam es außerdem zu einem *erheblichen Rückgang von Kursangeboten und Teilnehmenden, sowie einem Nachfragerückgang, besonders in den Lockdowns*. Während der Lockdowns im März und November 2020 war jeglicher Sportbetrieb in Sporthallen untersagt, wobei alle Hochschulsportleitungen in den Interviews angaben, dass der gesamte Indoor-Präsenzsport zum Stillstand gekommen wäre, weil *keine Präsenzangebote* durchführbar waren. Auch in der weiteren Entwicklung der Pandemie sah sich der Hochschulsport nach Auskunft aller Interviewpartner mit massiven Einschränkungen konfrontiert, mit dem ein Nachfragerückgang bei den Studierenden einherging. Der daraus resultierende Rückgang von Kursteilnehmenden ist deshalb kaum verwunderlich. HSSpL C begründete einen solchen Nachfragerückgang zudem mit einer strengeren Handhabung der Vorschriften durch die Universitäten, während Sportanbieter wie Fitnessstudios daran nicht gebunden waren und früher ihren Betrieb wieder aufnehmen konnten (HSSpL C, Nr.3), was eine Abwanderung einiger Studierender zu Folge hatte. HSSpL A sah den Grund für den

Nachfragerückgang auch bei den Teilnehmenden selbst, die aus Vorsicht vor einer Infektion auf Präsenzsport verzichteten (HSSpL A, Nr. 6). Ein allgemein geltender Grund für den Rückgang von der Nachfrage am Hochschulsport ist demnach schwer auszumachen.

Der Rückgang von Kursen lässt sich mit spezifischen *Kapazitätsengpässen durch die Vorschriften* der Regierung und der Universitäten begründen. Alle Hochschulsportleitungen gaben an, dass im Verlauf der Pandemie die Vorschriften, wie die Abstandsregelungen zwischen Personen, die Kapazitätsgrenzen bzw. Minimierung der maximalen Belegungszahlen in universitären Sportstätten und die Durchführung der individuellen Hygienekonzepte zwangsläufig zu einem Rückgang an Sportkursen führten, zumal bestimmte Sportarten aus dem Mannschaftssport unter den Kontaktbeschränkungen nicht stattfinden konnten. Die HSSpL A gab zudem an, vor der Pandemie auf externe Sportstätten angewiesen gewesen zu sein, die unter den Pandemiebedingungen andere Vorgaben als die Universität A gehabt hätten und eine hygienische Kontrolle deshalb nicht durchführbar war. Das Sportkursangebot beschränkte sich dementsprechend auf eigene Sportstätten, was zu räumlichen Engpässen und Kursreduktionen führte (HSSpL A, Nr.5).

Um den einschränkenden Vorschriften durch die Regierung und den Hochschulleitungen gerecht zu werden und gleichzeitig einen Teilnehmenden-/Mitgliederrückgang so gut wie möglich entgegenwirken zu können, beschlossen alle befragten Hochschulsporteinrichtungen gezielte Maßnahmen der Gegensteuerung.

Die am weitesten verbreitete organisatorische Maßnahme war die Reaktion aller befragten Hochschulsporteinrichtungen auf die Vorschriften mit *Onlinesportangeboten in und nach den Lockdowns*. Dies war im ersten Lockdown für die befragten Hochschulsportleitungen eine eher improvisierte Lösung, um den Teilnehmenden schnell ein Minimum an möglichen durchführbaren Sportangeboten zu bieten. Zudem waren aktuell etablierte Videokonferenzplattformen wie „Zoom“ zu Beginn der Pandemie 2020 noch wenig genutzt bzw. mit Datenschutzbedenken einhergehend, sodass die Hochschulen Alternativen nutzen mussten. So gab die Universität der HSSpL A an, ein eigenes Onlineprogramm genutzt zu haben, welches jedoch nicht von technischen Problemen verschont blieb (HSSpL A, Nr.3). In der weiteren Entwicklung der Pandemie haben sich die Onlineangebote zwar verbessert, sodass Universität E beispielsweise im zweiten Lockdown besser vorbereitet war und den Teilnehmenden eine eigene Onlineplattform zu Verfügung stellte (HSSpL E, Nr.1). Jedoch beruhten diese Angebote

hauptsächlich auf Online-Fitnesskursen oder Bewegungspausen, wie der „Study-Break“ (HSSpL B, Nr.7) der Universität B, die in Onlinevorlesungen integriert wurden. Der Präsenzsport selbst konnte nicht gänzlich durch ein digitales Alternativkonzept ersetzt werden, was ein weiterer Grund für den massiven Abbau der Teilnehmezahlen am Hochschulsport ist. HSSpL B und HSSpL E gaben an, während des Onlineangebots nur etwa 30% und 20% der Teilnahmen im Vergleich zu den früheren Präsenzformaten verzeichnet zu haben (HSSpL B, Nr.5; HSSpL E, Nr.3). Dennoch gaben alle befragten Hochschulsportleitungen an, eine *Auslastung der möglichen Alternativangebote in den Onlinesemestern* erfasst zu haben, was ein gewisses Interesse und Dankbarkeit seitens der Studierenden für ein Sportprogramm während der Krise aufzeigt.

Signifikant ist an dieser Stelle auch die Zunahme der Werbung bzw. der *Kommunikation über soziale Medien*, welche vor allem in den Onlinesemestern der Lockdowns von großem Wert war, um seitens des Hochschulsports mit den Studierenden in Kontakt zu bleiben, da diese nicht auf das Universitätsgelände kommen konnten. Besonders deutlich wurde dies bei der großen Universität C, die ihre „Social-Media-Aktivitäten maximal aufgebaut und ausgebaut“ (HSSpL C, Nr.5) hatte und dadurch ihr ausgedehntes digitales Sportkonzept von 80 Stunden an 7 Tagen der Woche bewerben konnten. Hierdurch konnte ein größerer Anteil an Studierenden im Hochschulsportbetrieb gehalten werden. Kleineren Universitäten konnte demgegenüber nach den Informationen der HSSpL C durch *Unterstützung vom ADH bei der Bewältigung der Krise* geholfen werden. Dazu wurde auf der Website des ADH eine Plattform für die Mitgliederhochschulen eingerichtet, auf der jede Hochschule „ihre Angebote, die sich an alle richteten, einstellen konnte“ (HSSpL C, Nr. 5). So wurde eine Möglichkeit für kleinere Hochschulsporteinrichtungen geschaffen, von dem digitalen Sportangebot größerer Hochschulsportstandorte zu profitieren. Zusätzlich versuchte der ADH mit den Öffentlichkeitsabteilungen der Hochschulen, die mit einem Sportangebot versorgt wurden, zusammenzuarbeiten und noch medienpräsender zu werden (vgl. HSSpL C, Nr.6).

Neben den Onlineangeboten gaben alle befragten Hochschulsportleitungen an, besonders in den Sommersemestern *Outdoorangebote nach Lockerungen* der strengen Kontaktbeschränkungen eingeführt zu haben. In diesen Phasen war jedoch nicht jedes Sportangebot aufgrund der Material- und Standortanforderungen bestimmter Sportarten im Outdoorbereich umzusetzen. Das Ausmaß dieses Outdoorsportangebots war demnach sehr standortabhängig. Die Universität B konnte, laut HSSpL B, bereits im

Winterlockdown 2020 ein Outdoorangebot schaffen, welches sich jedoch auf ein minimales Sportprogramm beschränkte. Unter an den Seiten offenen Regenschutzzelten konnten Sportkurse durchgeführt werden, um sich gesetztes konform zu bewegen (vgl. HSSpL B, Nr.3,4). Aber auch in der weiteren Entwicklung der Pandemie konnte die Universität B durch Outdoorsportanlagen wie ihrer „Calistenicsanlage“ (vgl. HSSpL B, Nr.15) eine gute Nachfrage generieren. Die Universität C profitierte von ihrer privilegierten Situation, ein großes Wassersportangebot bieten zu können, welches in dem Sommersemester 2020, 2500 Nutzer/-innen im Hochschulsport hielt (vgl. HSSpL C, Nr. 4). Unstrittig ist jedoch, dass die Verlagerung von Indoorangeboten zu Angeboten unter Freiluftbedingungen nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Kontaktverfolgung mit einem erheblichen organisatorischen Aufwand verbunden war.

Als die pandemiebedingten Regierungs- und Universitätsvorschriften die Indoorangebote wieder erlaubten, wurde diese Möglichkeit von allen befragten Hochschulsporteinrichtungen sofort wieder genutzt. Die *Wiedereinführung von Indoorangeboten* war dabei jedoch mit den bereits erwähnten starken räumlichen Einschränkungen durch die Hygienevorschriften verbunden. Neben den räumlichen Einschränkungen waren die Indoorangebote aber auch in personeller Hinsicht eingeschränkt, auf die in Kapitel 4.3 noch genauer eingegangen wird.

4.1.2 Ausprägungen der organisatorischen Nachwirkungen

Eine der prägendsten organisatorischen Nachwirkungen der Corona-Pandemie seit dem Sommersemester 2022 war die Aufnahme der zwischen den Wintersemestern 19/20 und 21/22 eingeführten Onlinesportkurse bzw. die *Hinzufügung von Online- und Hybridportkursformaten* in das Standardprogramm des Hochschulsports. Alle befragten Hochschulsportleitungen gaben an, digitale Formate in das Hochschulsportprogramm aufgenommen oder mindestens die Strukturen für ein digitales Sportangebot seit der Wiedereinführung der Präsenz an Universitäten im Sommersemester 2022 nicht gänzlich abgebaut zu haben. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass der Grad der Weiterführung der individuellen Onlinesportformate sehr abhängig von der jeweiligen Nachfrage der Studierenden war. HSSpL B gab beispielsweise an, nach der Rückkehr zu Präsenzsportangeboten an der Universität B, keine Nachfrage von Studierenden nach Onlineformaten mehr erfahren zu haben. Mit Blick auf die zukünftige Entwicklung der Corona-Infektionen, besonders im Winter, werde das „Onlinestudio“ für digitale Sportkurse zwar nicht gänzlich abgebaut, jedoch habe es im Sommersemester 2022 keine

digitalen Sportangebote gegeben (HSSpL B, Nr. 10,11,12). Im Gegensatz dazu berichteten die Hochschulsportleitungen der Universitäten D und E, dass es durchaus eine Nachfrage nach digitalen oder hybriden Sportkursformaten gegeben habe, besonders bei den Studierenden, die selbst nicht an die Universität kommen konnten. HSSpL E und HSSpL A betonten dabei ihre Hybridangebote für Studierende, denen gerade in Wintersemestern eine Möglichkeit geboten werde, an Sportkursen von zu Hause aus teilzunehmen, was die Flexibilität der Studierenden erhöhe (vgl. HSSpL E, Nr.8; HSSpL A, Nr.9). HSSpL C sprach auch Teilpräsenzstudiengänge für Studierende in anderen Ländern an, für die ein digitales Sportangebot immer noch sehr attraktiv sei (vgl. HSSpL C, Nr.8). Die Nachfrage nach Onlinesportangeboten steht demnach auch in einem Zusammenhang zu den Standortgegebenheiten und den Studiengängen der jeweiligen Universität.

Die oberste Priorität lag im Sommersemester 2022 jedoch bei allen befragten Hochschulsporteinrichtungen besonders auf der Wiedereinführung des vollständigen Präsenzsportangebots. Dies spiegelt sich auch in der *hohen Nachfrage und Auslastung* wider, welche jede der befragten Hochschulsportleitungen für ihre Präsenzsportkurse angab. Ein Rückkehreffekt führte bei den Universitäten D und B sogar so weit, dass fast dieselben Auslastungswerte wie vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie erreicht wurden, wobei HSSpL B noch eine Verschiebung der Nachfrage zu den Outdoorangeboten feststellte, was auf den Schwerpunkt des Outdoorsports in den, von der Pandemie eingeschränkten, Semestern zurückgeführt werden kann (vgl. HSSpL D, Nr.9, HSSpL B, Nr. 10).

Neben diesen, als positiv zu bewertenden, organisatorischen Nachwirkungen der Corona-Pandemie, gab es jedoch auch kritische Meinungen bzgl. der Lehren für die organisatorische Zukunft des Hochschulsports in Krisenzeiten. Besonders wurde die kommunikative Problematik zwischen dem Staat, den Universitäten und dem Hochschulsport angesprochen und ein *Wunsch nach mehr Transparenz und Autonomie des Hochschulsports* in Krisen geäußert. HSSpL A, B und E betonten die Herausforderung auf Vorgaben der Regierung für die Lehre kurzfristig reagieren zu müssen und diese Auflagen frühzeitig umzusetzen, da der Hochschulsport teilweise anders reagieren musste und konnte als die Universität selbst (vgl. HSSpL A, Nr.12; HSSpL B, Nr. 15). Viele Hochschulsporteinrichtungen seien abhängig von ihrer Universität, was in der Krisensituation zu organisatorischen Problemen geführt habe (vgl. HSSpL E, Nr. 13).

Gleichzeitig haben die Hochschulsportleitungen auch den *Wunsch nach mehr Orientierung an der Nachfrage* der Studierenden geäußert. HSSpL B führte die positive Resonanz auf die Outdoorangebote in den eingeschränkten Semestern an, wo künftig noch Potential gesehen wurde, welches noch nicht vollständig ausgeschöpft sei (vgl. HSSpL B 15). Auch vor dem Hintergrund der Kapazitätsgrenzen und des Platzmangels, der sich in Pandemie gezeigt hat, betonte HSSpL C die Relevanz einer besseren Nachfrageorientierung (vgl. HSSpL C, Nr. 9).

In diesem Zusammenhang hat HSSpL C auch von der Zukunftsperspektive der Flächenreduktion von Sportstätten gesprochen, da der Präsenzsport in Krisen in immer kleiner werdenden Gruppen vollzogen werden würde und die Bedeutung der räumlichen Nähe des Sports zu den Studierenden, wie beispielsweise das Akquirieren von Sportstätten im Umfeld von Studierendenwohnheimen, deshalb erhöht werden müsste (vgl. HSSpL C, Nr.8).

Im Hinblick auf die Onlineangebote stellten die befragten Hochschulsportleitungen einen *Lerneffekt der Corona-Pandemie für die Digitalisierung* fest. Durch die kurzfristigen Regierungsbeschlüsse und Vorgaben der Universitäten war der Hochschulsport nach Angaben der befragten Experten gezwungen, schnell ein digitales Sportkonzept zu entwickeln, wodurch bestimmte Prozesse der Digitalisierung eingeleitet wurden. HSSpL B sagte dazu aus, dass die Digitalisierung der gesamten Universität B ohne die Corona-Pandemie nicht in einem so schnellen Tempo einen „Schritt-nach-vorne“ gemacht hätte (vgl. HSSpL B, Nr. 14). Auch HSSpL C hob die Bedeutung der Digitalisierung für den Hochschulsport hervor, wodurch die Präsenz in den sozialen Medien und die daraus resultierende Möglichkeit der Kommunikation und Bewerbung von Teilnehmenden gefördert wurde (vgl. HSSpL C, Nr. 8). HSSpL E sprach in diesem Kontext den Bedarf der Förderung der „Usability“ bzw. Nutzbarkeit von Onlineplattformen für den Hochschulsport an:

„Ich glaube schon, dass da Elemente sind, über die wir uns im Hochschulsport grundsätzlich Gedanken machen müssen: Wie kriegen wir innerhalb der Hochschulen, mit all ihren spezifischen Rahmenbedingungen, sowas wie Usability, smarte Prozesse & smarte Anmelde- und Nutzungsstrukturen?“
(HSSpL E, Nr.13)

HSSpL E ging davon aus, dass die Digitalisierung einen wichtigen Beitrag für die Kommunikation mit den Teilnehmenden des Hochschulsports in Krisensituationen wie der Corona-Pandemie leisten kann, um einen Teilnehmerückgang zu vermeiden. Das

würde wiederum mit der Erkenntnis eines „Aktionismus und Innovationspotentials“ (HSSpL E, Nr.13) des Hochschulsports einhergehen.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Corona-Pandemie erhebliche Auswirkungen auf die organisatorischen Strukturen aller befragten Hochschulsporteinrichtungen hatte. Der starke Rückgang von Kursteilnehmenden und -angeboten führte zur Umorientierung hin zu digitalen und Outdoorsportformaten. Die organisatorischen Nachwirkungen zeigen das Potential dieser alternativen Sportformate, weisen gleichzeitig aber auf bestehende Probleme wie der mangelnden Autonomie oder der Kommunikation des Hochschulsports in Krisensituationen hin.

4.2 Finanzielle Aus- und Nachwirkungen

Unter den finanziellen Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport werden alle positiven und negativen Veränderungen oder Maßnahmen zusammengefasst, die einen direkten Bezug zu den finanziellen Strukturen der jeweiligen Hochschulsporteinrichtung im Verlauf der Pandemie hatten. Dabei ergaben sich drei wesentliche Auswirkungen und vier Maßnahmen, um die finanziellen Veränderungen zu bewältigen. Zusätzlich konnten vier prägende Nachwirkungen mit finanziellem Bezug aus den Experteninterviews herausgearbeitet werden.

4.2.1 Ausprägungen der finanziellen Auswirkungen und Maßnahmen

Zu Beginn muss man festhalten, dass alle befragten Hochschulsportleitungen *erhebliche wirtschaftliche Schäden/ Verluste durch fehlende Teilnahmen, Teilnahmelimits und höhere Kosten* in den strengen Lockdownphasen, aber auch in den Lockerungsphasen seit dem Ausbruch der Pandemie bis zum Sommersemester 2022 in ihren Einrichtungen erlebt haben. Dadurch, dass die Einnahmen des Hochschulsports z. T. durch die Teilnehmenden generiert werden und diese während der Lockdownphasen und in Folge der eingeschränkten Raumkapazitäten nur eingeschränkt bis gar nicht am Angebot des Hochschulsports teilnehmen konnten, verringerte sich das Einnahmenvolumen.

Gleichwohl gibt es beim Ausmaß des Schadens und der Subventionen standortsspezifische Unterschiede. Auf der einen Seite erfuhren Universitäten wie A, D und E während des Verlaufs der Pandemie *finanzielle Unterstützung von einem Förderverein oder der Universität*. HSSpL A und D gaben an, dass fehlende Einnahmen und hauptberufliche Stellen von der eigenen Universität finanziert bzw. subventioniert

wurden, sodass sie nicht gezwungen waren, Geld aus Ersparnissen bzw. Rücklagen für weiterlaufende Kosten des Personals oder der Sportstätte anzugreifen (vgl. HSSpL A, Nr. 8; HSSpL D, Nr.13). Auch HSSpL E war erleichtert über die finanzielle Unterstützung eines „sehr potenten Fördervereins, der [...] damit natürlich auch eine gewisse Flexibilität in der finanziellen Struktur ermöglicht hat“ (HSSpL E, Nr. 12) und zusätzlich eine weiträumige Renovierung und Neuausstattung eines Fitnessstudios auf dem Campus während der Kontaktbeschränkungen durchführbar machte.

Es gab aber auch Hochschulsportstandorte, wie von der HSSpL B und C, die nicht derart privilegiert waren und in Folge einer *hohen Belastung durch Eigenmittelfinanzierung* stark beeinträchtigt wurden. HSSpL B erwähnte, dass die Corona-Pandemie allein im Jahr 2020 einen Schaden von 1,2 Millionen Euro verursacht hätte, der sich neben weiterlaufenden Personalkosten auf den Betrieb und die Finanzierung eines Sportzentrums erstreckte, das pro Jahr 525.000 Euro kostet (vgl. HSSpL B, Nr. 14). Wegen der fehlenden Einnahmen durch den Wegfall der Teilnahmebeiträge und der fehlenden finanziellen Subventionierung in der Pandemie, war der Hochschulsport der Universität B ferner gezwungen, Ersparnisse zu verwenden, welche dann bereits Ende 2020 aufgebraucht waren (vgl. HSSpL B, Nr. 14). Auch HSSpL C errechnete ein finanzielles Defizit von 1,2 Millionen Euro durch den Verlust eines sonst zugewiesenen Budgets und fehlenden Einnahmen. Das Defizit konnte nicht durch öffentliche Mittel kompensiert werden (vgl. HSSpL C, Nr. 11). Laut HSSpL C sind große Hochschulsportstandorte, wie die Universität C, welche die Einrichtungssanierungen und Instandhaltungen sowie das Personal zu einem Großteil aus den Einnahmen finanzierte, am stärksten von den negativen finanziellen Auswirkungen in der Pandemie betroffen gewesen (vgl. HSSpL C, Nr. 11).

Obwohl der negative Effekt der finanziellen Auswirkungen für die betroffenen Universitäten evident war, trafen die Hochschulsportleitungen Maßnahmen, die am Anfang der Pandemie nicht wirtschaftlich, sondern sozial motiviert waren. Dies bezog sich dabei besonders auf die Online-Angebote, um den Studierenden eine Möglichkeit unter den einschränkenden Bedingungen zu bieten, einen sportlichen, sozialen Ausgleich zum anstrengenden Universitätsalltag zu bekommen (vgl. HSSpL B, Nr. 7). Auch HSSpL C gab an, *kostenfreie Onlinekursangebote* für die Studierenden gemacht zu haben, obwohl Personal- und Betriebskosten weiterliefen (vgl. HSSpL C, Nr. 2). Nur der Hochschulsport der Universität A veränderte bestimmte Sportformate zu *kostenpflichtige*

Kursangeboten, die zuvor kostenfrei waren, aufgrund der finanziellen Verluste (vgl. HSSpL A, Nr. 8).

Neben den Veränderungen der Kosten, konnten Universitäten, wie von HSSpL A berichtet, *Einsparungen* beispielsweise durch das Auflösen von Verträgen mit externen Sportanbietern erzielen. HSSpL A sprach in diesem Kontext von einer geringen Stornierungsproblematik von Verträgen mit externen Anbietern (vgl. HSSpL A, Nr. 8). Andere Hochschulsporteinrichtungen, wie die in Universität B, konnten durch die Absage von Kursen und die Nichtausübung von Kursleitungen bzw. die Auflösung ihrer Honorarverträge einen finanziellen Anteil einsparen, was jedoch in personeller Hinsicht problematisch war (vgl. HSSpL B, Nr. 15).

Zusätzlich wurden neue digitale Wege der *Bewerbung neuer Formate und neuer Teilnehmender* genutzt, um Einnahmen zu generieren, da die Studierenden während der Lockdowns nicht auf das Gelände der Hochschulen kommen konnten und es dementsprechend auch keine direkte universitäre Werbung bzw. Kommunikation für den Hochschulsport gab. HSSpL C hob hierbei ebenfalls die Anstrengungen des ADH hervor, besonders die kleineren Universitäten in ihrer Medienpräsenz zu unterstützen und dadurch Teilnahmen an Angeboten bzw. Einnahmen zu generieren (vgl. HSSpL C, Nr. 5, 6).

4.2.2 Ausprägungen der finanziellen Nachwirkungen

Nach Wiedereinführung der Präsenzveranstaltungen an den Universitäten im Sommersemester 2022 kam es bei allen befragten Hochschulsportstandorten zu einer hohen Auslastung der Sportkursangebote bzw. zu *hohen Buchungszahlen* und dementsprechend auch zu besseren Einnahmen im Vergleich zu den durch die Pandemie belasteten Semestern. HSSpL A berichtete, dass aufgrund dieser Nachfrage die „Angebote, die in der Pandemie kostenbedingt waren,“ (HSSpL A, Nr.10) wieder kostenlos zu Verfügung stehen würden, was auf positive Resonanz bei den Teilnehmenden traf.

Trotz der hohen Auslastung der Sportkursangebote und der besseren finanziellen Situation, haben sich alle befragten Hochschulsporteinrichtungen kritisch gegenüber den finanziellen Zukunftsaussichten des Hochschulsports geäußert. Dabei haben die HSSpL B und C das eigene *Geschäftsmodell kritisch hinterfragt* und die Anfälligkeit des Hochschulsports in einer Krisensituation, wie der Pandemie betont. Die Finanzierung des Sportbetriebs und des Personals mittels Teilnehmerbeiträgen bedeutete für die HSSpL B

einerseits zwar mehr „Entscheidungsfreiheit und Gestaltungsmöglichkeiten“ (HSSpL B, Nr. 18) für den Hochschulsport, andererseits zeigte sich im Wegfall der Einnahmen und der fehlenden finanziellen Unterstützung der Einrichtung die größtmögliche Belastung. Für eine künftige Krisenbewältigung wurde *mehr politischer Lobbyismus* für den Hochschulsport gewünscht bzw. das Anliegen geäußert, den Wert des Hochschulsports an Universitäten und für die Gesellschaft im Hinblick auf die *fehlende finanzielle Förderung durch die Politik* noch stärker herauszustellen (vgl. HSSpL C, Nr.13). Andernfalls würden „vor dem Hintergrund der unklaren Budgetsituation, [...] maximal Anschaffungen des Standardbedarfs“ (HSSpL C, Nr. 11) gemacht werden. Auch Hochschulsporteinrichtungen, wie D und E, die finanzielle Unterstützung bekamen, äußerten sich kritisch zu der finanziellen Belastung und Förderung des Hochschulsports in Deutschland während der eingeschränkten Semester. HSSpL D und E bekräftigten, dass die Politik und die Hochschulen mehr finanzielle Kompensationen und Ressourcen für den Hochschulsport freigeben müssten, da sich das Thema: Gesundheit allgemein wirtschaftlich schwer vermarkten lasse (vgl. HSSpL D, Nr. 17; HSSpL E, Nr.14). Weitergehend wurde von der HSSpL C die Notwendigkeit der finanziellen Förderung der Digitalisierung an Hochschulen betont bzw. die *Umorientierung zu mehr Medienpräsenz*, die für eine Krisensituation notwendig ist und die Potentiale auch im Hinblick auf Studierende im Ausland hat, die nicht in der Lage sind, zu den Sportstätten zu kommen (vgl. HSSpL C, Nr.8).

Zusammenfassend muss man die finanziellen Aus- und Nachwirkungen negativ betrachten. Die maßgeblichen finanziellen Einschnitte haben alle befragten Hochschulsporteinrichtungen betroffen, wobei die Einrichtungen, welche sich aus eigenen Mitteln finanzierten, besonders schwer getroffen wurden. Mit Blick auf die Zukunft wurde besonders die Notwendigkeit einer größeren Wertschätzung des Hochschulsports durch die Hochschulen selbst, aber auch durch den Staat und die daraus resultierende transparentere Verteilung von finanziellen Mitteln herausgestellt.

4.3 Personelle Aus- und Nachwirkungen

Für die personellen Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie wurden alle Veränderungen oder Maßnahmen im Personalbereich zusammengefasst, die einen direkten Bezug zu der Belegschaft der jeweiligen Hochschulsporteinrichtung im Verlauf der Pandemie hatten. Dabei ergaben sich drei wesentliche Ausprägungen der

Auswirkungen und eine Maßnahme, um auf die personellen Veränderungen zu reagieren. Zusätzlich wurden drei prägende personelle Nachwirkungen aus den Interviews extrahiert.

4.3.1 Ausprägungen der personellen Auswirkungen und Maßnahmen

Der Großteil der befragten Hochschulsportleitungen erwähnte einen *erheblichen Rückgang von befristeten Sportkursleitungen* während der eingeschränkten Semester. HSSpL A begründete den Rückgang für die Beschäftigung von selbstständigen studentischen Übungsleitungen mit den verschärften Hygienevorschriften der Regierung, da dieses Personal nicht für die Kontrolle dieser Vorschriften geschult oder angestellt war (vgl. HSSpL A, Nr. 4, 7). Dies wurde auch durch die HSSpL C bestätigt, welche weiterführend berichtete, dass die freiberuflichen Übungsleitungen nicht befähigt waren, das Hausrecht der Universität auszuüben, um die Teilnehmenden in geschlossenen Gruppen in die Sportanlagen hinein- und herauszuführen, ohne anderen Gruppe zu begegnen, was wiederum dazu führte, dass ein *erhöhter Personalbedarf* bestand (vgl. HSSpL C, Nr. 4).

HSSpL B erklärte den Rückgang der Kursleitungen auch mit den Rahmenbedingungen des Studienverlaufs. Ein natürlicher Abgang von studentischen Kursleitungen war durch die Beendigung ihres Studiums oder Wechsel des Studienortes unvermeidbar (vgl. HSSpL B, Nr. 10). Neue Kursleitungen standen in adäquater Menge nicht zu Verfügung. Bemerkenswert ist, dass sich allen Experteninterviews entnehmen lässt, dass *kein Rückgang von hauptberuflichen Stellen* zu verzeichnen war. HSSpL A erklärte dies mit der unbefristeten Festanstellung des hauptberuflichen Personals an der Universität A und dem Arbeitsaufwand dieser Stellen, welcher durch die Pandemie nicht weniger wurde (vgl. HSSpL A, Nr. 7). Auch HSSpL C berichtete, dass „kein Mitarbeiter betriebsbedingt gekündigt“ (HSSpL C, Nr. 11) wurde, obwohl die Personalkosten in den eingeschränkten Semestern weiterliefen, was aber gleichzeitig die Solidarität des Hochschulsports in der Krise widerspiegelt.

Dennoch mussten stärker betroffene Hochschulsportstandorte, wie HSSpL A, dem Mangel der befristeten Sportkursleitungen während der eingeschränkten Semester entgegenwirken. HSSpL A berichtete, dass dies durch die Maßnahme der Erhöhung der *Werbung um Personal über soziale Medien* für die betroffenen Sportarten vollzogen wurde und eines der Hauptthemen in der pandemischen Krisensituation war (HSSpL A, Nr.7).

4.3.2 Ausprägungen der personellen Nachwirkungen

Nach der Rückkehr der Präsenz im Sommersemester 2022 hat die Mehrheit der befragten Hochschulsportleitungen einen wesentlichen nachwirkenden *studentischen Kursleitungsbedarf* angegeben. HSSpL A begründete diesen Bedarf mit der Generationsproblematik, welche sich durch die eingeschränkten Semester ergab. Aufgrund dessen, dass die Sportkursleitungen zu einem Großteil aus Studierenden bestehen, würden sich im Fall der Kündigung neue Kursleitungen aus den nachfolgenden „Generationen [...] aus dem Kursbetrieb heraus entwickeln“ (HSSpL A, Nr. 7). Dieser Betrieb fiel jedoch für spezifische Sportarten in den beschränkten Semestern aus, woraus im Nachhinein der erhöhte Personalbedarf resultierte. Auch HSSpL C sprach diese Generationsproblematik an. Dadurch, dass neue Studierende meist im Wintersemester ihr Studium aufnehmen und dies über 2 Jahre lang in Präsenz nicht möglich war, konnte sich auch die Zielgruppe der Kursleitungen im Hochschulsport nicht erneuern (vgl. HSSpL C, Nr. 6).

Zusätzlich berichtete HSSpL C über einen nachwirkenden *Mitarbeiterbedarf für Medienarbeit* des Hochschulsports der Universität C bzw. über den Abgang einer Mitarbeiterin, die sich speziell um „die Intensität oder die Quote an News in den Medien“ (HSSpL C, Nr.8) kümmerte, welche zum Zeitpunkt der Befragung durch die unbesetzte Stelle nicht zu bewältigen wäre.

Lediglich HSSpL D gab an, dass der Hochschulsport der Universität D *keine Personalprobleme* bzgl. der Neuanwerbung von Übungsleitungen im Sommersemester 2022 hatte und der Standard an Übungsleitenden vor dem Ausbruch der Pandemie wieder erreicht worden wäre (vgl. HSSpL D, Nr. 9).

Abschließend sind die personellen Aus- und Nachwirkungen der Pandemie auf den Hochschulsport überwiegend als negativ zu bewerten, was sich besonders durch den Verlust der studentischen Sportkursleitungen und die Generationsproblematik für einen neuen Mitarbeiterbedarf in den jeweiligen Sportangeboten ergibt.

4.4 Soziale Aus- und Nachwirkungen

Die Zusatzkategorie der sozialen Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie, umfasst die Zusammenfassung aller Aussagen der Experten bzgl. der sozialen Folgen des Verlustes des Präsenzhochschulsports im Unialltag von Studierenden. Da es zum aktuellen Zeitpunkt aufgrund fehlender wissenschaftlicher Studien schwierig ist, die

genauen sozialen Aus- und Nachwirkungen festzustellen sollen die Aussagen der Experten hierbei nur als eine Tendenz bzw. Richtungsweisung verstanden werden. Dabei wurden die Rückmeldungen der Studierenden zu den Alternativangeboten und die Reflektionen bzw. Einschätzungen der Hochschulsportleitungen bzgl. des sozialen Miteinanders in der Pandemie berücksichtigt. Bereits im Kapitel 2.2 wurden die Gesundheitspotentiale des Hochschulsports genauer beleuchtet, wobei besonders die Verbindung zwischen dem sozialen Miteinander und der psychischen Gesundheit von Studierenden herausgestellt wurde.

4.4.1 Ausprägungen der sozialen Auswirkungen

In den durch Lockdowns eingeschränkten Semestern konnten die Hochschulsporteinrichtungen lediglich versuchen, einen Ersatz für das soziale Miteinander über die Onlinesportformate anzubieten. Obwohl diese alternativen Angebote nicht das volle Ausmaß eines sozialen sportlichen Ausgleichs bieten konnten, gab es dennoch überwiegend *positive Rückmeldungen und Verständnis seitens der Teilnehmenden*. HSSpL A machte deutlich, dass die Teilnehmenden besonders zu Beginn der Pandemie sehr verständnisvoll und froh über die Bemühungen des Hochschulsports waren, in der Krise sportliche Angebote zu machen (vgl. HSSpL A, Nr.1). Auch HSSpL B und C betonten die Dankbarkeit und positiven Rückmeldungen der Studierenden etwas Gemeinschaftliches und „Erfreuliches, innerhalb einer anstrengenden Woche“ (HSSpL B, Nr. 8) machen zu können.

Dennoch gab es auch *konstruktive Kritik und Empfehlungen* zu den Kursangeboten, wobei der Hochschulsport im Austausch mit den Teilnehmenden stand (vgl. HSSpL A, Nr. 3; HSSpL B, Nr.9). HSSpL C erwähnte, dass die Teilnehmenden besonders aufgrund der begrenzten Sportkursplätze unzufrieden waren, weshalb Studierende, die am Hochschulort wohnten, gegenüber Studierenden, die weiter entfernt wohnten, bei dem Buchungsverfahren priorisiert wurden (vgl. HSSpL C, Nr. 7). Daraus folgt auch, dass ein Großteil von Studierenden durch die Hygienevorschriften der Regierung und Universitäten und die digitale Lehre vom Heimatort aus zwischen dem Sommersemester 2020 und Wintersemester 2021/22 keinen adäquaten sozialen, sportlichen Ausgleich durch den Hochschulsport bekamen.

4.4.2 Ausprägungen der sozialen Nachwirkungen

Die Langzeitfolgen dieser langen Onlinephase für Studierende sind zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht wissenschaftlich untersucht und absehbar. Dennoch äußerten sich die Hochschulsportleitungen vor dem Hintergrund der Zukunftsaussichten und der sozialen Potentiale des Hochschulsports kritisch.

Die eingeschränkten Semester führten zu der allgemeinen Erkenntnis, dass der vom Hochschulsport angebotene *Präsenzsport eine soziale Aufgabe* hat. HSSpL A betonte, dass die Aufgabe des Hochschulsport nicht nur in der Gesundheitsförderung liege, sondern auch in der sozialen bzw. kommunikativen und integrativen Förderung, welche mit den Onlineangeboten nicht umsetzbar gewesen sei. Diese soziale Komponente sei aber wichtig, da die Studierenden gerade durch die Pandemie mit psychischen Belastungen konfrontiert worden seien (vgl. HSSpL A, Nr. 11). Auch HSSpL E erwähnte die hohen psychosozialen Belastungen von Studierenden in der Pandemie und forderte vor diesem Hintergrund *mehr politische Arbeit und Förderung* von „sozialen und psychosozialen Gesundheitsprozessen“ (HSSpL E, Nr. 15) des Hochschulsports.

Die HSSpL B, C und D wünschten sich in diesem Zusammenhang auch eine *ergebnisoffenere gesellschaftliche Diskussion über die gesundheitlichen und sozialen Folgen* des Verlustes von Präsenzsport. HSSpL B war der Ansicht, dass der Hochschulsport in kontakteinschränkenden Krisen ein sozialer „Hoffnungstreifen“ (HSSpL B, Nr. 17) für die Studierenden sei. Auch HSSpL D unterstützte dieses Argument:

„Dieses soziale Leben, die soziale Unterstützung, diese ganzen Themen, die kann man durch Sport und Bewegung treffen und unheimlich gut unterstützen und fördern und ich glaube, dass da ein ziemliches Alleinstellungsmerkmal des Hochschulsport besteht.“ (HSSpL D, Nr. 14)

Trotz der überwiegend positiven Rückmeldungen zu den Sportkursangeboten, sind die sozialen Aus- und Nachwirkungen der Pandemie auf den Hochschulsport kritisch zu bewerten. Ein großer Anteil von Studierenden hat in den eingeschränkten Semestern keine Möglichkeit gehabt, Hochschulsport zu betreiben und ist sozial isoliert geblieben. Damit einhergehend muss es nach den befragten Hochschulsportleitungen mehr politische Förderung und Initiative geben und die sozialen Potentiale des Hochschulsports besser herausgestellt werden.

4.5 Zusammenfassung der Erkenntnisse

Aus den Erkenntnissen der Experteninterviews ergab sich ein detaillierter Überblick über die verschiedenen Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport. Unter jeder der vier Unterkategorien konnten die Aussagen der Experten zugeordnet und zusammengefasst werden. Die organisatorischen Auswirkungen waren besonders gravierend durch kurzfristige Vorschriften und unzureichende Umsetzungszeit und einen erheblichen Rückgang von Teilnehmenden und Kursen, weshalb mit verschiedenen Alternativsportformaten, wie Outdoor- oder Onlinesportangeboten, reagiert werden musste. Die organisatorischen Nachwirkungen waren geprägt von einer großen Nachfrage nach Präsenzsport und dem Bedürfnis nach besserer Kommunikation in zukünftigen Krisensituationen. Auch die finanziellen Auswirkungen trafen die Hochschulsporteinrichtungen schwer durch wirtschaftliche Verluste. Hier gab es aber Unterschiede bei dem finanziellen Ausgleich der Schäden, da ein Teil der befragten Hochschulsporteinrichtungen finanzielle Unterstützung bekam und ein anderer Teil auf Ersparnisse zurückgreifen musste. In diesem Zusammenhang mussten Maßnahmen getroffen werden, die zu Beginn der Pandemie hauptsächlich sozial und weniger wirtschaftlich motiviert waren und dann durch erhöhte Werbung und Einsparungen geprägt waren. Die finanziellen Nachwirkungen waren durch die verbesserten Einnahmen nach Aufhebung der Kontaktbeschränkungen, aber auch durch den Appell der Experten zu besserer finanzieller Förderung durch die Politik in einer Krise definiert. Die personellen Aus- und Nachwirkungen basierten zusammenfassend auf dem deutlichen Verlust von befristeten Sportkursleitungsstellen und der daraus resultierenden Generationsproblematik bei der Anwerbung neuen Personals und sind daher als negativ zu bewerten. Zu den sozialen Aus- und Nachwirkungen äußerten sich die Experten ebenfalls kritisch. Auf der einen Seite erwähnten sie die positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden während der eingeschränkten Semester. Auf der anderen Seite betonten sie, dass viele Studierende sozial, sportlich isoliert waren und stellten erneut die Relevanz des Präsenzsports und dessen Priorisierung in Krisensituationen durch die Politik hervor. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass die Maßnahmen des Hochschulsports in der Pandemie geholfen haben, um eine vollständige Aufgabe des Sportbetriebs zu verhindern und die zuvor genannten Auswirkungen zu minimieren. Dennoch zeigten sich in allen Kategorien besondere Anfälligkeiten bzw. Problematiken, die eine Diskussion in der Politik im Hinblick auf zukünftige Krisensituationen erfordern.

5 Diskussion

In diesem Kapitel werden die erzielten Erkenntnisse der Datenanalyse (Kap. 4) vor dem theoretischen Hintergrund (Kap. 2) eingeordnet und interpretiert.

Forschungsfrage 1 zielte darauf ab, die organisatorischen, finanziellen, personellen und sozialen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport genauer zu analysieren und besser nachvollziehen zu können sowie herauszufinden, welche Maßnahmen beschlossen wurden, um auf diese Auswirkungen zu reagieren. Durch die Analyse der Aussagen der Hochschulsportleitungen konnte diese Forschungsfrage detailliert beantwortet werden. Die Ergebnisse lassen sich mit der theoretischen Grundlage (Kap.2) vergleichen und interpretieren.

Mit Bezug auf die organisatorischen Auswirkungen der Corona-Pandemie wurde deutlich, dass die organisatorischen Strukturen aller befragten Hochschulsporteinrichtungen eingeschränkt wurden, wobei der Rückgang von Teilnehmenden und Kursangeboten, sowie die Umorientierung zu digitalen und Outdoorsportformaten auffielen. Dies entspricht den Erwartungen, die sich auch aus der Datenerhebung des ADH, vom Februar 2022, ergaben (Anhang A-K). Zunächst kann der erhebliche Rückgang von Teilnehmenden und Sportkursen bei allen befragten Hochschulsporteinrichtungen durch die Erhebung des ADH bestätigt werden (Anhang C, E). Als Maßnahme des Erhalts von Teilnehmenden und der Möglichkeit, für Studierende einen sozialen, sportlichen Ausgleich zum Studienalltag zu bekommen, wurden alternative digitale Sportformate eingeführt, welche ebenfalls mit der Datenerhebung des ADH (Anhang A, B) und den Ausführungen von Breuer zu den Maßnahmen von Sportvereinen (vgl. Christoph Breuer et al. 2021, S. 53) verglichen und bestätigt werden können. Lediglich der Aspekt der sozialen Auswirkungen der Pandemie auf die Teilnehmenden des Hochschulsports wurde dabei nicht berücksichtigt. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden zu den digitalen Alternativformaten waren zwar positiv, jedoch äußerten sich die Experten besorgt zu den möglichen negativen sozialen Auswirkungen der Pandemie, wie der Isolation derjenigen Studierenden, die nicht am Hochschulsport teilnehmen konnten. Hierzu gibt es jedoch zum aktuellen Zeitpunkt keine wissenschaftlichen Erkenntnisse, sodass die Besorgnis nur auf Vermutungen basiert. Die, in der Befragung des ADH aufgezeigte uneinheitliche Verteilung, an welchen Vorgaben sich der Hochschulsport orientierte (Anhang D), spiegelte sich auch in den Aussagen der Experten wider, wobei sich vermuten lässt, dass dies mit der erwähnten kurzfristigen

Kommunikation und der Problematik, einen Mittelweg zwischen Regierungs- und Universitätsvorschriften für den Hochschulsport zu finden (Kap. 4.1.1), zusammenhängt. Die Erkenntnisse zu den finanziellen Auswirkungen aus der Befragung des ADH (Kap. 2.3.2) konnten ebenfalls durch die Experteninterviews bekräftigt und ergänzt werden. Dabei wurde die Verschlechterung der finanziellen Situation durch den Rückgang der Einnahmen verdeutlicht, aber auch die unterschiedliche externe finanzielle Förderung des Hochschulsports. Um die entstandenen Verluste auszugleichen, wurden Einsparungen, wie die Auflösung von Verträgen und die Bewerbung der alternativen Sportformate vorgenommen.

Die herausgearbeiteten personellen Auswirkungen konnten ebenfalls die Ergebnisse der Befragung des ADH (Kap. 2.3.3) bekräftigen. Dabei fiel der Rückgang der Kursleitungen, aber auch der Erhalt hauptberuflicher Arbeitsstellen auf. Des Weiteren kann ergänzt werden, dass eine Maßnahme von Hochschulsporteinrichtungen, wie von HSSpL A, darin bestand, im Zuge des Rückgangs der Kursleitungsstellen ihre Werbung, um dieses Personal während der pandemisch belasteten Semester zu erhöhen.

Die Forschungsfrage 2 zielte auf die Nachwirkungen der Corona-Pandemie im Hochschulsport seit der Wiedereinführung des Präsenzsports im Sommersemester 2022 ab und sollte die Veränderungen in organisatorischer, finanzieller, personeller und sozialer Hinsicht, sowie deren nachhaltiger Effekte herausstellen.

Die Ergebnisse der organisatorischen Nachwirkungen der Pandemie zeigten einen Rückkehrereffekt für den Hochschulsport, welcher sich in der großen Nachfrage nach Präsenzsport äußerte. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass der Präsenzsport immer noch die wichtigste Säule des Hochschulsportes darstellt. Dennoch haben sich die Online- und Outdoorangebote als gute Alternativen zum Kontaktsport in Hallen in der Krise bewiesen, was sich aus der Aufnahme bzw. Weiterführung dieser Formate im Sportprogramm und der Lerneffekte für die Digitalisierung an Hochschulen ergibt. Kritisch muss die Abhängigkeit des Hochschulsports von den Hochschulen in der Krise betrachtet werden, weil dies zu organisatorischen Hindernissen führte, da die Verordnungen der Regierung für die Hochschullehre teilweise anders umzusetzen waren als für den Hochschulsport (vgl. HSSpL A, Nr.12; HSSpL B, Nr. 15). Die Schlussfolgerung liegt hier nahe, dass eine transparentere und autonomere Entscheidungskultur den Hochschulsporteinrichtungen in Krisensituationen erheblich helfen würde und die Orientierung der Sportangebote an der Nachfrage der Teilnehmenden verbessern könnte.

Die Ergebnisse bzgl. der finanziellen Nachwirkungen der Pandemie ergaben positive Einnahmeberichte und Buchungszahlen, die sich auf den Rückkehrereffekt der Wiedereinführung des Präsenzsports zurückführen lassen. Gleichzeitig muss man die Anfälligkeiten der Geschäftsmodelle von Hochschulsporteinrichtungen, wie z.B. der Universität B, die sich ausschließlich über die eigenen Einnahmen finanzieren (HSSpL B, Nr. 18) und keine finanzielle Unterstützung durch externe Mittel, wie der Universität oder Fördervereinen bekommen, kritisch hinterfragen, da die Einnahmen in Krisensituationen, wie der Pandemie, wegfallen. Ferner muss festgestellt werden, dass es wichtig ist, dass der Hochschulsport vor dem Hintergrund zukünftiger Krisen mehr Anerkennung und finanzielle Förderung durch die Politik bekommt, da die Corona-Pandemie gezeigt hat, dass eine bessere Subvention von wirtschaftlichen Schäden und die Förderung der Digitalisierung durch den Staat unentbehrlich für den Hochschulsport ist.

Die Erkenntnisse zu den personellen Nachwirkungen der Pandemie beruhen auf dem nachwirkenden Personalbedarf von studentischen Sportkursleitungen. Dazu ist anzumerken, dass der, durch die Experteninterviews und Befragung des ADH erwiesene, Verlust bzw. Rückgang von Kursleitungen in der nachwirkenden Generationsproblematik resultierte. HSSpL A und C erklärten diese Problematik mit der 2-jährigen Abwesenheit des Präsenzsportes für viele Studierende. Dabei schlossen viele studentische Kursleitende ihr Studium ab oder wechselten ihren Studienstandort, weshalb der natürliche Prozess der Anwerbung neuer Sportkursleitungen aus den Kursen selbst nicht stattfinden konnte (vgl. HSSpL A, Nr. 7; HSSpL C, Nr. 6). Daraus lässt sich auch interpretieren, dass es noch mehrere Semester dauern wird, bis die personelle Situation an studentischen Kursleitungen wieder den Stand vor dem Ausbruch der Pandemie erreicht hat. Dies sollte mit Blick auf zukünftige Krisen ebenfalls ins Auge gefasst werden, da alternative Möglichkeiten des Erwerbs von studentischem Personal, wie der Bindung des Sports an die Studierenden durch Digitalisierung, eine derartige Problematik verhindern könnten. Hierzu werden jedoch noch weitere Untersuchungen benötigt, um eine wissenschaftlich fundierte Aussage treffen zu können.

Die Erkenntnisse über die sozialen Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulsport beruhen nach den Experteninterviews und dem aktuellen Forschungsstand lediglich auf Vermutungen. Dennoch lassen sich die kritischen Aussagen der Experten zu den Nachwirkungen des Verlustes von Präsenzsport in den theoretischen Hintergrund einordnen und interpretieren. Bereits in Kapitel 2.2 konnte

festgestellt werden, dass der Hochschulsport den Studierenden „als gesundheitsorientierter Ausgleich zum universitären Alltag und als wichtiges soziales Interaktionsfeld“ (Göring und Sievert 2007, S. 71) dient. HSSpL C und E betonten ebenfalls die soziale Aufgabe des Hochschulsport sowie die Verbundenheit der Pandemie mit psychischen und psychosozialen Belastungen für Studierende (vgl. HSSpL A, Nr. 11; HSSpL E, Nr. 15). In diesem Zusammenhang ergab die Studie von Göring und Möllenbeck (2010), dass sportliche Betätigung zu der Bewältigung von psychischen Belastungen beitragen kann und „in Belastungssituationen auch für unregelmäßig aktive Studierende eine wichtige Ressource“ (S. 241) darstelle. Des Weiteren wurde herausgearbeitet, dass der Spaß, durch das soziale Miteinander (vgl. Fehres 1996, S. 27) beim Sporttreiben, das Gesundheitsverhalten der Studierenden fördern kann. Vor diesem Hintergrund ist die Hypothese nicht fernliegend, dass sich der Verlust des sozialen Aspektes des Präsenzsports in der Pandemie negativ auf die Psyche vieler Studierender ausgewirkt hat. Auch hier bedarf es jedoch weiterer Erkenntnisse. Nichtsdestotrotz lässt sich die anhand der Meinungen der Experten schlussfolgern, dass die Relevanz des Präsenzsports an Hochschulen in der Politik in Zukunft noch stärker hervorgehoben und diskutiert werden sollte und muss. Schlussendlich konnte die Forschungsfrage 2 damit weitgehend beantwortet werden, jedoch bedarf es für die genaue Erfassung der Nachwirkungen der Pandemie für den Hochschulsport besonders in personeller und sozialer Hinsicht in Zukunft weiterer Forschung.

6 Fazit

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, zu untersuchen, inwieweit die Corona-Pandemie den Hochschulsport einschränkte und wie der Hochschulsport in der Krisensituation reagierte. Zudem sollte erforscht werden, inwiefern diese Einschränkungen auch nach der Wiedereinführung der Präsenz im Sommersemester 2022 auf den Hochschulsport nachwirkten.

Nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie und der Ausbreitung in Deutschland kam es am Anfang des Jahres 2020 zu gravierenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens durch die Beschlüsse der deutschen Regierung, von denen auch die deutschen Hochschulen und der Hochschulsport bis zu den weiträumigen Aufhebungen der Einschränkungen im Sommersemester 2022 betroffen waren. Mit Bezug auf das Forschungsziel wurde eine empirische Datenerhebung mithilfe von fünf leitfadengestützten Interviews mit Hochschulsportleitungen durchgeführt und mithilfe

einer qualitativen Inhaltsanalyse zusammengefasst und strukturiert. Die Interviews und ihre Ergebnisse wurden dabei in die Aus- und Nachwirkungen der Pandemie auf den Hochschulsport unterteilt. Im Zuge der Analyse ergaben sich vier Unterkategorien: organisatorische, personelle, finanzielle und soziale Aus- und Nachwirkungen.

Die Erkenntnisse zu den organisatorischen, finanziellen und personellen Auswirkungen konnten mit den Daten aus der Befragung des ADH (Anhang A-K) verglichen werden. Dabei fielen besonders der Rückgang von Teilnehmenden und Kursen, die wirtschaftlichen Schäden durch Verluste von Einnahmen und der Rückgang von befristetem Kursleitungspersonal auf. Als Reaktion auf derartige Auswirkungen konnten durch die Interviews neben den gesetztes-konformen Sportkursformaten auch Einsparungs- und Werbemaßnahmen ergänzt werden. Die Erkenntnisse zu den organisatorischen, finanziellen und personellen Nachwirkungen können den Forschungsstand ebenfalls ergänzen. Hierbei traten die Rückkehreffekte durch hohe Nachfrage nach Präsenzsportangeboten und hohe Buchungszahlen hervor, sowie ein erhöhter Personalbedarf durch die Generationsproblematik der Kursleitenden. Aus der Zusatzkategorie der sozialen Aus- und Nachwirkungen, ergaben sich kritische Perspektiven, die als Basis weiterer Forschung betrachtet werden können. Dabei wurde insbesondere das Verhältnis zwischen der Corona-Pandemie und psychosozialen Belastungen hervorgehoben, deren Zusammenhang von den wissenschaftlichen Arbeiten von Göring und Mellenbeck (2010) und von Fehres (1996) bekräftigt wird. Damit einhergehend ergaben sich auch Forderungen nach einer besseren Wertschätzung des Sports an deutschen Hochschulen durch die Politik und einer besseren zukünftigen Förderung in psychosozialer Hinsicht.

Die Ergebnisse konnten dem Forschungsziel demnach gerecht werden und bieten durch die gewonnenen Erkenntnisse der verschiedenen Untersuchungen für zukünftige Krisen zusätzlich Forschungsansätze für weitere wissenschaftliche Arbeiten.

7 Literaturverzeichnis

- Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband (2020): ADH Leitbild- Wir bewegen kluge Köpfe, S. 1–16. Online verfügbar unter https://www.adh.de/fileadmin/user_upload/pdf/service/Verbandsdokumente/oeffentlich/Leitbild_2020_web.pdf, zuletzt geprüft am 11.10.2022.
- Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband (2022): adh-Mitgliederbefragung zu den Auswirkungen der aktuellen Corona-Pandemie, 23.02.2022, S. 1–16.
- Behrens, Inken (2007): Abschied von Humboldt? Reformprozesse an deutschen Hochschulen. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- Bloch, W.; Halle, M.; Steinacker, J. M. (2020): Sport in Zeiten von Corona. In: *Dtsch Z Sportmed* 71 (4), S. 83–84. DOI: 10.5960/dzsm.2020.432.
- Christoph Breuer; Svenja Feile; Lea Rossi; BISp (2021): Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Sportvereine in Deutschland. Online verfügbar unter https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/Corona/SEB_COVID_Deutsch_bf.pdf, zuletzt geprüft am 15.10.2022.
- Ciotti, Marco; Ciccozzi, Massimo; Terrinoni, Alessandro; Jiang, Wen-Can; Wang, Cheng-Bin; Bernardini, Sergio (2020): The COVID-19 pandemic. In: *Critical Reviews in Clinical Laboratory Sciences* 57 (6), S. 365–388. DOI: 10.1080/10408363.2020.1783198.
- Deutscher Olympischer Sportbund (2020): DOSB-Presse. Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (31). Online verfügbar unter https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/Newsletter/DOSB-Presse/2020/31_DOSB_PRESSE_web.pdf, zuletzt geprüft am 14.10.2022.
- Dittler, Ullrich; Kreidl, Christian (Hg.) (2021): Wie Corona die Hochschullehre verändert. Erfahrungen und Gedanken aus der Krise zum zukünftigen Einsatz von eLearning. Wiesbaden: Springer Gabler, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Fehres, Karin (1996): Gesundheitsförderung im Hochschulsport. In: *dvs-Informationen* (3), S. 26–28. Online verfügbar unter https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/dvs-info/1996/1996_3_fehres.pdf, zuletzt geprüft am 15.10.2022.
- Göring, A.; Möllenbeck, D. (2010): Gesundheitspotenziale des Hochschulsports. In: *Praev Gesundheitsf* 5 (3), S. 238–242. DOI: 10.1007/s11553-010-0245-2.
- Göring, Arne; Sievert, Kai (Hg.) (2007): Hochschulsport und Hochschulmarketing - Status Quo und Perspektiven : oder: welche Bedeutung spielt der Hochschulsport als Serviceleistung aus Sicht der Studierenden?: Hildesheim: Univ.-Verl. Göttingen.
- Grote, Ulrike; Arvand, Mardjan; Brinkwirth, Simon; Brunke, Melanie; Buchholz, Udo; Eckmanns, Tim et al. (2021): Maßnahmen zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie in Deutschland: nichtpharmakologische und pharmakologische Ansätze. In: *Bundesgesundheitsblatt (Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz)* 64 (4), S. 435–445. DOI: 10.1007/s00103-021-03306-z.

- Helfferrich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews : [Lehrbuch]. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hiermansperger, P.; Greindl, S. (2005): Durchführung qualitativer Interviews und Auswertung. Am Fallbeispiel: Opportunistisches Verhalten im Ein- und Verkauf von Obst und Gemüse, zuletzt geprüft am 21.10.2022.
- Holger Preuß, et al. (2021): Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Sportwirtschaft. Bestandsaufnahme, aktuelle Lage und Ausblick. Fokus: Sportvereine und privater Sportkonsum. Sondererhebung im Rahmen des Sportsatellitenkontos. Online verfügbar unter <https://sportsatellitenkonto.de/wp-content/uploads/2021/10/BMWi-Covid-19-Sport-Langfassung.pdf>, zuletzt geprüft am 13.10.2022.
- Kaiser, Robert (2014): Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Limmeroth, Julia (2021): Gelingensbedingungen eines digitalen Sportangebots : Projektvorstellung. In: *Forum Kinder- und Jugendsport* 2 (1), S. 59–65.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2020): Videoschaltkonferenz der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 16. November 2020. Online verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975226/1811822/2f8ada9b1086e5ee42436f005feb183/2020-11-16-beschluss-mpk-data.pdf?download=1>, zuletzt geprüft am 06.10.2022.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2021): Videoschaltkonferenz der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 3. März 2021. Online verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1872054/66dba48b5b63d8817615d11edaaed849/2021-03-03-mpk-data.pdf?download=1>, zuletzt geprüft am 07.10.2022.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2022): Beschluss der Videokonferenz des Bundeskanzlers mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 16. Februar. Online verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/2005140/c4b34f495b329f74f43616dd7ccd7d7c/2022-02-16-mpk-beschluss-data.pdf?download=1>, zuletzt geprüft am 04.11.2022.
- Robert-Koch-Institut (2021): RKI - Coronavirus SARS-CoV-2 - Epidemiologischer Steckbrief zu SARS-CoV-2 und COVID-19. Online verfügbar unter https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Steckbrief.html?nn=13490888, zuletzt aktualisiert am 04.10.2022, zuletzt geprüft am 04.10.2022.
- Spiegel, Der (2020): Bei Kollegen angesteckt: Bayerische Behörden bestätigen ersten Fall in Deutschland. In: *DER SPIEGEL*, 28.01.2020. Online verfügbar unter <https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/corona-virus-erster-fall-in-deutschland-bestaetigt-a-19843b8d-8694-451f-baf7-0189d3356f99>, zuletzt geprüft am 14.11.2022.
- Statistisches Bundesamt (2021): Drittmittel: Definition. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung->

Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Glossar/drittmittel.html, zuletzt aktualisiert am 10.12.2021, zuletzt geprüft am 12.10.2022.

Statistisches Bundesamt (2022): Hochschulen nach Hochschularten. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/hochschulen-hochschularten.html>, zuletzt geprüft am 14.11.2022.

Tagesschau (2022): Coronavirus: Der Ausbruch einer Pandemie. In: *tagesschau.de*, 27.01.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/hintergrund/corona-chronik-pandemie-101.html>, zuletzt geprüft am 14.11.2022.

World Health Organization (2020): #BeActive for the UN International Day of Sport for Development and Peace. Online verfügbar unter <https://www.who.int/news/item/06-04-2020-beactive-for-the-un-international-day-of-sport-for-development-and-peace>, zuletzt aktualisiert am 11.10.2022, zuletzt geprüft am 17.10.2022.

World Health Organization (2022): Archived: WHO Timeline - COVID-19. Online verfügbar unter <https://www.who.int/news/item/27-04-2020-who-timeline---covid-19>, zuletzt geprüft am 14.11.2022.

Wotha, B.; Dembowski, N. (2017): Leitfaden–qualitative Interviews. Hg. v. Karl-Scharfenberg-Fakultät. Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften. Salzgitter. Online verfügbar unter https://www.ostfalia.de/cms/de/k/.content/documents/pruefungsinfos/leitfaden_qualitative_interviews_version_2017_06_14.pdf, zuletzt geprüft am 15.10.2022.

Zifonun, Gisela (2020): Zwischenruf zu „Herdenimmunität. Mannheim: IDS-Verlag (Sprache in der Coronakrise. Dynamischer Wandel in Lexikon und Kommunikation). Online verfügbar unter https://ids-pub.bszbw.de/files/10830/zifonun_zwischenruf_zur_herdenimmunitaet_2021.pdf, zuletzt geprüft am 07.10.2022.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Auszug der Tabelle für die qualitative Inhaltsanalyse anhand der induktiven Kategorienbildung nach Mayring für alle 5 Interviews (vgl. Anhang R-V)	20
Tabelle 2: Darstellung der organisatorischen Aus- und Nachwirkungen.....	59
Tabelle 3:Darstellung der finanziellen Aus- und Nachwirkungen	60
Tabelle 4:Darstellung der personellen Aus- und Nachwirkungen.....	61
Tabelle 5:Darstellung der sozialen Aus- und Nachwirkungen.....	61
Tabelle 6: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL A	62
Tabelle 7: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL B.....	64
Tabelle 8: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL C/ ADH.....	66
Tabelle 9: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL D	69
Tabelle 10: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL E.....	71

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veränderung der Angebotsformate durch die Corona-Pandemie	49
Abbildung 2: Angebotsformen vor der Coronapandemie und aktuelle Angebotsformen	49
Abbildung 3: Veränderung der Anzahl an Kursen vor und während/ nach der Corona-Pandemie)	50
Abbildung 4: Angaben, an welchen Regelungen sich die Hochschulen in der Corona-Pandemie orientiert haben	51
Abbildung 5: Durchschnittliche wöchentliche Anzahl von Kursteilnehmenden vor und während der Pandemie.....	52
Abbildung 6: Art der genutzten Sportstätten des Hochschulsports	52
Abbildung 7: Herkunft der Hochschulsportfinanzierung	53
Abbildung 8: Veränderung der Finanzierungssituation durch die Corona-Pandemie....	54
Abbildung 9: Zugriff des Hochschulsports auf staatlich geförderte Corona-Mittel.....	54
Abbildung 10: Zugriff des Hochschulsports auf Kompensationen der Hochschule	55
Abbildung 11: Personelle Veränderungen im Hochschulsport durch die Corona-Pandemie	56
Abbildung 12: Interviewleitfaden.....	57
Abbildung 13: Ablauf der inhaltlich-strukturierenden-Inhaltsanalyse (Hiermansperger und Greindl,nach Kuckartz 2016)	58

Anhang

Anhangsverzeichnis

- A:** Veränderung der Angebotsformate durch die Corona-Pandemie
- B:** Angebotsformen vor und während der Coronapandemie
- C:** Veränderung der Anzahl an Kursen vor und während/ nach der Corona-Pandemie)
- D:** Angabe, an welchen Regelungen sich die Hochschulen in der Corona-Pandemie orientiert haben
- E:** Durchschnittliche wöchentliche Anzahl von Kursteilnehmenden vor und während der Pandemie
- F:** Art der genutzten Sportstätten des Hochschulsports
- G:** Herkunft der Hochschulsportfinanzierung
- H:** Veränderung der Finanzierungssituation durch die Corona-Pandemie
- I:** Zugriff des Hochschulsports auf staatlich geförderte Corona-Mittel
- J:** Zugriff des Hochschulsports auf Kompensationen der Hochschule
- K:** Personelle Veränderungen im Hochschulsport durch die Corona-Pandemie
- L:** Interviewleitfaden
- M:** Ablauf der inhaltlich-strukturierenden-Inhaltsanalyse (Hiermansperger und Greindl, nach Kuckartz 2016)
- N:** Darstellung der organisatorischen Aus- und Nachwirkungen
- O:** Darstellung der finanziellen Aus- und Nachwirkungen
- P:** Darstellung der personellen Aus- und Nachwirkungen
- Q:** Darstellung der sozialen Aus- und Nachwirkungen
- R:** Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL A
- S:** Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL B
- T:** Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL C/ ADH
- U:** Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL D
- V:** Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL E
- W (1):** Interview-Transkript HSSpL A
- W (2):** Interview-Transkript HSSpL B
- W (3):** Interview-Transkript HSSpL C/ ADH
- W (4):** Interview-Transkript HSSpL D
- W (5):** Interview-Transkript HSSpL E

Anhang A: Veränderung der Angebotsformate durch die Corona-Pandemie

Haben sich Ihre Angebotsformate durch die Corona-Pandemie verändert?

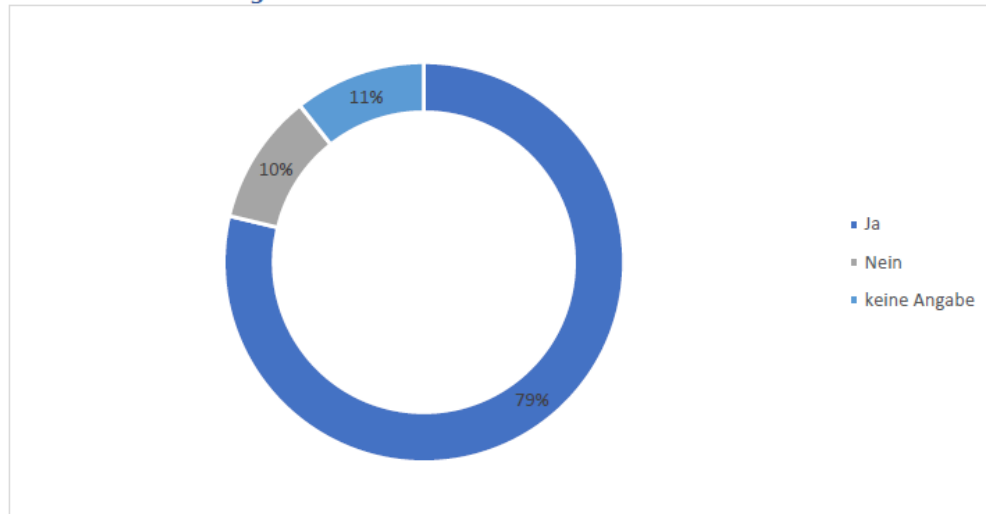


Abbildung 1: Veränderung der Angebotsformate durch die Corona-Pandemie

Anhang B: Angebotsformen vor der Coronapandemie und aktuelle Angebotsformen

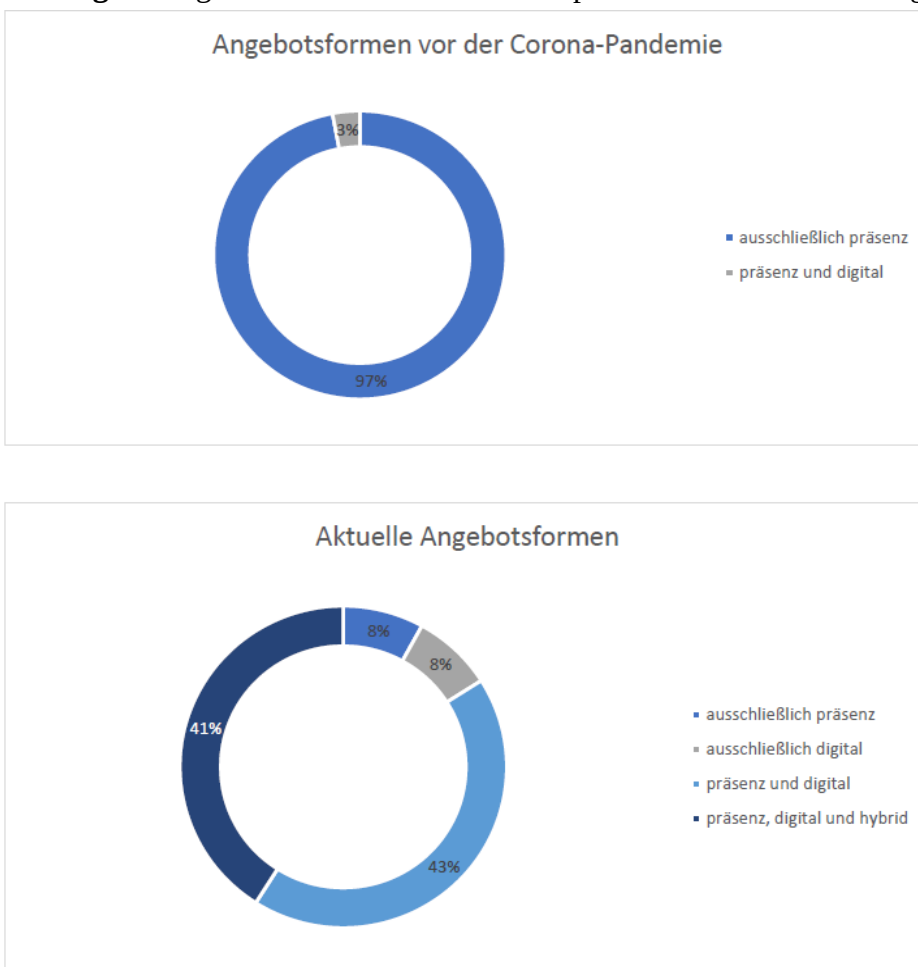


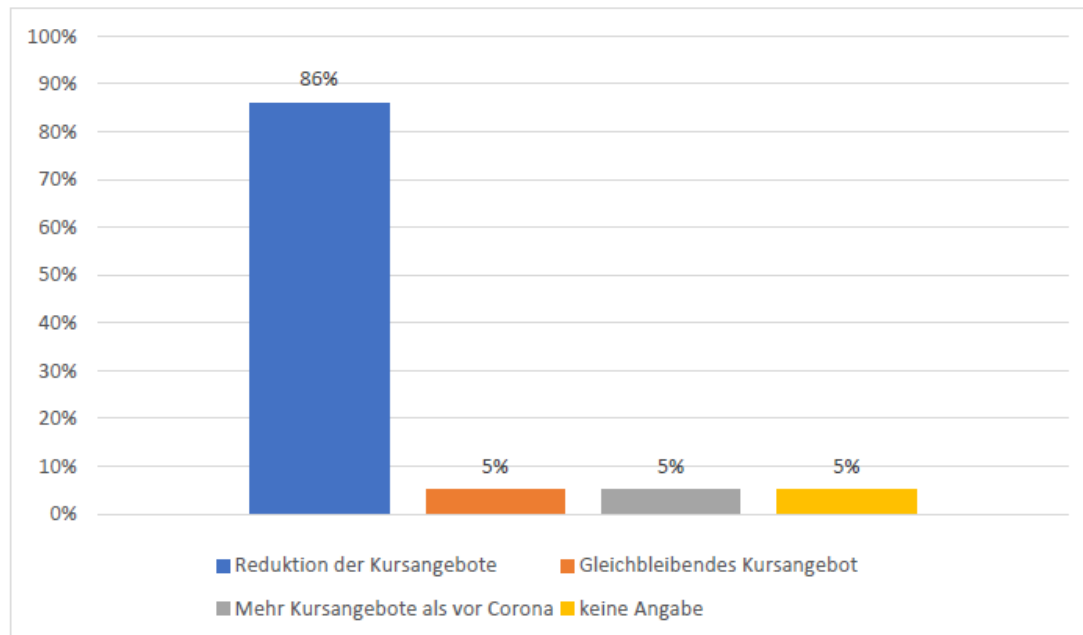
Abbildung 2: Angebotsformen vor der Coronapandemie und aktuelle Angebotsformen

Anhang C: Veränderung der Anzahl an Kursen vor und während/ nach der Corona-Pandemie)

Wie viele Kurse haben Sie vor der Corona-Pandemie wöchentlich angeboten? (Anzahl) vs. Wie viele Kurse bieten Sie aktuell (während / nach der Corona-Pandemie) wöchentlich an? (Anzahl)

Durchschnittliche Anzahl an Kursen der Corona-Pandemie: 185,88

Durchschnittliche Anzahl an Kursen aktuell: 109,38



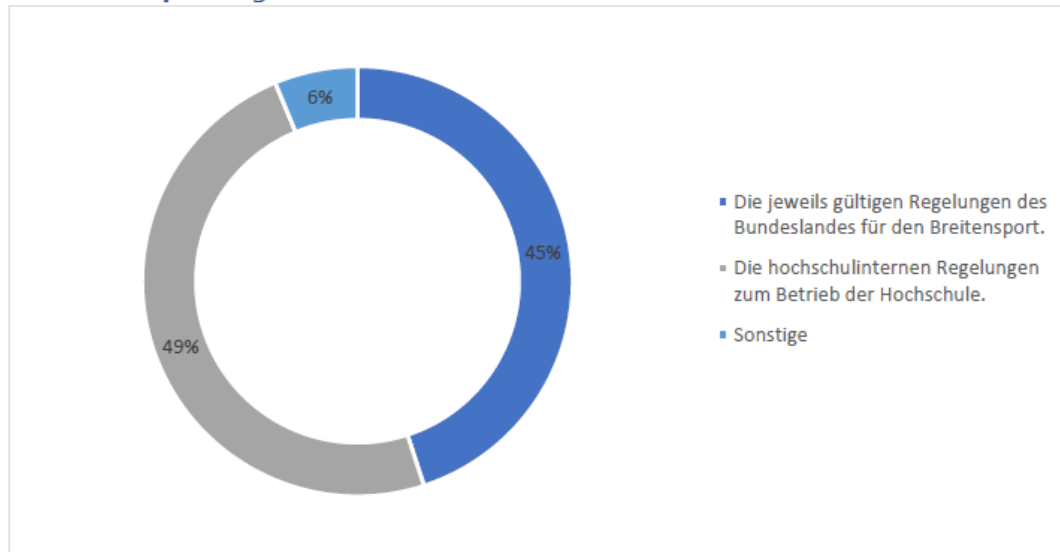
Kommentare:

- Während Corona Lockdown nur online (15 pro Woche)/ Präsenzphasen (Sommer) Online Kurse + Präsenz ca. 150 Kurse/ nach Corona Online + Präsenz 250 Kurse
- Während Lockdown 0 / jetzt wieder 35
- Während Lockdown 0 / jetzt wieder 20
- Während Lockdown 35 / jetzt wieder 265

Abbildung 3: Veränderung der Anzahl an Kursen vor und während/ nach der Corona-Pandemie)

Anhang D: Angaben, an welchen Regelungen sich die Hochschulen in der Corona-Pandemie orientiert haben

Welche Regelungen bestimmen in der Corona-Pandemie die Durchführung von Hochschulsportangeboten an Ihrer Hochschule?



Sonstige:

- Regelungen des Landkreises.
- Meist die gültigen Regelungen des Bundeslandes aber in Abstimmung mit der Hochschulleitung und nach Überprüfung der organisatorischen Umsetzbarkeit.
- 2G+ schwer umzusetzen, also war keine Präsenz in der Zeit.
- Landesportbund Hessen.
- Aus den Regelungen des Bundeslandes (CorSchuVo) leitet die Hochschule die Maßnahmen ab, die dann auch für Hochschulsport anzuwenden sind.

Abbildung 4: Angaben, an welchen Regelungen sich die Hochschulen in der Corona-Pandemie orientiert haben

Anhang E: Durchschnittliche wöchentliche Anzahl von Kursteilnehmenden vor und während der Pandemie

Wie viele Teilnehmende hatten Sie vor der Corona-Pandemie wöchentlich? (Anzahl) vs. Wie viele Teilnehmende haben Sie aktuell wöchentlich? (Anzahl)

Durchschnittliche Anzahl an Kursteilnehmenden vor der Corona-Pandemie: 4.252,73 Teilnehmende

Durchschnittliche Anzahl an Kursteilnehmenden aktuell: 2.217,59 Teilnehmende

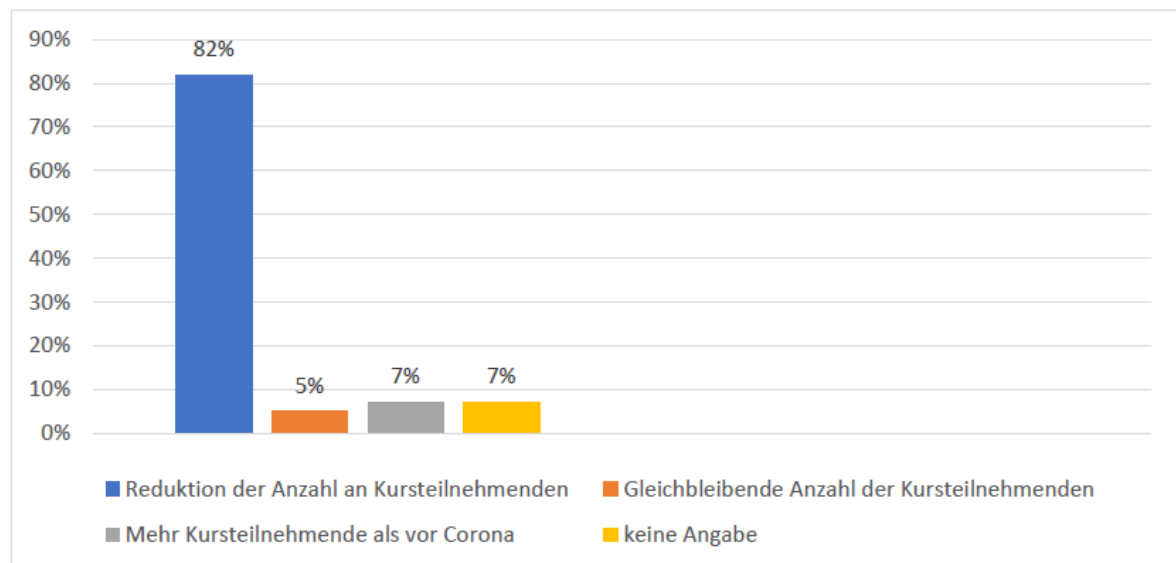


Abbildung 5: Durchschnittliche wöchentliche Anzahl von Kursteilnehmenden vor und während der Pandemie

Anhang F: Art der genutzten Sportstätten des Hochschulsports

Nutzt Ihre Hochschule für die Hochschulsportangebote eigene Sportstätten oder müssen städtische / private Sportstätten angemietet werden?

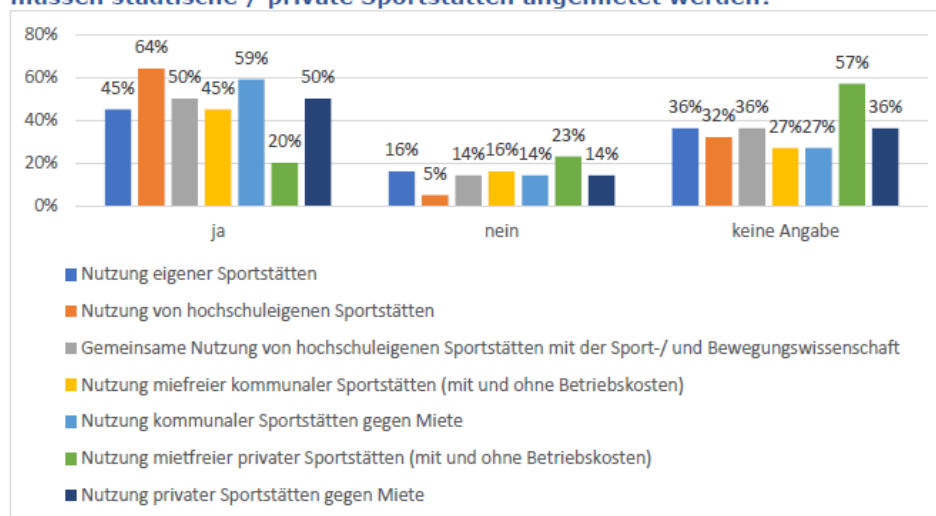
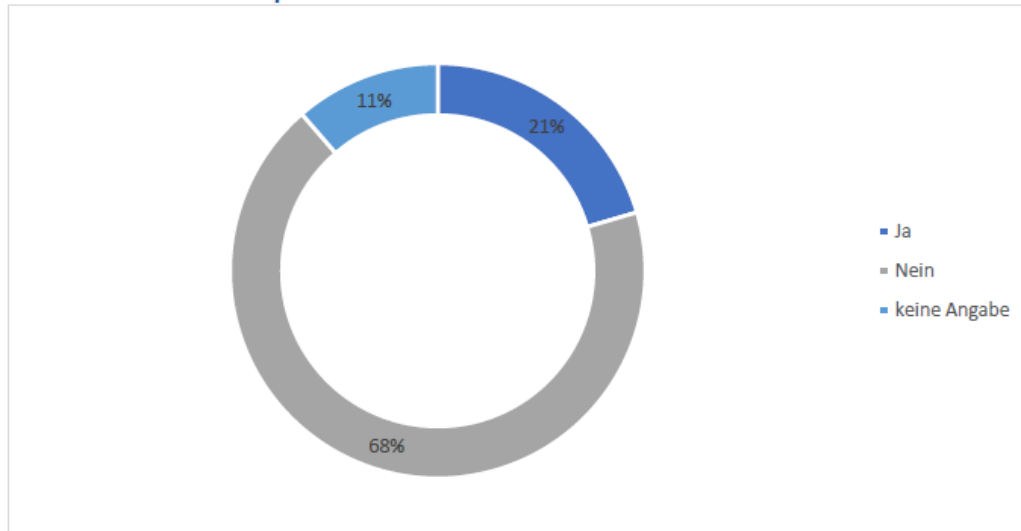


Abbildung 6: Art der genutzten Sportstätten des Hochschulsports

Anhang G: Herkunft der Hochschulsportfinanzierung

Wird Ihr Hochschulsport zu 100% über die Hochschule finanziert?



Wenn nein, dann ..

Wird Ihr Hochschulsport misch-finanziert?

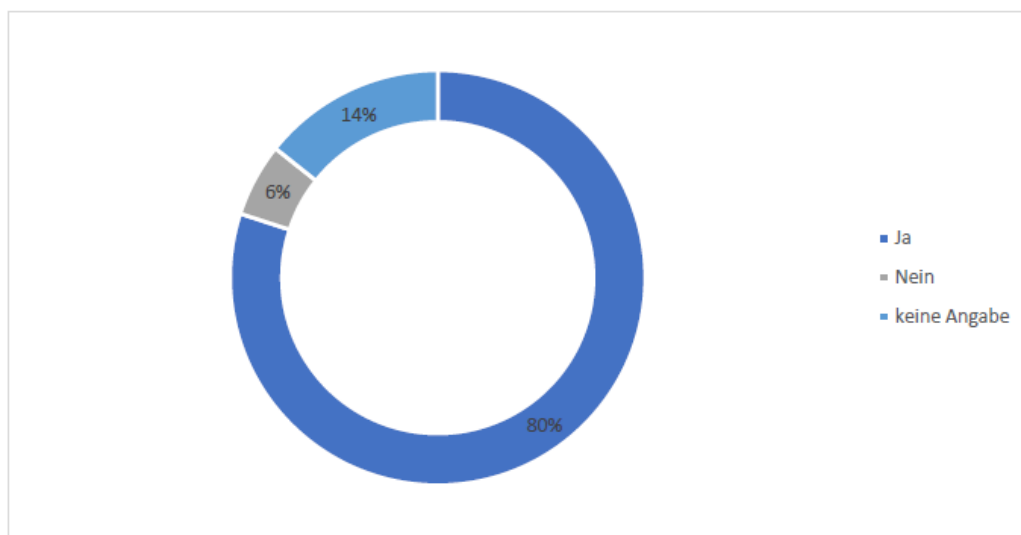


Abbildung 7: Herkunft der Hochschulsportfinanzierung

Anhang H: Veränderung der Finanzierungssituation durch die Corona-Pandemie

Hat sich die Finanzierungssituation Ihres Hochschulsports durch die Corona-Pandemie verändert?

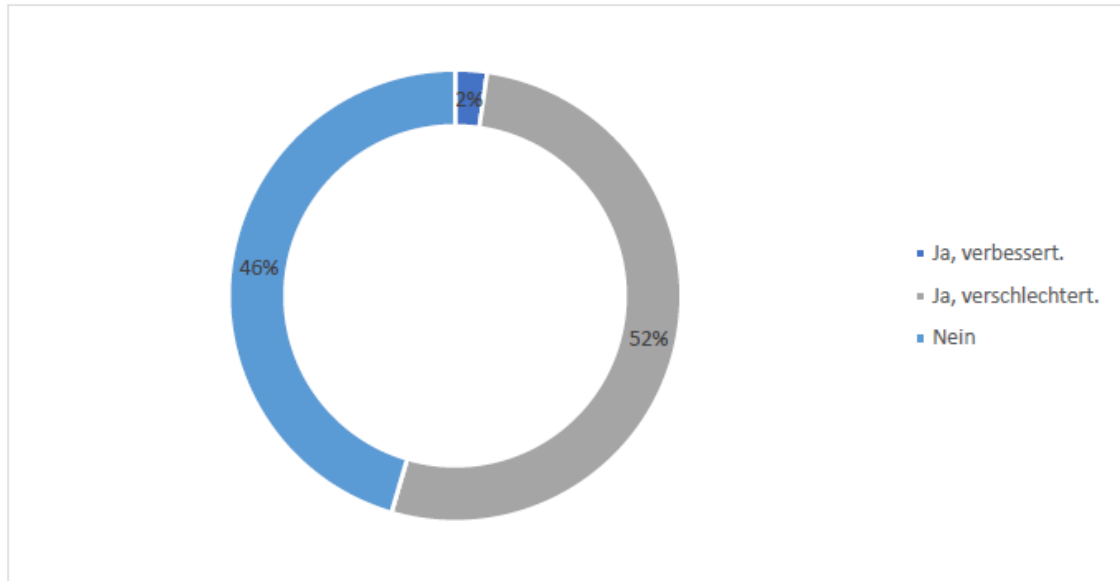


Abbildung 8: Veränderung der Finanzierungssituation durch die Corona-Pandemie

Anhang I: Zugriff des Hochschulsports auf staatlich geförderte Corona-Mittel

Konnten Sie im Rahmen der Corona-Pandemie auf die staatlich geförderten Corona-Mittel zurückgreifen?

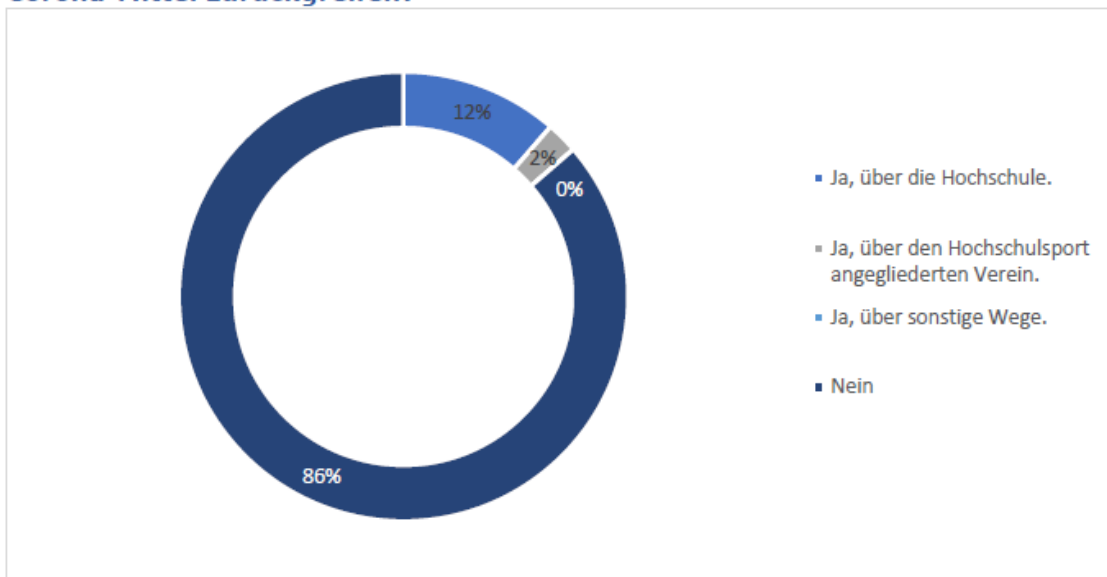


Abbildung 9: Zugriff des Hochschulsports auf staatlich geförderte Corona-Mittel

Anhang J: Zugriff des Hochschulsports auf Kompensationen der Hochschule

Konnten Sie im Rahmen der Corona-Pandemie auf Kompensationen der Hochschule zurückgreifen?

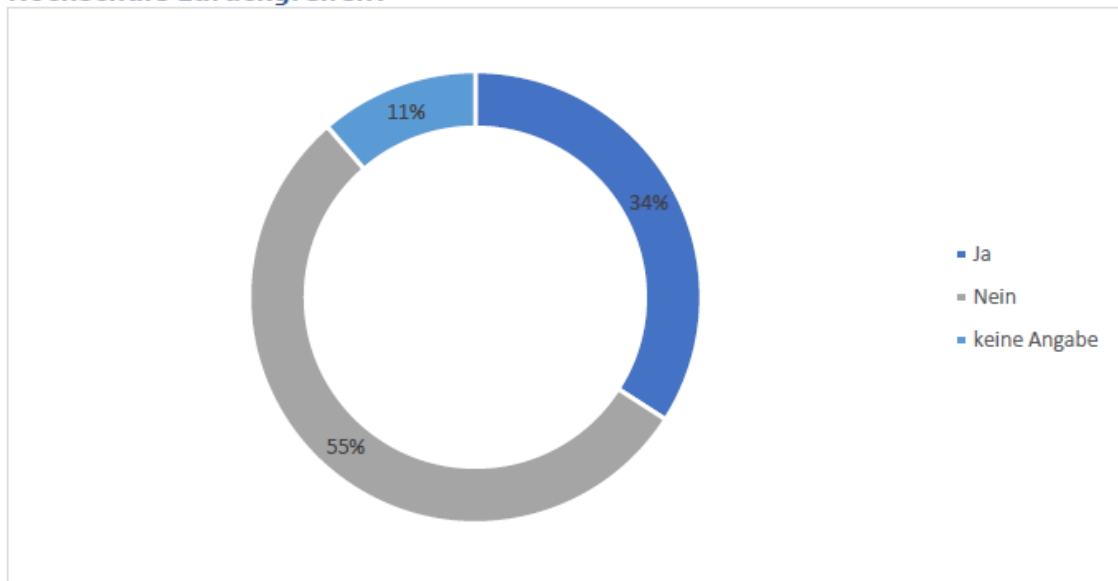


Abbildung 10: Zugriff des Hochschulsports auf Kompensationen der Hochschule

Anhang K: Personelle Veränderungen im Hochschulsport durch die Corona-Pandemie

Wie viele Akteure waren vor der Corona-Pandemie in Ihrem Hochschulsport tätig? vs. Wie viele Akteure sind aktuell in Ihrem Hochschulsport tätig?

Durchschnittliche Anzahl an Hauptamtlichen vor der Corona-Pandemie: 6,49 Stellen

Durchschnittliche Anzahl an Hauptamtlichen aktuell: 6,41 Stellen

Durchschnittliche Anzahl an Übungsleitenden vor der Corona-Pandemie: 150,79 Stellen

Durchschnittliche Anzahl an Übungsleitenden aktuell: 106,79 Stellen

Durchschnittliche Anzahl an Studentischen Mitarbeitenden vor der Corona-Pandemie: 8,69 Stellen

Durchschnittliche Anzahl an Studentischen Mitarbeitenden aktuell: 7,85 Stellen

Durchschnittliche Anzahl an Auszubildenden vor der Corona-Pandemie: 0,93 Stellen

Durchschnittliche Anzahl an Auszubildenden aktuell: 1,03 Stellen

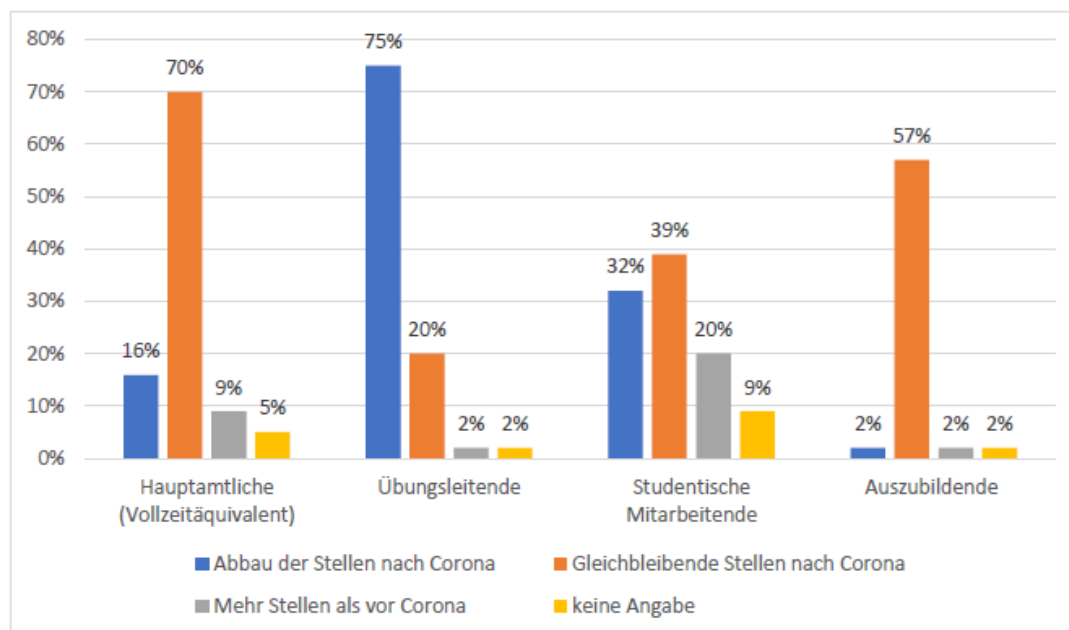


Abbildung 11: Personelle Veränderungen im Hochschulsport durch die Corona-Pandemie

Anhang L: Interviewleitfaden

Interviewleitfaden
Alexander Middeke
Thesis zur Erlangung des Bachelor of Arts
Sportwissenschaften
Bergische Universität Wuppertal

Aus- und Nachwirkungen der Corona- Pandemie auf den deutschen Hochschulsport

Begrüßung

Erläuterung des Forschungsprojektes

Einverständnisabfrage (Aufnahme des Interviews)

Fragen (Auswirkungen)

1. **Einleitungsfrage:** Inwieweit wurde der Hochschulsport ihrer Universität von den pandemiebedingten Schutzmaßnahmen zwischen den Wintersemestern 19/20 und 21/22 eingeschränkt?
2. Wie wurde auf die Vorgaben der Regierung während der Entwicklung der Pandemie bzw. der Lockdowns reagiert?
3. Wie hat sich die Pandemie auf die Teilnehmezahlen des Hochschulsportes ausgewirkt?
4. Wurden gezielte Maßnahmen entwickelt, um einen Teilnahmeschwund vorzubeugen?
 - a. Wenn ja, haben diese Maßnahmen die gewünschte Wirkung erzielt?
5. Gab es von den Teilnehmenden zu Beginn und während der Pandemie Rückmeldungen zu diesen Maßnahmen?

Fragen (Nachwirkungen)

6. Inwieweit unterscheiden sich die aktuellen Sportangebote des Hochschulsports im Sommersemester 2022 zu denen während und vor der Coronapandemie?
7. Gibt es Rückmeldungen der Teilnehmenden zum aktuellen Hochschulsportangebot?
8. Welche Angebote/Maßnahmen aus der Pandemie wollen Sie zukünftig beibehalten?
9. Wie würden Sie die Folgen der Pandemie für den Hochschulsport ihrer Universität im Vergleich zu anderen Universitäten einschätzen?

Zusatzfragen

Welche zukünftigen Entwicklungen wären in Deutschland und an Ihrer Universität für den Hochschulsport vor dem Hintergrund der Pandemie noch wünschenswert?
Welche weitere Unterstützung würden Sie sich In Zukunft für den Hochschulsport wünschen?
Gibt es weitere Anmerkungen, die Sie gerne noch mitteilen wollen?

Verabschiedung

(Schema nach Wotha & Dembowski, 2017, in Anlehnung an Magerhans, 2016)

Abbildung 12: Interviewleitfaden

Anhang M: Ablauf der inhaltlich-strukturierenden-Inhaltsanalyse (Hermansperger und Greindl,nach Kuckartz 2016)

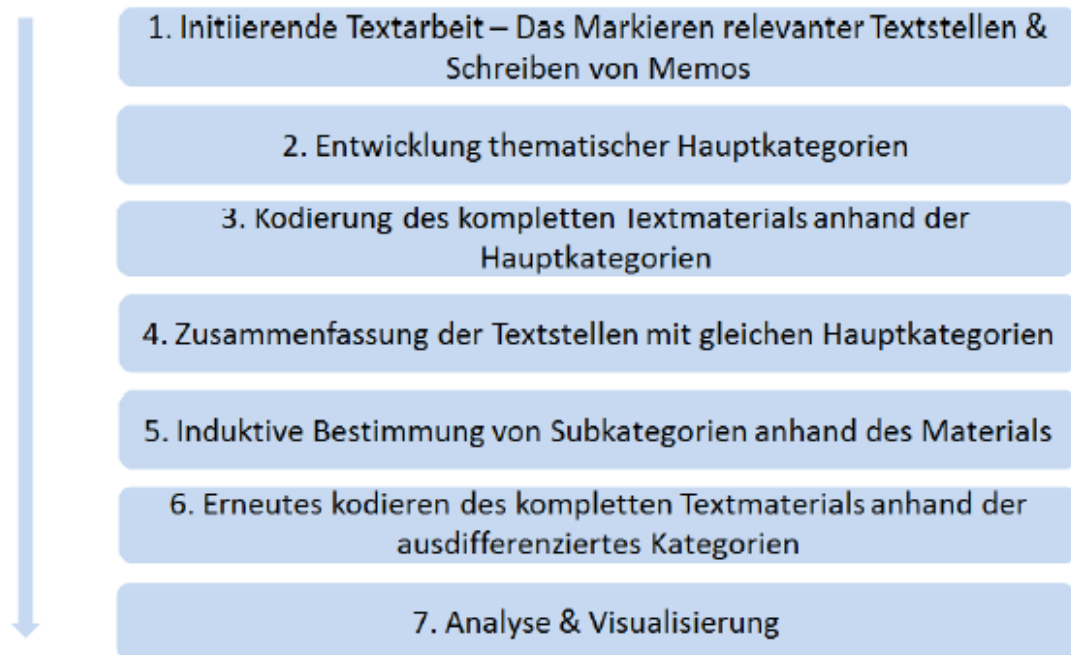


Abbildung 13: Ablauf der inhaltlich-strukturierenden-Inhaltsanalyse (Hermansperger und Greindl,nach Kuckartz 2016)

Anhang N: Darstellung der organisatorischen Aus- und Nachwirkungen

Tabelle 2: Darstellung der organisatorischen Aus- und Nachwirkungen

<u>Kategorie</u>	<u>Ausprägungen</u>	<u>Maßnahmen</u>
Organisatorische Auswirkungen	Mittelweg zwischen Hochschul- und Regierungsvorschriften Keine Indoorpräsenzangebote in den Lockdowns Erheblicher Rückgang von Kursangeboten und Teilnehmenden, sowie einem Nachfragerückgang, besonders in den Lockdowns Kapazitätsengpässe durch Vorschriften Auslastung der möglichen Alternativangebote in Onlinesemestern Unterstützung vom ADH bei der Bewältigung der Krise	Reaktion mit Onlinesportangebote in und nach Lockdowns Outdoorangebote bei Lockerungen Wiedereinführung von Indoorangeboten Kommunikation über soziale Medien
Organisatorische Nachwirkungen	Hinzufügung von Online- und Hybridsportkursformaten Hohe Nachfrage und Auslastung Wunsch nach mehr Transparenz und Autonomie des Hochschulsports Wunsch nach mehr Orientierung an der Nachfrage Lerneffekt der Corona-Pandemie für Digitalisierung	

Anhang O: Darstellung der finanziellen Aus- und Nachwirkungen

Tabelle 3: Darstellung der finanziellen Aus- und Nachwirkungen

<u>Kategorie</u>	<u>Ausprägungen</u>	<u>Maßnahmen</u>
Finanzielle Auswirkungen	Erhebliche wirtschaftliche Schäden/ Verluste durch fehlende Teilnahmen, Teilnahmelimit und höhere Kosten Finanzielle Unterstützung vom Förderverein oder Universität hohe Belastung durch Eigenmittelfinanzierung	kostenfreie Onlinekursangebote Einsparungen kostenpflichtige Kursangeboten, die zuvor kostenfrei waren Bewerbung neuer Formate bzw. neuer Teilnehmenden
Finanzielle Nachwirkungen	Hohe Buchungszahlen Umorientierung zu mehr Medienpräsenz Geschäftsmodell kritisch hinterfragt Mehr politischer Lobbyismus wegen fehlender finanzieller Förderung durch die Politik	

Anhang P: Darstellung der personellen Aus- und Nachwirkungen

Tabelle 4: Darstellung der personellen Aus- und Nachwirkungen

<u>Kategorie</u>	<u>Ausprägungen</u>	<u>Maßnahmen</u>
Personelle Auswirkungen	Erheblicher Rückgang von befristeten Sportkursleitungen Erhöhter Personalbedarf Kein Rückgang von hauptberuflichen Mitarbeitern	Werbung um Personal über soziale Medien
Personelle Nachwirkungen	Studentischer Kursleitungsbedarf Mitarbeiterbedarf für Medienarbeit Keine Personalproblematik	

Anhang Q: Darstellung der sozialen Aus- und Nachwirkungen

Tabelle 5: Darstellung der sozialen Aus- und Nachwirkungen

<u>Kategorie</u>	<u>Ausprägungen</u>
Soziale Auswirkungen	positive Rückmeldungen und Verständnis der Teilnehmenden Konstruktive Kritik und Empfehlungen
Soziale Nachwirkungen	Ergebnisoffenere Diskussion wegen gesundheitlicher und sozialer Folgen Höhere Erkenntnis über Präsenzsport als soziale Aufgabe Mehr politische Arbeit und Förderung des Hochschulsports

Anhang R: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL A

Tabelle 6: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL A

Nr. Textaus- schnitt	Paraphrase	Generalisierung	Unterkategorie	Hauptkategorie
1+2	Haben Regierungsvorgaben 1:1 umgesetzt; Immer mit Abstimmung der Hochschulleitung (Krisenstab), Hochschule war strenger als allgemeine Regelungen, es wurde versucht einen Mittelweg zu finden, haben versucht am Präsenzbetrieb festzuhalten so gut es geht	Mittelweg zwischen Hochschule und Regierungsvorschriften; Präsenzbetrieb so gut es geht aufrechterhalten	Organisatorische Auswirkungen; Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
3	Sportbetrieb war in Lockdowns nicht möglich, keine Unterschiede zwischen den Lockdowns, war neue Situation, improvisiertes Onlineangebot, Zoomnutzung war nicht möglich, eigenes Programm „Big Blue Button“, schwierige Situation für Übungsleiter aber viel Verständnis von Teilnehmenden	Keine Präsenzangebote in den Lockdowns, Onlineangebot über eigene Software, Verständnis von Teilnehmenden	Organisatorische Auswirkungen; Organisatorische Auswirkungen; soziale Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
4+5	Über gesamten Verlauf der Pandemie Rückgang von Mitgliedern und Kursen durch Verordnungen wie Abstandsregeln und Teilnehmeranzahlen, Personalmangel für Kontrolle, kapazitive Engpässe, sobald mehr Möglichkeiten da waren, wurde diese auch genutzt, sofort bei Lockerungen Outdoorangebote eingeführt, Nutzung von externen Sporthallen, die aber andere Regeln hatten, waren auf eigene Sportstätten beschränkt	Rückgang von Kursen und Teilnehmenden durch Regelungen und Kapazitäten Engpässe, Outdoorangebote bei Lockerungen	Organisatorische Auswirkungen Personelle Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
6	Rückgang der Nachfrage, Grund dafür lässt sich schwer ermitteln, entweder vorherige Maßnahmen oder Vorsicht der Studierenden, ganze Generation von Studierenden nur online	Nachfragerückgang	Organisatorische Auswirkungen,	Auswirkungen der Corona-Pandemie
7	Übungsleitende sind selbstständig beschäftigt, hauptberufliches Personal ist unbefristet beschäftigt, Rückgang von Übungsleitern, haben viel mit Suche nach Neuen zu tun, hoher Anteil an studentischen Übungsleitern, Werbung hat bei Suche geholfen	Rückgang von Übungsleitern (Selbstständig, befristet), Kein Rückgang von Hauptberuflichen	Personelle Auswirkungen, personelle Maßnahmen	Auswirkungen der Corona-Pandemie

8	Hauptberufliche Stellen komplett von Universität finanziert, also keine Verwendung von Einnahmen; trotzdem Einnahmeeinbußen und Fehlen von finanziellen Mitteln, Angebote wurden kostenpflichtig gemacht, die vorher kostenfrei waren, Defizite wurden durch Uni mitgetragen	Unterstützung durch Universität; Einnahmeeinbußen; kostenpflichtige Kursangebote	Finanzielle Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
9	Wieder im Normalbetrieb, aber immer noch Fehlen von Übungsleitern, Vorsicht bei Anmietung von externen Sportstätten, Veränderung von Kursformaten und mehr Einzeltermine, mehr Möglichkeiten für Studierende, Hybrid und Onlineformate gibt es weiter aber Nachfrage gering	Normalbetrieb, aber Veränderung von Kursformaten wie Hinzufügung von Online und Hybridkursen	Organisatorische Maßnahmen Organisatorische Nachwirkungen,	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
10	Positive Resonanz der Studierenden; Angebote, die in der Pandemie gekostet haben, sind jetzt wieder kostenfrei; große Nachfrage; Evaluation ergab positives Feedback zu Onlineangeboten aber Priorisierung von Präsenz	Positive Annahme der Onlineangebote, Kurse wieder kostenfrei, große Nachfrage	Organisatorische Nachwirkungen; Organisatorische Maßnahmen: Onlineangebote; Finanzielle Nachwirkungen; Soziale Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
11	Lange Onlinezeit kann negative Konsequenzen haben. Viele Studierende, die psychischen Probleme haben; Studierende die noch Angst vor Präsenz haben; Onlineangebot ist deswegen wichtig, aber Präsenz des Sportes auch essenziell, da Sport auch soziale, kommunikative und integrative Aufgabe hat	Langzeitfolgen wegen langer Onlinezeit noch nicht absehbar, Onlineangebot aber wichtig, mehr Erkenntnis über Präsenz (soziale Aufgabe)	Organisatorische Nachwirkungen; Organisatorische Maßnahme Onlineangebote; Psychosoziale Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
12	Entscheidungen für die Lehre sind nicht auch Entscheidungen für den Sport; mehr Transparenz, mehr Mitdenken für den Sport; frühere Einbeziehung des Hochschulsports in Entscheidungen, bessere Kommunikation	Mehr Transparenz und bessere Kommunikation in Krisen	Organisatorische Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
13	Schnelle und hilfreiche Unterstützung und Kommunikation vom ADH, es wurden auch Fehler gemacht durch Staat und Verband, aber für alle eine neue Situation; deswegen Unterstützung vom Staat und Verband gut	Gute Unterstützung von Staat und Verband	Organisatorische Nachwirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie

Anhang S: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL B

Tabelle 7: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL B

Textauschnitt Nr.	Paraphrasierung	Generalisierung	Unterkategorie	Hauptkategorie
1	Haben uns 1:1 an Vorgaben gehalten; besondere Herausforderung, da Verordnungen vom Staat durch die Länder geschärft wurden; haben uns an den Krisenstab der Uni gehalten und in Maßnahmen für Sportstätten übersetzt	Maßnahmen orientiert an Verordnungen des Landes aber in Absprache mit Krisenstab der UNI	Organisatorische Maßnahmen	Auswirkungen des Corona-Pandemie
2+3+4	Einschränkung war abhängig von der Phase der Pandemie; in den Lockdownphasen komplette Umstellung auf digital und keine Präsenz, ABER Unterschied im 2ten Lockdown durch Outdoorprogramm unter offenen Zelten und dadurch Minimalpräsenz; Auslegung war nicht klar und so konnte man Zelte nutzen	Keine Präsenz in Hallen in den Lockdowns und nur digitales Angebot aber Minimalpräsenz im 2ten Lockdown durch Outdoorangebot mit Zelten	Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen des Corona-Pandemie
5+6	In den Lockdowns maximale Einnahmeausfälle, weil kein Studierender an der Uni war; über sehr schnell aufgebautes Onlineprogramm 2700 Teilnehmende bzw. etwa 70% weniger seit Wintersemester 2020 im Vergleich vor der Pandemie; Nach den Lockdowns fast wieder bei 100%; Vor Corona etwa 25.000 Teilnahmen	Massive Einnahmeverluste durch Lockdowns; Onlineprogramm als Alternative; 70% weniger Auslastung; nach Lockdowns fast wieder 100%	Organisatorische Auswirkungen; Finanzielle Auswirkungen	Auswirkungen des Corona-Pandemie
7+8	Maßnahmen des Hochschulsports durch Onlineprogramm gekennzeichnet und motiviert und nicht wirtschaftlich geprägt; „Studybreak“ in 50 Lehrveranstaltungen gestreamt; 80% aus Eigenmitteln (Einnahmen) finanziert; Minimalversorgung für Studierende; Sozialer Ausgleich durch Onlineprogramm	Onlineprogramm nicht wirtschaftlich orientiert, sondern Minimalversorgung für sozialen Ausgleich zum Unialltag, obwohl 80% Eigenmittelfinanzierung	Organisatorische Auswirkungen Finanzielle Auswirkungen Soziale Auswirkungen	Auswirkungen des Corona-Pandemie
9	Kommunikation über Facebook und Instagram, sehr positive Rückmeldungen zum Onlineangebot von Studierenden und Beschäftigten; digitale Unterstützung auch von anderen Bereichen der Uni, was das Image	Kommunikation über soziale Medien; positive Rückmeldungen der Teilnehmenden; Image des Hochschulsport aufrechterhalten	Psychosoziale Auswirkungen; Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen des Corona-Pandemie

	des Hochschulsports aufrechterhalten hat,			
10+11+12	Keine Nachfrage mehr nach digitalem Angebot, 90% Gleichheit im Vergleich vor Corona, etwas mehr Nachfrage nach Outdoorangeboten, Verlust von Übungsleitenden; Kundschaft war immer dankbar für Angebot, egal in welcher Phase; kein vollständiger Abbau des Onlineangebots mit Hinblick auf Zukunft	Aktuell ähnlicher Zustand wie vor der Pandemie; Verlust von Übungsleitenden	Organisatorische Nachwirkungen, Personelle Auswirkungen;	Nachwirkungen des Corona-Pandemie
13	Hochschulsport lebt wieder; fast bei 90% der Nachfrage vor Corona; Noch Lücken wegen Kursleitermangel	Erhöhte Nachfrage; Kursleiterbedarf	Organisatorische Nachwirkungen; Personelle Nachwirkungen	Nachwirkungen des Corona-Pandemie
14	Coronajahr 2020 hat 1,2 Mio. Euro gekostet. Hochschulsport zu 80% eigenfinanziert; 525.000 Euro allein für Sportzentrum, massive Verluste; Onlineprogramm war aber schnell und professionell; großer Schritt nach vorne in Digitalisierung durch Corona; schnelle Unterstützung von außen; wenig Nachfrage an Onlineangeboten mit Unistandort begründet	Erhebliche wirtschaftliche Schäden, da hauptsächlich eigenfinanziert; Corona hat Digitalisierung nach vorne gebracht; Hilfe von außen bekommen, wenig Nachfrage nach Online wegen Unistandort	Finanzielle Nachwirkungen, organisatorische Nachwirkungen: Onlineangebot	Nachwirkungen des Corona-Pandemie
15	Kommunikation war sehr schlecht, sehr kurzfristig, schwierig, allen Auflagen gerecht zu werden; aber meistens frühzeitig richtig antizipiert; Wunsch nach mehr Outdoororientierung, da es sehr gut ankam	Kommunikation war maximale Herausforderung; Wunsch nach mehr Outdoorangeboten	Organisatorische Nachwirkungen: Outdoorangebot, soziale Nachwirkungen	Nachwirkungen des Corona-Pandemie
16+17	Gute Unterstützung vom ADH; Kommunikation mit anderen Hochschulen; ADH hat auch Statements für die Bundes- und Landesrektorenkonferenzen abgegeben, also gute politische Arbeit; Hochschulsport kann Lösung in Krisen sein; Hochschulsport fördert Gesundheit und kann Ressourcenmanagement leisten	Gute Unterstützung vom Verband und politische Arbeit; Wert des Hochschulsports muss gefördert werden	Organisatorische Nachwirkungen, soziale Nachwirkungen	Nachwirkungen des Corona-Pandemie
18	Geschäftsmodell hat in Coronazeiten nicht funktioniert wegen keiner finanziellen Unterstützung der Uni, aber dadurch auch mehr Freiräume; Wunsch nach stärkerer Lobbyarbeit	Geschäftsmodell hat nicht funktioniert, Mehr Lobbyarbeit	Finanzielle Nachwirkungen, soziale Nachwirkungen	Nachwirkungen des Corona-Pandemie

Anhang T: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL C/ ADH

Tabelle 8: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL C/ ADH

Text-ausschnitt Nr.	Paraphrasierung	Generalisierung	Unterkategorie	Hauptkategorie
1	Hochschulsport in Deutschland hat gelitten, da Pandemieverbordnungen immer unterschiedlich ausgelegt wurden; Hochschulen waren meist restriktiver als Politik was an der GröÙe der Unis liegt unsere Uni hat 45.000 Studierende, was ein besonderes Krisenmanagement erfordert; Sport war in Lockdowns nicht möglich (maximaler Stillstand)	Unterschiedliche Auslegung von Verordnungen; Hochschulen restriktiver; maximaler Stillstand in Lockdowns	Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen der Pandemie
2	Sehr schnell reagiert; einer der ersten Unis mit 80 Stunden Onlineangebot pro Woche, allerdings kostenfrei und keine Einnahmen, obwohl Kosten weiterliefen; Im Sommer dann Outdoorangebot und viel nach drauÙen verlagert; im Schnitt 50% der normalen Teilnehmenden versorgt, in Lockdowns 25%	Schnelle Reaktion mit großem Onlineangebot nach Lockdowns; kostenfrei und dadurch Verluste; Outdoorangebot ab Sommer	Organisatorische Auswirkungen; Finanzielle Auswirkungen	Auswirkungen der Pandemie
3	Erheblicher Mitgliederrückgang: 1/5 der Mitglieder wie vor der Pandemie; Fitnessstudios durften früher öffnen als Unis, wodurch Mitglieder abwandern,	Mitgliederrückgang , vor allem wegen Regierungsverordnung	Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen der Pandemie
4	Im Sommer: Wassersportangebot, Angebot im 4-Wochen Rhythmus immer an Vorlagen orientiert, aber Innensportproblematik, da nur angestelltes Personal Teilnehmer kontrollieren durften und nicht freiberufliche Kursleiter, was zu Personalbedarf und höheren Kosten geführt hat	Angebot im 4-Wochen Rhythmus; Personalbedarf; höhere Kosten	Organisatorische Auswirkungen; Finanzielle Auswirkungen; Personelle Auswirkungen	Auswirkungen der Pandemie
5	Social-Mediapräsenz ausgebaut und professionalisiert; zentraler Anbieter für alle Hochschulen in der Stadt; ADH hat über Plattform mit Mitgliederhochschulen kommuniziert, kleinen Universitäten konnte so geholfen werden, Corona hatte Lerneffekt für Digitale Angebote	Lerneffekt durch Corona für digitale Angebote und Social-Media; Unterstützung des ADH für kleiner Unis	Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen der Pandemie
6	Angebote wurden immer ausgelastet aber trotzdem durch Regelungen massiver Verlust von Mitgliedern; Generationsproblematik da 6	Angebote immer ausgelastet trotz Verlust von Mitgliedern;	Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen der Pandemie

	Semester Online waren und schwierig neue Mitglieder zu bekommen; Es wurde versucht über ADH Hochschulen medienpräsent zu machen; HSSp Teilnehmeranzahl immernoch eingeschränkt	Problematik neue anzuwerben wegen Onlinesemestern; ADH machte Hochschulen medienpräsent		
7	positives Feedback der Kunden über Angebote aber auch Kritik wegen Teilnahmelimit: Studenten vor Ort wurden priorisiert; im Normalfall vor Corona 60-80 Teilnehmer im Kurs, während Corona nur 15; finanzielle Einbrüche durch geringe Einnahmen und Finanzierung aus Einnahmen	Positive Rückmeldung, aber Kritik an Teilnahmelimit; Priorisierung von Studis vor Ort; finanzielle Verluste durch Teilnahmelimit	Organisatorische Auswirkungen; Finanzielle Auswirkungen; soziale Auswirkungen	Auswirkungen der Pandemie
8	Intensität der Social-Media Präsenz wird aufrechterhalten, weiter weg von Plakaten und Flyern nicht nur aus ökologischen- sondern auch aus Kostengründen, aber trotzdem beides beibehalten; Mitarbeiterin für Medienarbeit fehlt; Perspektive der Flächenreduktion von Hochschulflächen wegen mehr Präsenz in Kleingruppen; Potentiale der Onlineangebote; Sportstätten müssen näher an die Studierenden	Umorientierung zu mehr Medienpräsenz aus ökologischen und Kostengründen; Mitarbeiterbedarf für Medienarbeit; Perspektive der Flächenreduktion von Sportstätten, Sportstätten müssen näher an Studierende	Organisatorische Nachwirkungen; Finanzielle Nachwirkungen; Personelle Nachwirkungen; soziale Nachwirkungen	Nachwirkungen der Pandemie
9	Man schaut genauer auf Nachfrage und orientiert das Angebot daran, aber kein Nachfrageproblem, sondern Platzproblem und Personalproblem bei Kursleitern und Angestellten: 1/3 der Kursleiter wie vor der Pandemie, 2 Durchgänge an Studierenden verloren; es werden 2 Jahre benötigt um Stellen von vor der Pandemie zu füllen	Mehr Orientierung der Angebote an Nachfrage; Platz- und Personalproblem; 2 Jahre bis zum alten Zustand	Organisatorische Nachwirkungen; Personelle Nachwirkungen; Organisatorische Auswirkungen; Personelle Auswirkungen	Nachwirkungen der Pandemie; Auswirkungen der Pandemie
10	Negative Rückmeldungen; Einzelangebot, was vor der Pandemie noch Gruppenangebot war; keine SportCard mit mehr Angeboten aktuell im Gegensatz zu vor der Pandemie wegen Nachverfolgbarkeit; aber auch positive Rückmeldung wegen hoher Nachfrage und Auslastung	Aktuell nur Einzelangebote und keine Gruppenangebote, wegen Unsicherheit; Hohe Nachfrage und Auslastung	Organisatorische Nachwirkungen	Nachwirkungen der Pandemie
11+12	Verlust von Kursleitungen und Budget; 1,1 Mio Euro Defizit, fehlende Einnahmen; Hochschulsport flächendeckend nicht antragsberechtigt; kleinere	Verlust von Kursleitungen und Budget; Unklare Budgetsituation und Finanzierung	Finanzielle Nachwirkungen; Finanzielle Auswirkungen;	Nachwirkungen der Pandemie; Auswirkungen der Pandemie

	Hochschulsporteinrichtungen waren weniger betroffen als große Einrichtungen; unklare Budgetsituation gerade für größere Einrichtungen; Sportstätten sind nicht von Sanierungsmitteln erfasst; Finanzbehörde sieht HSSp nicht als Pflichtaufgabe der Unis; Kompensation der Krise fraglich; Wunsch nach mehr Klarheit über Zuständigkeit bei Verteilung der Mittel	in Zukunft besonders an großen Einrichtungen	Personelle Auswirkungen	
13	Bedeutung des Sportes muss in der Politik herausgestellt werden; Abwägungsprozess, was für die Gesellschaft in Krisen wichtig ist, muss transparenter werden; Wunsch nach ergebnisoffenerer Diskussion mit Hinblick auf gesundheitliche und Soziale Folgen der Pandemie	Transparentere Abwägungsprozesse der Politik für Finanzierung von HSSp; offenere Diskussion wegen gesundheitlicher und sozialer Folgen	Finanzielle Nachwirkungen, Soziale Nachwirkungen	Nachwirkungen der Pandemie
14	Wunsch nach anderer Priorisierung von staatlichen Mitteln, Mittel für Bildung stehen in keinem Verhältnis zu Mitteln für staatliche Unternehmen; mehr Lobbyarbeit für Schulen und Sport	Bessere Priorisierung von Finanzmitteln, mehr Lobbyarbeit	Finanzielle Nachwirkungen	Nachwirkungen der Pandemie

Anhang U: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL D

Tabelle 9: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL D

Text-ausschnitt Nr.	Paraphrasierung	Generalisierung	Unterkategorie	Hauptkategorie
1+2+3	Schnell auf digitales Angebot umgestiegen in den Lockdowns, da kein Sport möglich war; Bewegungsangebot online; Hochschulen waren nicht restriktiver, aber Verordnungen haben sich sukzessiv geändert und waren sehr kurzfristig; hoher administrativer Aufwand, erst Outdoorangebot wieder eingeführt, dann Indoor unter Auflagen	Schnelles digitales Angebot in Lockdowns; schwierig an Verordnungen zu orientieren und hoher Aufwand, erst Outdoor dann Indoor	Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
4+5	Enormer Teilnahmeverlust; viel weniger im digitalen Angebot als in Präsenz; Mehr Frauen als Männer genau wie vorher; Rückgang von 8000 auf 300 Buchungen im Sommer und 500 im Winter	Massiver Teilnahmeverlust, weniger Nachfrage nach Onlineangebot	Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
6+7+8	Zu Beginn viel Werbung für Onlineangebot und gute Auslastung, aber Kapazitätsgrenzen durch Vorschriften; Wollten möglichst viele Kurse anbieten, was nicht möglich war; das führte zu Einnahmeeinbrüchen, Preise wurden nicht erhöht; Studenten waren dankbar für alternatives Angebot	Onlineangebot ausgelastet, Raumangel durch Kapazitätsgrenzen; Einnahmeeinbrüche; positive Rückmeldungen	Organisatorische Auswirkungen Soziale Auswirkungen Finanzielle Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
9+10	Aktuelle Angebote ähneln sehr den Angeboten vor der Pandemie; keine Probleme mit Kursleitern; weiterhin digitales Angebot wie Podcast, Pausenexpress, Onlinesportkurse für Studis, die nicht an die Uni kommen können	Aktuelle Angebote ähneln denen vor der Pandemie, aber zusätzlich online; Keine Personalproblematik	Organisatorische Nachwirkungen: Digitales Angebot, personelle Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
11+12	Gute Buchungslage und sehr hohe Nachfrage; Nachfrage nach Onlineangebote auch rentabel; Perspektive: Onlineangebote werden bleiben	Hohe Nachfrage und Buchungen, Onlineangebote noch rentabel	Organisatorische Nachwirkungen: Digitales Angebot	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
13	Pandemie war wirtschaftlich problematisch, aber Personal nicht aus Einnahmen finanziert, trotzdem auf Rücklagen und	Wirtschaftlicher Schaden aber noch glimpflich verlaufen, da	Finanzielle Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie

	Subventionen der Uni angewiesen gewesen; Nicht so hart getroffen worden wie andere	Finanzierung über Uni		
14+15	Gesundheitsförderung der Physis, Psyche und dem Sozialen durch Hochschulsport muss in Zukunft mehr herausgestellt werden; vor allem soziale Unterstützung, die der Hochschulsport leisten kann; Digitalisierung kann Sozialität von Präsenz nicht ersetzen	Wert des Sports an Hochschulen muss verbessert werden, besonders vom sozialen Aspekt	Organisatorische Nachwirkungen Soziale Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
16+17+18	Mehr Lobbyarbeit, Hochschulsport noch nicht überall akzeptiert; ADH und Hochschulen müssen dafür sorgen, dass Hochschulsport gesehen wird, vor dem Hintergrund der Relevanz mehr finanzielle Mittel in Krisen und bessere Ressourcennutzung	Mehr politische Arbeit und Förderung des Ansehens des Hochschulsportes; mehr finanzielle Förderung	Organisatorische Nachwirkungen; Finanzielle Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie

Anhang V: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL E

Tabelle 10: Qualitative Inhaltsanalyse Interview HSSpL E

Text-ausschnitt Nr.	Paraphrasierung	Generalisierung	Unterkategorie	Hauptkategorie
1+2	Schnelles Onlineangebot: Videos bei Youtube. war am Anfang schwer; Erster Lockdown: komplettes Sportverbot; Einführung von Sport in Outdooranlagen, Kletterhalle und Fitnessstudios, aber sehr eingeschränkt; hoher organisatorischer Aufwand bspw. Kontaktverfolgung; 2ter Lockdown: auch alles online aber vorbereitet mit eigener Onlineplattform	1ter Lockdown: schnelles Onlineangebot; nach Lockerungen Outdoorangebote; 2ter Lockdown: vorbereitet durch Onlineplattform	Organisatorische Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
3	90% Mitgliederrückgang; in Onlineangeboten; etwa 20% der Teilnahmen wie vor der Pandemie, weniger Einnahmen, begründet durch die fehlende Präsenz an der Uni: Studis suchen sich andere Orte	Massiver Rückgang an Mitgliedern, weniger Einnahmen	Organisatorische Auswirkungen; Finanzielle Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
4+5	Richtiger Restart erst wieder im Sommer 2021, weil vorher alles unsicher war, und dann Hybridangebote; Öffentlichkeitskampagne für Bewerbung neuer Mitglieder; Sehr starke Nachfrage seit Sommer 22: 16:000 Mitglieder	Hybridangebote seit Sommer'21, Werbekampagne, um neue Mitglieder zu generieren; sehr starke Nachfrage seit Sommer'22	Organisatorische Auswirkungen; Organisatorische Nachwirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie Nachwirkungen der Corona-Pandemie
6+7	Rückmeldungen überwiegend positiv; Keine Umfragen durchgeführt, Hauptsache Sport machen	Rückmeldungen positiv	Organisatorische Auswirkungen; Soziale Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie
8+9+10	Hybridangebote neu dazugekommen: Onlineangebot, hauptsächlich Fitnesskurse; durch harte Coronazeit flexibler geworden für Krisensituationen; aktuell sehr hohe Nachfrage und positive Rückmeldungen zur neuen Angebotsstruktur	Hybridangebote in die Standardangebote aufgenommen; flexibler geworden; hohe Nachfrage	Organisatorische Nachwirkungen; Soziale Auswirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
11	In Zukunft wird je nach Nachfrage an Hybrid- und digitalen Angeboten festgehalten; erste Priorität haben aber Präsenzangebote; Digitalisierung der Nutzbarkeit der Angebote, um marktfähig zu bleiben	Hybrid- und digitale Angebote bleiben bestehen; Nutzbarkeit der Onlineangebote muss verbessert werden	Organisatorische Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie

12	Konnten im Vergleich zu anderen Unis gut auf die Krise reagieren wegen Flexibilität; Förderverein hat finanziell in der Pandemie unterstützt; Renovierung der Sportstätten; Auch in harten Phasen Zugang für Beschäftigte in die Einrichtungen geschaffen, deshalb gestärkt aus der Krise gekommen	Finanzielle Unterstützung vom Förderverein; Zugang für Mitarbeiter in strengen Phasen; gestärkt aus der Krise gekommen	Finanzielle Nachwirkungen; Organisatorische Auswirkungen; Organisatorische Nachwirkungen; Personelle Auswirkungen	Auswirkungen der Corona-Pandemie Nachwirkungen der Corona-Pandemie
13	Hochschulsport braucht mehr Autonomie in Krisen; viele Einrichtungen waren abhängig von der Uni, und wir nicht; haben uns nur an Regierungsvorschriften gehalten; Nutzbarkeit muss verbessert werden in Abhängigkeit der finanziellen Möglichkeiten, in Hinblick auf die Kommunikation mit Studierenden, da enge Bindungen an Mitgliedschaften in Krisen wichtig sind; Aktionismus in Krisen ist entscheidend	Mehr Autonomie des Hochschulsports; Bessere Nutzbarkeit für bessere Kommunikation und Bindung an Studis	Organisatorische Nachwirkungen; Soziale Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
14	Staat hat die Universitäten sich selbst überlassen; Förderprogramme oder Notfallfond für finanzielle Hilfen wären hilfreich gewesen; ADH hat gut reagiert, schnell geholfen und kommuniziert	Mehr organisatorische und finanzielle Unterstützung vom Staat; Dachverband hat sehr geholfen	Organisatorische Nachwirkungen; Finanzielle Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie
15	Kommunikative Fähigkeiten des Hochschulsports müssen in Zukunft stärker beachtet werden, mit Hinblick auf psychosoziale Folgen der Pandemie für Studierende; Gesundheitsförderung fördern in Zukunft zu wichtiger Aufgabe machen	soziale und psychosoziale Gesundheitsprozesse müssen besser gefördert werden	Organisatorische Nachwirkungen; Soziale Nachwirkungen	Nachwirkungen der Corona-Pandemie

Anhang W (1): Interview-Transkript HSSpL A

Interviewer: Inwieweit wurde der Hochschulsport an der Universität Osnabrück von den pandemiebedingten Schutzmaßnahmen zwischen dem Wintersemester 2019/20 und dem Wintersemester 2021/22 eingeschränkt, also was sind die markantesten Einschränkungen gewesen?

Hochschulsporthleitung A (Nr.1): Ja gut. Wir haben natürlich verordnungsseitige Vorgaben gehabt - die Universität insgesamt und der Hochschulsport dann natürlich auch – denen wir entsprechend folgen mussten und das haben wir auch 1:1 umgesetzt. Insgesamt muss ich sagen, also es war für uns immer die Frage: Unterliegen wir der Hochschulregelung oder der allgemeinen Sportregelung und wir haben das immer in Abstimmung mit der Hochschulleitung und einem Krisenstab abgestimmt, sodass die Maßnahmen, die im Hochschulsport auch durchgeführt wurden, teilweise sogar weitergehend waren als die allgemeine Sportregelung, weil es auch zu dem passen musste, was in dem Rest der Universität passiert ist. Insgesamt war es so, dass ich das Gefühl hatte, dass unsere Universität dort versucht hat, einen guten Mittelweg zu finden und sie insgesamt bei den sonstigen Veranstaltungen an der Universität versucht haben am Präsenzbetrieb festzuhalten, solange das möglich war, aber das auch schon sehr verantwortungsvoll gemacht haben und auch eben immer in Rücksprache mit uns halbwegs vernünftige Regelungen gefunden haben. Aber die Einschränkungen waren natürlich da, also es war ja auch so, dass es verordnungsseitlich relativ schnell Änderungen gegeben hat, auf die wir dann flexibel reagieren mussten. Das ist natürlich organisatorisch eine Herausforderung gewesen, aber da haben wir relativ gut agieren können und dann auch teilweise sehr kurzfristig die Verordnungsseite umgesetzt.

Interviewer: Die primäre Orientierung war aber die Hochschul-Verordnung selbst und nicht die vom Land also noch einmal verstärkt durch die Hochschulen für den Hochschulsport?

Hochschulsporthleitung A (Nr.2): Richtig, wobei es im Endeffekt so war, dass wir es vorbereitet haben. Wir haben uns die Verordnungsseite angeguckt und haben dann Vorschläge dazu gemacht, wie das im Hochschulsport umgesetzt werden kann. Das wurde dann von der Hochschulleitung entsprechend in der Regel genauso abgesegnet, wie wir es auch vorgeschlagen haben und wir haben selbst auch darauf geachtet, dass es nicht so im Widerspruch einander stand.

Interviewer: Man hat also versucht, die Präsenzveranstaltungen, soweit es geht, aufrechterhalten. Aber jetzt gerade im Hinblick auf die Lockdowns bzw. die strikten Kontaktbeschränkung, wie wurde dort auf die Vorgaben reagiert? Und gab es Unterschiede zwischen den beiden Lockdowns, vom März 2020 und November 2020?

Hochschulsporthleitung A (Nr.3): Mit den Lockdowns war klar, dass ein Sportbetrieb nicht mehr möglich war. Das war in beiden Fällen so, also das war die Verordnungslage

und die haben wir dann eben natürlich auch 1:1 so umgesetzt. Bei dem ersten Lockdown war das eine völlig neue Situation für uns und wir mussten uns erst einmal sammeln und dann musste auch der ganze universitäre Betrieb völlig neu organisiert werden, und wir haben auch versucht im Hochschulsport dort eben Möglichkeiten zu finden, wie andere Sporteinrichtungen auch mit Onlinekursen was am Anfang eben auch schon sehr improvisiert war. Unsere Übungsleitenden mussten von zuhause aus Kursen aus dem eigenen Wohnzimmer machen und da hatten wir dann noch die besondere Situation, dass wir eigentlich ZOOM nicht nutzen durften, was die meisten Hochschulsporteinrichtungen in der Krise genutzt haben. Das war aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht erlaubt und wir haben aber auch die glückliche Situation, dass wir ein relativ gutes Zentrum für digitale Lehre haben, das relativ weit schon in der Entwicklung oder Weiterentwicklung des Tools „Big Blue Button“ ist und deswegen haben wir dann auch unsere Kurse irgendwann auf Big Blue Button umgestellt und da gab es natürlich immer wieder technische Probleme, dass die Sachen so für den Sportbetrieb natürlich überhaupt gar nicht ausgelegt waren, aber unsere Teilnehmenden waren auch immer verständnisvoll, also die waren einfach froh, dass wir überhaupt etwas gemacht haben und haben auch gesehen, dass wir uns bemüht haben, auf die Situation zu reagieren und eigentlich in der Regel auch nur Positives Feedback. Natürlich, aber auch kritische Rückmeldungen, wenn etwas nicht funktioniert hat, aber eben konstruktive Kritik. Und das war eine schöne Sache, dass wir das so wahrgenommen haben und natürlich auch, dass die Kursleitungen mitgezogen haben, also auch für die war das eine völlig neue Situation und jemand, der sich vor eine volle Gruppe in Präsenz stellt, ist nicht automatisch jemand, der sich gerne vor den Bildschirm stellt, um die Teilnehmenden zu sehen.

Interviewer: Dann haben Sie die Frage zum Feedback auch schon vorweggenommen. (lacht) Aber nun zu den Mitgliedern des Hochschulsports. Wie hat sich die Pandemie auf diese Strukturen ausgewirkt? Also gab es einen sehr erheblichen Rückgang der Teilnehmenden und von Kursen? Und haben Sie eventuell Zahlen dazu?

Hochschulsportleitung A (Nr. 4): Also Zahlen kann ich nicht liefern, aber es gab über den gesamten Verlauf extreme Rückgänge bei den Teilnehmerzahlen und auch bei den Kursangeboten, was schlichtweg daran lag, dass die Verordnungsseite das so vorgegeben hat. Also wir mussten die Abstandsregelungen einhalten und eben auch die maximale Belegungszahl für die Sporthallen, weil die Belüftungssituation nicht mehr hergegeben hat und insofern gab es allein schon bei den Kursangeboten eine Reduktion der maximalen Teilnehmeanzahlen. Dazu kommt, dass die entsprechenden Regelungen kontrolliert werden mussten und auch da kapazitative Engpässe entstanden, da unser Personal natürlich nicht dazu ausgelegt ist, zusätzlich noch G- Nachweise zu prüfen. Dann gab es auch Kurse, die nicht angeboten werden konnten,

weil die Kursleitungen auch die entsprechenden Voraussetzungen nicht erfüllt haben, um Kurse geben zu können, wobei das relativ selten vorkam. Aber es gab auch die Zeit, in der man keinen Kontaktsport machen durfte, wodurch dann ein Großteil unserer Kurse ausgefallen ist. Insofern gab es erhebliche Teilnahmereduktionen über den Verlauf der Pandemie, die sich aber je nach Kursprogramm unterschieden haben. Sobald wir mehr Möglichkeiten hatten, haben wir diese dann auch genutzt.

Interviewer: Also wurde bei Lockerungen auch versucht Präsenzveranstaltungen wieder einzuführen?

Hochschulsportleitung A (Nr. 5): Sofort, aber das ging erst mit Outdoor los. Da kann man natürlich auch einige Kurse machen, aber eben nicht alle und als man dann wieder in die Halle gehen durfte haben wir auch das genutzt aber waren da beschränkt, sodass wir dann erst mal nur Angebote in unseren eigenen Hallen gemacht haben. Normalerweise benutzen wir in unserem Programm auch externe Sporthallen, aber teilweise hatten die dann andere Regelungen als wir und hatten vor Ort nicht die Möglichkeit, die Kontrollen durchzuführen., die verpflichtend waren und insofern waren wir mit eigener Sportstätte begrenzt, hatten reduzierte Zeiten.

Interviewer: Haben die Maßnahmen, um einem Mitgliederschwund entgegenzuwirken, wie die angesprochenen Onlineangebote, auch gewirkt?

Hochschulsportleitung A (Nr.6): Wir haben keine Mitgliedschaft, sondern immer nur Teilnehmende, insofern gab es keinen Mitgliederschwund. Die Leute, die Sport machen können sind immer die Studierenden und Beschäftigten. Es ist schon so, als wir dann die Lockerungen hatten, dass wir schon festgestellt haben, dass es einen Rückgang an Nachfrage gab. Dabei lässt sich jedoch nicht wirklich ermitteln, ob das aufgrund der vorherigen Maßnahmen einfach reduziert war oder weil die Teilnehmenden auch selber noch sehr vorsichtig waren. Aber natürlich dauert es noch bis wir wieder im Normalbetrieb sind und annähernd an die Zahlen kommen, die wir auch früher hatten, wobei man bedenken muss, dass wir eine ganze Generation Studierender haben, die mit der online Universität begonnen haben.

Interviewer: Wie hat sich die Pandemie auf die finanziell personelle Situation des Hochschulsports ausgewirkt?

Hochschulsportleitung A (Nr.7): Das kommt auf die Konstruktion der Hochschulsporteinrichtung und auf das Beschäftigungsformat an. In vielen Fällen ist es so, bei uns auch, dass die Übungsleitenden, als selbstständige Übungsleitende beschäftigt werden, d. h., dass sie eben auch nur für geleistete Übungsstunden bezahlt werden und das hauptberufliche Personal ist unbefristet an der Universität beschäftigt. Von daher ist dort auch kein Weggang zu verzeichnen, sondern die Leute kriegen ja weiterhin ihr Gehalt und hatten auch meistens nicht weniger zu tun. Wir haben alle genug Arbeit gehabt. Was die Übungsleiter-Situation angeht, ist es schon so, dass wir jetzt auch gerade im Nachgang viel damit zu tun hatten, wieder neue Übungsleitende zu finden. Dies liegt in der Natur der Sache, da wir einen sehr hohen Anteil an studentischen Übungsleitenden haben, sodass sich nachfolgende Generationen häufig aus dem Kursbetrieb heraus entwickeln. Das ist halt in bestimmten Sportarten komplett weggefallen und insofern ist das eins der Hauptthemen in Corona gewesen wieder Übungsleitende zu finden, die dann hat auch die entsprechenden Angebote abdecken. Aktuell sieht es glücklicherweise gut aus. Die ganzen Maßnahmen, die wir über Social-Media versucht haben, Studierende anzusprechen und Ihnen auch aufzeigen, im Sport tätig zu werden und Erfahrung zu

sammeln haben geerntet. Dennoch gibt es bestimmte Sportbereiche, wo wir nach wie vor händelnd nach Leitenden suchen.

Interviewer: Wie hat es mit der finanziellen Situation ausgesehen?

Hochschulsportleitung A (Nr. 8): Die Situation hier war noch relativ entspannt was daran liegt, dass unsere hauptberuflichen Stellen komplett über die Universität und die Hochschule finanziert sind. Wir müssen diese nicht aus Einnahmen finanzieren. Ein großer Kostenposten sind die Honorare der Übungsleitenden, die weggefallen sind, weil die Kurse gar nicht angeboten wurden. Nichtsdestotrotz haben wir natürlich Einnahmeverluste gehabt und bestimmte Mittel haben auch gefehlt, was daran lag, dass keine Einnahmen generiert werden konnten, wenn Kurse nicht angeboten wurden. So mussten wir auch Angebote kostenpflichtig machen, die vorher kostenfrei waren. Die Defizite wurden jedoch von der Hochschule mitgetragen, weshalb wir nicht an unsere Ansparung gehen mussten. Aber die Defizite waren ausdrücklich überschaubar, da wir auch relativ früh aus beispielsweise Verträgen mit externen Anbietern rausgekommen sind. Also es gab wenig Stornierungsproblematik und wir waren nicht existenziell bedroht.

Interviewer: Wie unterscheidet sich das Sportangebot des Hochschulsports aktuell zu dem Sportangebot vor der Pandemie und während der Lockdowns?

Hochschulsportleitung A (Nr. 9): Also wir sind weitestgehend im Normalbetrieb. Es gibt immer noch Nachwirkung wie die bereits erwähnte fehlenden Übungsleiter bestimmten Sportbereichen. Wir sind noch vorsichtig bei der dauerhaften Anmietung von externen Sportstätten, weil wir die Gefahr sehen, dass wir im Winter möglicherweise Einschränkungen erfahren werden und versuchen die Kosten so gering wie möglich zu halten. Auch der Sportreisebetrieb ist noch nicht so richtig wieder aufgenommen. Es gibt aber auch positive Entwicklungen, da wir auch aus der Coronazeiten Erkenntnisse gewonnen haben, z.B. bestimmte Sachen, die wir nur im Kursformat angeboten haben, jetzt immer als Einzeltermine buchen lassen und damit deutlich mehr Studierenden auch die Möglichkeit bieten das Angebot wahrzunehmen. Und wir hatten nicht nur online Formate nach der Wiedereinführung der Präsenz, sondern auch Hybridformate, in denen wir eine Möglichkeit gesehen haben. Die Nachfrage ist jedoch mittlerweile sehr überschaubar geworden und wir haben es auf Angebote reduziert, wo wir sicher sind, die Übungsleitenden dafür zu gewinnen.

Interviewer: Aber ist das digitale Angebot noch fester Bestandteil des Sportangebots oder eher am Rand für die Leute die dies noch möchten?

Hochschulsportleitung A: Unser Schwerpunkt ist ganz klar der Präzessport.

Interviewer: Gab es Rückmeldung von Studierenden zum aktuellen Angebot?

Hochschulspartleitung A(Nr. 10): Ja positive Resonanz. Das ist ganz klar spürbar, dass die Studierenden in erster Linie froh sind, dass wir unsere Angebote wieder machen und dass wir auch mit jedem Programm, das wir haben, auch ausweiten können. Angebote, die in der Pandemie kostenbedingt waren, sind jetzt wieder kostenfrei, was natürlich auch sehr positiv wahrgenommen wurde und von daher ist die Nachfrage groß. Man muss sagen, dass wir immer nur indirekt mit Teilnehmenden in Kontakt stehen, also keine Umfragen machen. Wir haben nur für die Onlineangeboten Evaluationen gemacht, ob wir das nach der Pandemie weiterführen sollen, und unter welchen Konditionen und da gab es eben durchaus positives Feedback, dass das Angebot gemacht wurde aber auch die klare Formulierung bei Präsenz wieder Präsenz machen zu wollen.

Interviewer: Wie würden Sie persönlich die Folgen der Pandemie für Ihre Universität beurteilen?

Hochschulspartleitung A (Nr. 11): Es gibt natürlich Konsequenzen aus der Pandemie von denen wir noch nicht abschätzen können, wie groß die eigentlich sind wie beispielsweise die Studienanfänger, die über zwei Semester lang Ihrer Kommilitonen nicht gesehen haben oder sie jetzt erst kennenlernen und auch Dozenten. Ich glaube schon, dass das etwas macht mit den Leuten und das keine günstige Ausgangssituation ist. Es gibt viele Studierende, die mit psychischen Problemen zu tun haben aufgrund der Belastungssituation durch Corona und da vermag ich die Konsequenzen noch gar nicht einschätzen zu können. Ich glaube, dass die Universität versucht hat, hier sehr vorausschauend zu agieren aber an vielen Stellen eben noch mit den Nachwirkungen zu kämpfen hat. Es gibt auch Studierende, die weiterhin online-Lehre haben möchten, da ihnen die Präsenz noch zu gefährlich ist. Hier muss die Universität eine Gratwanderung machen. Das digitale Angebot ist daher auch sinnvoll, um die Leute zu erreichen, die man mit Präsenzangeboten nicht erreichen kann und daher ein gutes „Add On“ ist. Aber ganz klar: Präsenzsport ist einfach, insofern wichtig, weil die Aufgaben des Sports nicht nur darin liegen die Leute, die in Bewegung zu bringen, sondern wir auch soziale, kommunikative und integrative Aufgabe haben und die lässt sich in dem Online-Format nicht erfüllen.

Interviewer: Welche Entwicklungen wären Deutschland oder an Ihrer Universität noch wünschenswert gewesen, besonders vor dem Hintergrund der Pandemie oder allgemein Krisensituationen?

Hochschulspartleitung A (Nr. 12): Insgesamt war ich mit dem Umgang in der Coronakrise von Seiten unserer Leitungen schon nicht unzufrieden, also weil da schon eine direkte Kommunikation stattgefunden hat. Trotzdem gibt es natürlich bestimmte Besonderheiten im Sport, die nicht von jedem gesehen oder für relevant befunden werden. Das, was man für die Lehre entscheidet, ist nicht zwingend das, was wir im Sport dann auch umsetzen können. Da würde ich mir manchmal wünschen, dass das etwas mehr mitgedacht wird und auch frühzeitig in die Kommunikation gegangen wird, bevor Entscheidung getroffen werden. Entscheidungen wieder zurückzunehmen ist immer schwieriger als im Vorfeld abzuwägen und eine Entscheidung nach draußen kommunizieren zu können, die dann auch in abgestimmter Form einfach plausibler ist.

Also eine frühere Einbeziehung des Hochschulsports in Entscheidungen soweit das zeitlich möglich ist und regelmäßiger die Kommunikation suchen, um eben auf gute gemeinsame Lösung zukommen. Das finde ich wichtig gerade in der Krisensituation.

Interviewer: Welche Unterstützungen hätten sie sich oder würden sich in Zukunft noch wünschen vom Staat oder vom ADH?

Hochschulsportleitung A (Nr. 13): Ich fand, dass wir eine gute Unterstützung vom Verband bekommen haben. Wir hatten dort ja regelmäßige Austauschformate, um mit Kolleginnen und Kollegen über die Situation sprechen und Ideen aus anderen Sporteinrichtung zu übernehmen, wie man bestimmte Dinge eben auch konstruktiv lösen kann. Die Unterstützungsleistungen durch den Verband war auch diesen Austausch herzustellen, wobei es auch entsprechende Arbeitsgruppen gab, die sich dann auch mit Empfehlungen beschäftigt haben, und empfand ich insgesamt als sehr hilfreich und da wurde auch sehr schnell reagiert. Generell standen sich diametral bestimmte Dinge gegenüber. Auf der einen Seite wollte man Kontaktverbote haben und auf der anderen Seite hat der Sport auch einen positiven Beitrag im Sinne der Gesundheitsförderung, der möglicherweise auch die Konsequenzen von Coronaerkrankungen reduziert und da muss man sehen welchen Weg man geht und ich meine, diese Corona Pandemie war auch für alle ein völlig neues Thema und da wurden auch falsche Entscheidungen gemacht, aber ich tue mich immer schwer Leute dann im Nachgang zu verurteilen. Es ist immer eine Interessenabwägungen. Auch deswegen würde ich die Unterstützung des Verbands und Staat als gut bewerten.

Interviewer: Dann bedanke ich mich für die Informationen und wünsche noch einen schönen Tag.

Anhang W (2): Interview-Transkript HSSpL B

Interviewer: Wie hat der Hochschulsport an Ihrer Universität auf die pandemiebedingten Schutzmaßnahmen der Regierung zwischen dem Wintersemester 19/20 und 21/22 reagiert?

Hochschulsportleitung B (Nr.1): Zunächst mal haben wir uns an die entsprechenden Vorgaben 1:1 gehalten. Die besondere Herausforderung ist im universitären Kontext, dass es nicht nur Vorgaben des Bundes gibt, die dann von den Ländern auch noch entsprechend geschärft werden können und dann kommt ja auch noch mal der Krisenstab der Hochschule der noch entsprechenden Spezifika entwickelt. Und wir haben die Verordnung rauf und runtergelesen, sobald die auf dem Markt waren, haben wir sehr frühzeitig daraus unsere Schlüsse gezogen und haben dann in enger Abstimmung mit dem Krisenstab der Uni, unsere entsprechenden Maßnahmen hier auf dem Sportcampus und auf die Sportstätten übersetzt.

Interviewer: Und wie genau wurde der Hochschulsport eingeschränkt durch die Schutzmaßnahmen der Regierung und die Vorgaben der Universität?

Hochschulsportleitung B (Nr.2): Von maximal bis null also je nachdem in welcher Phase der Pandemie wir uns befanden. Wir haben bezeichnenderweise am Freitag, 13. März sämtliche Angebote ab 18:00 Uhr eingeschränkt. Dann gab es, sehr unterschiedliche Lockdownphasen. Dort war eben null Hochschulsportangebot in Präsenz und haben in diesem Verlauf komplett auf digital umgestellt. Das war die maximale Einschränkung, dass kein einziger Teilnehmender Präsenzkurse machen konnte.

Interviewer: Gab es denn nochmal Unterschiede zwischen dem ersten und zweiten Lockdown?

Hochschulsportleitung B (Nr.3): Ja, in der Tat gab es dazu Veränderungen, weil wir in dem zweiten Lockdown, dann die Dinge durchgeführt haben, die wir „Open-Air“ durchführen konnten, d.h. wir haben einen Teil unseres Angebots nach außen verlagert. Wir haben mit Regenschutzzelten gearbeitet, welche an den Seiten offen waren, und haben darüber mindestens ein Minimalpräsenzprogramm für unsere Teilnehmenden dann auf unserem Sportcampus durchgeführt.

Interviewer: Eine sportliche Zusammenkunft mit Personen aus verschiedenen Haushalten unter einem Dach wurde aber nicht durchgeführt?

Hochschulsportleitung B (Nr.4): Nein. Also die Definition „unter einem Dach“ ist dabei so eine Frage, ob dazu auch fliegende Bauten gehören. Und wir haben dann wie gesagt

Zeltlösungen gehabt also große Schützenfestzelte, die an allen Seiten offen waren und damit eben das Minimalprogramm gesetzeskonform dann durchgeführt werden konnte.

Interviewer: Wie hat sich die Pandemie auf die Mitgliederstrukturen ausgewirkt bzw. auf die Teilnehmenden des Hochschulsports? Gibt es dazu Zahlen oder Statistiken Ihrer Universität?

Hochschulsportleitung B(Nr.5): Also wir haben natürlich in den Lockdown-Phasen keinen einzigen Studierenden bei uns beschäftigen können, d. h. für uns natürlich auch maximale Ausnahmeausfälle bzw. Einnahmeausfälle. Über unser online Programm, was wir sehr schnell aufgebaut haben in der ersten Lockdownphase haben wir etwa 2700 Kundinnen und Kunden gehabt, die dann online Programm bei uns gemacht haben. Wir haben dann zum Wintersemester hin etwa 70 % weniger Teilnehmende versorgen können, weil die Hallen ja gesperrt waren und die Indoorangebote nicht durchführbar waren und nach den Lockdowns, also wenn ich jetzt z.B. das letzte Sommersemester betrachte, sind wir wieder bei fast 100 % der Nutzungszahlen.

Interviewer: Also wurde dann im Vergleich zu den jetzigen Zahlen bzw. auch zu den Zahlen vor der Pandemie aber schon ein erheblicher Rückgang von bis zu 100% in den Lockdowns festgestellt?

Hochschulsportleitung B(Nr.6): Auf jeden Fall. Also vor der Corona Zeit war die Situation so, dass wir wöchentlich ungefähr 25.000 Teilnahmen haben im Hochschulsport. Und da kann man sich vorstellen, was es heißt, wenn man dann 25.000 auf null geht bzw. dann 10 % von diesen 25.000 dann zumindest online noch bei Laune hält.

Interviewer: Wurden dann gezielte Maßnahmen entwickelt, um diesem Mitgliederschwund entgegenzuwirken, jetzt auch im Hinblick auf die digitalen Angebote bzw. wie wurde versucht die Attraktivität des Hochschulsports aufrechtzuerhalten?

Hochschulsportleitung B(Nr.7): Im Grunde waren diese Maßnahmen, durch online Programme geprägt und nicht wirtschaftlich motiviert. In erster Linie waren sie dadurch motiviert, dass wir natürlich diese missliche Notlage unserer Studierenden erkannt haben und versucht haben, mit unseren Angeboten da maximal zu helfen. Das betrifft auch den online Lehrbetrieb, wo wir den "Studybreak" angeboten haben wo dann in über 50 Lehrveranstaltung der Universität der Hochschulsport gestreamt worden ist. Das nannte sich bei uns das Projekt „Studybreak“ und wir haben 55 Lehrende gehabt, die gerne darauf zurückgegriffen haben, sodass es in den ZOOM-Vorlesungen dann ein bisschen Bewegung durch den Hochschulsport gab. Also nicht wirtschaftlich motiviert. Wir sind ja zu 80 % Eigenmittel finanziert, also aus den Einnahmen durch die Studierenden und der Beschäftigten, die Hochschulsport treiben. Also wir haben einfach nur versucht, Minimalversorgung zu gewährleisten, damit die Leute einigermaßen gesund durch die Krise kommen

Interviewer: Also Sie sprechen dabei auch von dem sozialen Aspekt?

Hochschulsportleitung B(Nr.8): Ganz genau. Also auch mal was erfreuliches, innerhalb einer anstrengenden Woche oder was Lustiges, fröhliches, motivierendes innerhalb einer anstrengenden Vorlesung und raus aus dem grauen Corona-Alltag. Das war in erster Linie die Motivation für uns.

Interviewer: Haben diese Maßnahmen auch die gewünschte Wirkung erreicht? Bzw. gab es auch Rückmeldung von Studierenden durch bspw. Umfragen?

Hochschulsportleitung B(Nr.9): Die Angebote, die wir gemacht haben, haben wir über unsere Medien auf unserer Facebook Homepage und Instagram natürlich kommuniziert und die Teilnehmenden waren in den Chats auch super dankbar, dass wir da auf Sendung gegangen sind und wieder was gemacht haben. Sie haben uns zum Teil auch angeschrieben oder Übungsleitende haben uns angesprochen, um ihre Kritik bzw. Empfehlungen auszusprechen also es war so ein Geben und Nehmen aber wir haben jetzt nicht eine Umfrage erhoben. Die Reaktionen unserer Teilnehmenden und auch der Lehrenden waren extrem positiv, als wir dieses Angebot gemacht haben. Wir haben die Dekanatschule angeschrieben, um Ersatzleute anzubieten, wenn Unterstützung gebraucht wurde bei Zoom Sessions und ein bisschen Bewegung mit einzubringen, und dabei kamen überschwängliche Dankesmails, dass das schnell angeboten wurde und dass technisch auch alles eingerichtet wurde und zu den Übungsleitern, da diese so kompetent und motiviert sind, also da hat es sehr positive Resonanz gegeben. Jedes Mal auch am Ende der Sessions einen herzlichen Dank, also wirklich sehr positiv und obwohl es nicht unsere primäre Zielsetzung war haben wir damit sicherlich auch das positive Image des Hochschulsports zumindest erhalten können.

Interviewer: Ja das würde uns dann zum Ende des ersten Teils zu den Auswirkungen bringen. Mit Bezug zu den Nachwirkungen also seit dem vergangenen Sommersemester dieses Jahres: Wie würden Sie sagen unterscheidet sich das aktuelle Sportangebot Ihrer Hochschule zu den Semestern, während und auch vor der Corona Pandemie?

Hochschulsportleitung B(Nr.10): Ich fange mal mit dem digitalen Angebot an. Es gab keine Nachfrage mehr nach digitalem Angebot. Die Teilnehmenden wollten einfach, sich wieder in Präsenz bewegen wie vorher. Es gab, wenn ich das letzte Sommersemester vor Corona angucke und dieses Sommersemester, eigentlich 90 % Gleichheit. Es gab kleinere Verschiebungen wie etwas mehr Nachfrage nach Outdoorangeboten und wir waren durch den Coronabreak leider nicht in der Lage, alle Sportarten in dem Umfang anzubieten wie vorher, da einfach über viele Semester Übungsleiter verlorenen gingen die die Uni gewechselt haben oder ihr Studium beendet haben, und das hat sich schon auch negativ ausgewirkt, dass in einigen Bereichen einfach die Kursleitungen gefehlt haben. Sobald wir Programm gemacht haben, egal zu welcher Phase der Pandemie sei es in kleineren Gruppen oder mit Maskenpflicht oder wie auch immer, unsere Kundschaft war immer heilfroh, dass der Hochschulsport Angebote gemacht hat.

Interviewer: Aber das digitale Angebot stand gar nicht mehr zu Verfügung?

Hochschulsportleitung B(Nr.11): Es gab keine Nachfrage mehr, auch nicht nach dem Studybreak, was allerdings auch daran lag, dass die Uni für das Sommersemester noch ein Notfallszenario sich überlegt hat, und noch nicht sicher war ob hybrid oder Präsenz. Und dann haben wir die Entscheidung getroffen erst nach Ostern ins Programm einzusteigen, da die Osterferien für uns sowieso bisschen kritisch, da wir eine starke Lehrerausbildung geprägte Universität sind und das macht sich dann manchmal bei den Übungsleitenden bemerkbar, die in den Osterferien noch wegfahren. Nach Ostern war die Corona Situation so, dass wie aus dem vollen schöpfen konnten ohne Einschränkungen und insofern hat niemand mehr nach digitalem Angebot gefragt weder nach dem Studybreak also für die Lehre noch nach den Onlineangeboten.

Interviewer: Also persönliche Kurse, die Online stattgefunden haben, haben dann wieder in Präsenz stattgefunden?

Hochschulsportleitung B(Nr.12): Also wir haben unser Online-Studio noch nicht abgebaut, da wir auch schauen wollen was der Winter uns. Wir haben es auch mehrfach eruiert in unseren Teambesprechungen und ich habe dann natürlich die Frage nach der Nachfrage gestellt, aber es gab keinen einzigen Wunsch nach digitalen Angeboten. Ich glaube, dass unserer Studierenden und unsere Kunden waren dermaßen müde von ZOOM etc., dass sie gedacht haben, wenn Sport, dann bitte richtig.

Interviewer: Gab es Rückmeldungen von den Studierenden von den Mitgliedern des Hochschulsports jetzt im Sommersemester zu dem aktuellen Sportangebot? Gab es Umfragen?

Hochschulsportleitung B(Nr.13): Also wir haben das in diesem Fall nicht gemacht. Wir haben unsere Statistiken ausgewertet und unsere Zahlen nebeneinandergelegt und nach dem Start, der Buchungsphasen, als wir online gegangen sind im April, war völlig klar, dass der Hochschulsport wieder lebt. Die Studierenden strömen zu uns. Die Belegungszahlen auch in unserem universitären Fitnessstudio, das ist alles wieder ja auf Hochtouren angelaufen und wir sind jetzt fast wieder bei den Zahlen wie vor Corona bis auf diese Lücken, die wir Kursleiter bedingt nicht schließen konnten, aber die Statistik zeigt auch dass wir etwas über 90 % von der Nachfrage wie vor Corona haben.

Interviewer: Wie würden Sie denn die Folgen persönlich für den Sport an Ihrer Universität auch im Vergleich zu anderen Universitäten sehen?

Hochschulsportleitung B(Nr.14): Dabei muss man mehrere Antworten geben. Das eine ist, wenn man diese Coronakrise rein wirtschaftlich sieht, hat uns das Jahr 2020 etwa 1,2

Million € gekostet und wir sind eben ein Hochschulsport der zu mehr als 80 % eigenfinanziert ist aus den Mitteln der Kunden und wir haben ein Spezifikum, wir haben ein Sportzentrum, was wir finanzieren und betreiben und müssen dafür jährlich, 525.000 € aufbringen. In dem Moment, wo die Einnahmen zu 100 % wegbrechen, haben wir wirtschaftlich ein riesiges Problem d. h. also die Rücklagen, die wir Ende 2019 noch hatten von 1,2 Million waren Ende 2020 weg. Das ist der wirtschaftliche Teil. Wenn man jetzt die an Corona-Pandemie untersucht auf die positiven Auswirkungen muss man sagen, dass wir superschnell mit unseren online Angeboten waren. Wir haben ruckzuck hier ein Studio eingerichtet mit bester technischer Voraussetzung und wir haben mit hoher Qualität sehr frühzeitig gestreamt und der Community zur Verfügung gestellt. Der Dachverband und die Bezirksregierung und der Stadtsportbund und das Bildungswerk haben alle nachgefragt, was man liefern könnte und wir waren da ruckzuck in dem Netzwerk, was sicherlich positiv war. Wir haben, was die Digitalisierung angeht an der gesamten Universität auch im Hochschulsport, dann einen strammen Schritt nach vorne gemacht, den wir ohne Corona so schnell nicht gemacht hätten. Dann haben wir eben auch Home-Office durchgeprobt mit all seinen positiven und negativen Aspekten und kommen sicherlich auch zu anderen Formen des Arbeitens im Hochschulsport, die man durchaus auch positiv sehen kann. Wir können daher ruckzuck wieder senden und es uns hat selber überrascht, dass die Nachfrage nach online Angeboten nicht da war. Aber vielleicht liegt das auch eben einfach an dem Standort der Universität. Unsere Universität ist keine Campusuni und die Studierenden, die hier studieren, wohnen auch in hier. Also wenn der Sport in Präsenz angeboten wird, dann nutzen sie diesen auch. Ich kenne das von anderen Hochschulsporteinrichtungen, dass ihre Kunden zu Corona Zeit dann eben nicht vor Ort gewohnt haben und lieber bei den Eltern geblieben sind. Die konnten die digitale Lehre besser mitnehmen.

Interviewer: Welche zukünftigen Entwicklungen wären denn in Deutschland und spezifisch für Ihren Universitätssport vor dem Hintergrund einer Pandemie wünschenswert?

Hochschulsportleitung B(Nr.15): Mit der Kommunikation würde ich gerne anfangen. Das war zum Teil unterirdisch, worüber sich Bund und Landesregierung auch inzwischen klar sind, aber wie kurzfristig, da einschneidende Veränderungen kommuniziert worden sind, das war ja nicht nur beim Schulbereich so, sondern das war im Hochschulbereich auch so. Dann müssen wir noch checken, was sagt denn eigentlich der Krisenstab des Rektorats dazu und dann nutzen wir an unserer Universität auch noch städtische Sportstätten, d. h. wir mussten dann auch nochmal die Interpretation der Regelungen des städtischen Sportamtes abwarten und das war manchmal wirklich unterirdisch. Wir haben da Glück gehabt. Wir haben die meisten Entscheidungen frühzeitig richtig antizipiert und frühzeitig da die richtigen Schlüsse rausgezogen, auch in einigen Fällen war, das einfach eine glückliche Fügung und wir haben da wirklich in den allermeisten Fällen unsere Interpretation richtig gelegen und konnten dann sehr schnell dann doch adäquat reagieren. Also Kommunikation war die maximale Herausforderung. Und da hängt ja auch viel dran wie die ganzen Übungsleitenden, die damit z.T. ihren Studienunterhalt bestreiten und Honorarverträge, die wir mit denen schließen. Das war schon problematisch. Ich würde mir wünschen auch für die Zukunft, dass Angebote entsprechend der Nachfrage sich zu mehr Outdoor verschieben, wie Wanderkurse und Radtouren und Laufen, die sich maximal schnell entwickelt haben. Auch unsere Calisthenicsoutdooranlage wurde sehr

intensiv genutzt, auch in schwierigen Zeiten, weil sie Outdoor war. Insofern sehe ich da ein Handlungsfeld, was jedoch nicht zu 100 % zugespielt wird.

Interviewer: Würden Sie sich mehr Unterstützung des Bundes oder des ADH bzgl. der Zukunft wünschen?

Hochschulsportleitung B(Nr.16): Also der ADH hat auch eine konzentrierte Aktion gestartet und hat großen Hochschulsportstandorte gebeten kostenfrei zu streamen für die Standorte, die das nicht schaffen, die das nicht können, die die finanziellen und technischen Mittel nicht haben. Da ist relativ schnell eine Aktion gestartet worden und das ist viel Solidarität gelebt worden, und das war mit Sicherheit positiv. Der Dachverband hat dann auch Position bezogen hinsichtlich Landesrektorenkonferenz und der Bundesrektorenkonferenz und hat dann entsprechende Statements abgegeben. Auch in Abstimmungen mit dem DOSB. Also wie da politische Lobbyarbeit gemacht wurde, fand ich in Ordnung. Das war gut. Insofern fand ich die Handlungsweise unseres Verbandes durchaus passend.

Interviewer: Also auch für die Zukunft würden Sie die Unterstützung so unterschreiben, wie die die Sie bekommen haben?

Hochschulsportleitung B(Nr.17): Ja, auf jeden Fall und man muss ja noch mal deutlich machen: Aus unserer Position heraus ist der Sport nicht ein Krisenverursacher, sondern eine Lösung dafür. Und wenn unsere Studierenden unter schlechten Bedingungen dahinkegieren, sind wir der Hoffungsstreifen und dann sind wir diejenigen Institutionen die Gesundheitsförderung und Ressourcen Management betreiben können, und diese Erkenntnis, die muss man einfach noch mehr herausstellen. Der Dachverband ist dabei, aber das liegt auch an jedem Hochschulsportstandort selber. Also wir sind im Kontakt mit unserem Rektorat und das muss man eben deutlich machen. Also wir sind nicht Teil der Krise, sondern wir können Teil der Lösung sein.

Interviewer: Gibt es sonst Anmerkungen, die sie noch mitteilen wollten, die noch wichtig sind in Bezug auf die zukünftige Entwicklung ihrer Universität?

Hochschulsportleitung B(Nr.18): Unsere Uni war in besonderer Weise betroffen da wir viele Personalstellen aus unseren Mitteln finanziert haben, was in dem Moment wo die Uni diese Personalkosten trägt, nicht ganz so gravierend ist wie das jetzt bei uns gewesen ist. Das, was wir uns erarbeitet haben, dadurch dass wir sehr ökonomisch Arbeiten, und dadurch, dass wir damit auch Entscheidungsfreiheit und Gestaltungsmöglichkeiten haben durch eigene wirtschaftliche Freiräume, das ist natürlich dann unter Corona- Zeiten sehr blöd da unser Geschäftsmodell nicht funktioniert. Unser Geschäftsmodell geht davon aus, viele Studierende treiben Sport und zahlen an bisschen Geld dafür und damit können wir gestalten. Das ist natürlich dann komplett konterkariert worden und damit waren wir natürlich in den Lockdowns schwer gebeutelt. Was nach wie vor fehlt, ist eine stärkere Lobbyarbeit. Der Verband ist dabei aber das müssen wir alle machen. Wir müssen

unseren Entscheidern in den Hochschulen deutlich machen, wie wichtig wir auf dem Campus sind und dass wir nicht nur in Sonntagsreden wichtig sind, sondern dass wir eben auch regelmäßiger Unterstützung bedürfen und in solchen Krisen in besonderer Weise, denn wir sind ein wichtiger Part auf dem Campus auch wenn wir jetzt nicht Forschung und Lehre machen, können wir doch dazu beitragen, dass Studierende ihr Studium erfolgreich beenden, dass sie gesund bleiben, dass sie fit bleiben, dass sie sich mit Ihrer Uni mit ihrer Hochschule identifizieren. Das gelingt uns noch nicht in dem Maße, wie das sein könnte.

Interviewer: Das bringt uns dann auch zum Ende des Interviews. An dieser Stelle wollte ich mich ganz herzlich bedanken für die Auskünfte und wünsche Ihrer Hochschulsporteinrichtung weiterhin alles Gute.

Anhang W (3): Interview-Transkript Universität C / ADH

Interviewer: Inwieweit wurde der Hochschulsport in Deutschland und an ihrer Universität von den pandemiebedingten Schutzmaßnahmen zwischen den Wintersemester 19/20 und 21/ 22 eingeschränkt?

Hochschulsportleitung C (Nr.1): Analog zum Sport insgesamt hat der Hochschulsport natürlich genauso wie der organisierte Sport, der Vereinssport unter den Einschränkungen dahingehend gelitten, dass er im Rahmen der jeweiligen Pandemieverordnung, die aber natürlich von Bundesland zu Bundesland immer sehr unterschiedlich interpretiert wurden oder auch unterschiedlich scharf angelegt wurden, natürlich Reduktion der Teilnehmerzahlen bis hin zur kompletten Schließungen der Sportstätten, des Sportbetriebes eben eine Folge der übergeordneten Regelungen waren. Dazu muss man allerdings sagen, dass die Hochschulen tatsächlich nach meiner zugegebenermaßen subjektiven Wahrnehmung, aber eben auch bestätigt durch Kolleginnen/Kollegen, mit denen ich gesprochen habe, immer nochmals einen Schritt restriktiver reagiert haben, weil natürlich so ein Massenbetrieb wie eine Hochschule auch noch mal ganz anders empfindlich auf die Pandemie an sich zu reagieren hat. Also unsere Universität hat 45.000 Studierende und natürlich war das Krisenmanagement an dieser Stelle rigider als es das möglicherweise in anderen Bereichen möglich war oder als sinnvoll erachtet wurde. Insofern: A. Die Hochschulen haben sehr vorsichtig agiert und B: Wenn die Vorlesungen ausgesetzt sind, dann sind die Studierenden auch nicht auf den Campus gekommen. Da sind auch Details, die sich gegenseitig bedingen, die wir ja auch jetzt immer noch erleben, also dass auch wenn die Pandemie vermeintlich vorbei ist, wobei der Lauterbach spekuliert, dass im Winter die nächste Welle kommt und wenn man sich die Corona zahlen angeguckt, dann hätten wir vor zwei Jahren mit solchen Zahlen einen Lockdown gehabt. Insofern hat der Hochschulsport sehr stark gelitten bis hin zum kompletten Stillstand.

Interviewer: Und wie hat der Hochschulsport spezifisch an Ihrer Universität auf die Vorgaben der Regierung reagiert während der Entwicklung der Pandemie? bzw. Unterschiede zwischen dem ersten und zweiten Lockdown?

Hochschulsportleitung C (Nr.2): Also wir haben auf den ersten Lockdown sehr schnell reagiert und das mussten wir ja auch. Dann haben wir den Betrieb komplett dichtgemacht und alle Mitglieder, also fast 2000 Mitglieder, aus den drei Fitnessstudios entlassen bzw. die Verträge aufgelöst also auch aus administrativen Gründen. Es macht keinen Sinn, was in der freien Wirtschaft mit der Rückerstattung der Beträge passiert ist, also endlose Geschichten, die sich daraus entwickelt haben und unsere Studierenden sind sowieso diejenigen, die finanziell sowieso nicht so gut dastehen, also entlassen wir die alle sofort aus den Verträgen und gucken mal, wie sich das entwickelt. Wir waren dann einer der ersten Standorte, die fast 80 Stunden online Angebot gemacht haben in der Woche. Allerdings muss man sagen, dass wir das kostenfrei gemacht haben für die Studierenden. Es gab keine entsprechenden Einnahmen, die dem entgegengestanden hätten, aber dennoch sind die Kosten hier weitergelaufen und dann im Sommer konnten wir ja zum Glück ein einigermaßen normales Angebot im Outdoorbereich realisieren, auch wenn wir

nicht die gleichen Teilnehmerzahlen hatten. Es gab auch die absurde Situation, Sport nur mit mindestens 1,50 m, Abstand machen zu können, also diese Diskussion haben natürlich auch alle erlebt und im Segelboot sitzt man natürlich auch nicht permanent mit 1,50 m Abstand, aber man ist zu mindestens an der frischen Luft, also insofern muss man sagen, haben wir zumindest im Outdoorsportbereich einigermaßen Sport anbieten können. Tatsächlich wurden auch viele Kurse nach draußen verlagert, was nicht unbedingt zum Beifall der Anwohnerschaft beigetragen hat, die ansonsten sich abends mit Fußballlärm auseinandersetzen muss, aber nicht mit dem Aerobic-kurs. Also das waren letztendlich sehr starke Einschränkungen. Wir haben ja unter 50 % unserer normalen Nutzerinnen und Nutzer versorgen können. In der härtesten Phase konnten wir 25 % der normalen Teilnehmendenzahlen erreichen.

Interviewer. Da haben Sie quasi schon die nächste Frage beantwortet, wie sich die Mitgliederstrukturen verändert haben während der Pandemie.

Hochschulsportleitung C (Nr.3): Also über alle Sportarten hinweg. Dazu muss man sagen, dass der Outdoorsport natürlich die Zahlen gepusht hat, aber wir haben jetzt immer noch nur ein Fünftel der Mitglieder z.B. in den Fitnessstudios wie vor der Pandemie. Also das ist natürlich von Standort zu Standort unterschiedlich und hat sehr starke individuelle Ausprägungen. Bei uns hat jede große Fitnessstätte mindestens ein bis zwei Teststudios und die großen Fitnessketten 5-6 Anlagen und d. h. da stehen wir im ganz unmittelbaren Konkurrenzkampf auf dem Markt und die kommerziellen Anlagen konnten frühzeitiger wieder Sport anbieten, als es dem Hochschulsport möglich war aufgrund der restriktiveren Auslegung der Pandemieregeln innerhalb der Universitäten bzw. der großen Hochschulen. Und dann wandern die Leute natürlich ab ganz zwangsläufig und wenn die nicht mehr zum Campus müssen, weil alles online stattfindet, dann suchen sie sich eben einen Sportanbieter im direkten Umfeld. Unsere Stärke bzw. die Stärke des Hochschulsport insgesamt ist, dass wir da sind, wo die Studierenden sind. Wenn die aber nicht sind, dann fällt der Weg in die Hochschule, um jetzt nur Sport zu machen natürlich deutlich schwerer.

Interviewer: Gab es noch Unterschiede zwischen dem ersten und zweiten Lockdown?

Hochschulsportleitung C (Nr.4): Also im Sommer war unser Umsatzbringer der Wassersport da wir an unserer Universität die besondere Situation mit der Innenstadt Wasserfläche haben und deswegen so um die 2500 Nutzerinnen hatten. Und das ist auch untypisch für den Hochschulsport insgesamt. Es gibt nur wenig Hochschulstandorte, die über solches Privileg verfügen. Aber wir haben unser Programm immer nur für vier Wochen geplant, weil die Anpassungen der Regeln immer so in einem vier Wochen Rhythmus kamen. Deswegen gab's immer nur ein Angebot für vier Wochen und das war dann stark eingeschränkt entsprechend der Regelungen also, da wo noch draußen was möglich war, haben wir draußen was angeboten, solange drinnen, was möglich war, haben wir geschlossene Gruppen eingeführt. Also so wie das im organisierten Sport organisiert worden ist, das ein- und auslaufende Gruppen sich nicht einander begegnen und dass sie als geschlossene Gruppe erfasst werden. Wir mussten immer die ganzen Daten erfassen von den Leuten, wer da teilnimmt, um die Rückverfolgung auch möglich

zu machen. Wir mussten geschlossene Gruppen abholen, einführen in die Anlage und dann wieder geschlossen auch rausführen durch die Übungsleiter/innen bzw. durch unser angestelltes Personal also nicht von den Kursleitungen, da diese in der Regel freiberufliche Leitungen sind, die nicht Angestellte der Hochschule sind. Die können also gar nicht das Hausrecht ausüben, d. h. da ist ein zusätzlicher Personalbedarf entstanden, der dann auch zusätzliche Kosten verursacht hat. Aber letztendlich haben wir natürlich gesagt, wir müssen das anbieten, was geht und im 4-Wochen Rhythmus zu reagieren.

Interviewer: Wurden dann gezielte Maßnahmen entwickelt, um einem Mitgliederschwund auch entgegenzuwirken?

Hochschulspartleitung C (Nr.5): Also wir haben unsere ganzen Social-Media-Aktivitäten maximal aufgebaut und ausgebaut. Also wie gesagt, wir hatten bis zu 80 Stunden online Angebot an 7 Tagen in der Woche und das hat eine Menge Leute im System gehalten. Also wir hatten in der Phase wo das kostenfrei war über 2000 User, also Individuen, die in dem online Programm drin waren. Und interessanterweise nicht nur aus unserer Stadt, sondern tatsächlich aus der ganzen Republik. Also ich würde sagen um die 19 % waren Menschen, die gar nicht an unserem Standort waren. Also wir sind ein zentraler Anbieter für alle Hochschulen in unserer Stadt und dass, sich da mal ein Student einer anderen Universität reinverirrt, das kann auch passieren, wenn dieser in Hamburg wohnt. Man muss man allerdings dazu sagen, dass die ADH-Hochschulen auch eine gemeinsame Kommunikation gestartet haben. Wir haben dann eine Plattform auf der ADH-Seite eröffnet wo jede Hochschule im Prinzip ihre Angebote, die sich an alle richteten, einstellen konnte. Das haben große Standorte viel gemacht und die kleinen Standorte haben hiervon profitiert, die das alleine nicht hingekriegt haben. Aber wir haben uns dadurch auch professionalisiert. Also dieser Lerneffekt, wie man eigentlich ein online Angebot macht. Also wir haben dann unsere Kursleiter trainiert. Wir haben unseren eigenen Video-Produktionsraum hier eingerichtet und das Equipment angeschafft, um das Ganze zur professionalisieren. Das hat natürlich dazu beigetragen, dass wir im Bereich Social-Media, also auf Instagram vor allen Dingen, eine Menge Links erstellt haben und so versucht haben, mit der Kernzielgruppe: Studierende im Kontakt zu bleiben.

Interviewer: Würden Sie sagen, dass die Maßnahmen auch ihre Wirkung erzielt haben?

Hochschulspartleitung C (Nr.6): Ich würde sagen, wir haben es damit erreicht, dass wird das, was wir angeboten haben auch immer auslasten konnten, d. h. aber nicht, dass wir nicht eine Menge Menschen verloren haben, weil wir ja gar nicht so viele Plätze anbieten konnten. Also von einem Sommerkurs, der 60 Plätze vorher hatte, konnte man pandemiebedingt wegen der Abstandsregelung etc. nur 15 Leute zulassen. Dann sind die anderen 45 irgendwann weg bzw. bei einem anderen Anbieter. Ich glaube, dass wir massiv Menschen verloren haben, und wir haben im Prinzip ja auch zwei Jahrgänge verloren. Die Studierenden kommen an die Hochschule und dann sind sie in 6 bis max. 8 Semester mit dem Bachelor durch und dann bleibt ein Drittel noch um den Master zu machen, aber wenn zwei Jahre lang zwei komplette Durchgänge von Erstsemestern gar nicht erreicht werden können, weil es gar keine Erstsemesterveranstaltung gibt, wo man

die direkt ansprechen kann, auch wenn diese online Veranstaltungen natürlich dann in einzelnen Fakultäten ganz gut organisiert waren und wir auch Möglichkeiten hatten uns dort auch zu präsentieren, waren die Leute irgendwann ja satt vor den Bildschirmen zu hocken und sich erzählen zu lassen wie des Leben geht. Insofern muss man ganz klar sagen, dass sich alle vier Jahre, also alle acht Semester sich die Kernzielgruppe komplett erneuert hat, weil im Wintersemester in der Regel neue dazukommen und die Lebensdauer ebenso um die 8 Semester im Durchschnitt ist. Und das hatte zwei Jahre lang nicht funktioniert, d. h. die, die uns von vor der Pandemie kennen sind raus, weil sie fertig sind mit dem Studium im Idealfall und die, die in der Pandemie dazugekommen sind, die kennen uns größtenteils gar nicht, weil sie nicht auf dem Campus waren. Deswegen konnten wir sie eben auch direkt nicht ansprechen, weil es an keiner Hochschule die Möglichkeit gibt, per Knopfdruck jedem Erstsemester eine Mail vom Hochschulsport zukommen zu lassen, da das aus Datenschutzgründen nicht möglich ist, die so zu erreichen. Wir können nur die erreichen, die bei uns in den letzten zwei Jahren in dem Angebot drin waren. Die können wir anschreiben und werben mit „Bring your friend“, aber wir können nicht alle Studierenden einer Hochschule per Knopfdruck adressieren. Also was wir natürlich gemacht haben, ist, dass wir gemeinsam mit den Öffentlichkeitsarbeitsabteilungen der Hochschulen, die der ADH mit Hochschulsport versorgt, versucht haben, auf deren Medien präserter zu sein, also in diesen internen Newslettern, die die haben. Aber ich bin realistisch genug auch zu wissen, dass bei der ständigen medialen Dauerbefeuern, die die Pandemie auch ausgelöst hat, man kreativ sein musste, um da quasi auch hängen zu bleiben. Das klappt wenn alle Einschränkung weg sind, aber wir haben noch nicht alle Einschränkung weg, da wir immer noch ein Teilnehmerlimit in einzelnen Sportstätten haben, weil Arbeitssicherheit und Technik sich z.B. nicht über das Lüftungsvolumen einig sind, was dann dazu führt das z.B. eben die Belüftungstechnik einer Halle noch mal neu überprüft wurde und dann festgestellt werden musste wie viel Kubikmeter Raumluft man braucht etc. Und da gab es totalen Experten Streit darüber, wie viel Luftmenge man denn eigentlich pro Teilnehmer ungefähr braucht. Die Konsequenzen haben wir alle erlebt und haben uns unter den anderen Hochschulsporteinrichtungen natürlich ausgetauscht und das auch gegenseitig gespiegelt, aber trotzdem ist da tatsächlich auch zum Tragen kommen, dass eben Hochschulen insgesamt sehr restriktiv reagiert haben. Diese Diskussionen erleben wir jetzt eben immer noch.

Interviewer: Gab es von den Mitgliedern Rückmeldungen zu den Maßnahmen? Gab es Umfragen an ihrer Universität?

Hochschulsportleitung C (Nr.7): Also wir haben natürlich die gesamte Kundschaft gefragt, was sie wollte, und wir haben sehr positives Feedback erhalten zu den Angeboten, die wir gemacht haben, aber natürlich auch eine hohe Unzufriedenheit erfahren hinsichtlich der limitierten Teilnehmerplätze also, dass man, wenn man nicht rechtzeitig bei der Freischaltung der Plätze gebucht hat, keine Chance hatte. Wir haben dann das auch so gemacht, dass wir die Studierenden vor Ort priorisiert haben, gegenüber externen, dass die z.B. erst später buchen konnten. Also wir haben solche Maßnahme entwickelt, damit möglichst viele Studierende das Angebot nutzen können. Also wir haben im Normalfall in manchen Kursen zwischen 60 und 80 Teilnehmer und in der Pandemie nur 15 versorgen können. Diese teilnehmerstarken Kurse sind natürlich eine wesentliche wirtschaftliche Grundlage für den Hochschulsport, der ja im Gegensatz zu

anderen Einrichtungen der Hochschule, der Hochschulsport quer durch die Republik überwiegend selbst finanziert werden muss. Das ist sicherlich unterschiedlich von Standort zu Standort, dass Stellen zum Teil noch von der Uni finanziert werden und deswegen das Defizit nicht so umfänglich ausfällt, aber an den Hochschulstandorten, die sich komplett finanzieren aus Einnahmen hat das natürlich ein maximales Desaster für die Haushalte verursacht.

Interviewer: Dann würde ich jetzt zum zweiten Teil der Folgen und Nachwirkungen der Pandemie kommen. Inwieweit unterscheidet sich der aktuelle Hochschulsport seit dem Sommersemester dieses Jahres zu dem vor und während der Corona-Pandemie?

Hochschulsportleitung C (Nr.8): Fangen wir mal mit der Medienarbeit an. Wir versuchen die Intensität aufrechtzuerhalten, was Social Media angeht. Ich nehme das wahr, dass es auch an anderen Standorten, so ist. Da haben sich jetzt neue kommunikative Kanäle verstärkt also, wenn Leute da sind, müsse keine Plakate oder Flyer gedruckt werden mal abgesehen davon das man auch sagen muss, dass alle Hochschulsporteinrichtungen über die letzten zehn Jahre die Papierproduktion reduziert haben, nicht nur aus ökologischen Gründen sondern tatsächlich auch aus Kostengründen, da wir vor 20 Jahren noch ein 100-seitiges Programmheft produziert haben, gab es mindestens in den letzten zehn Jahren tatsächlich nur noch einen Flyer, der die Breite des Programms dargestellt hat aber der im Prinzip eigentlich zeitlos war. Jetzt haben wir eine spezifische Situation an unserer Uni, dass uns eine Mitarbeiterin abhandengekommen ist und deswegen wir die Intensität oder die Quote an News in den Medien durch fehlende Ressourcen nicht bewältigen können, aber grundsätzlich würd ich sagen, dass alle Hochschulen beides beibehalten. Dennoch sind wir in einer Situation der Übergangsphase von der Pandemie zu einer offiziellen Überwindung und die Freiheit, die die Lehrenden haben auch immer noch online Veranstaltungen anbieten zu können, führt eben nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Nachbarländern dazu, dass deutlich weniger Studierende auf dem Campus sind und man immer noch einen Großteil des Studiums online absolvieren kann und das ist so ein zweischneidiges Schwert. Ich habe auch einen Lehrauftrag an einer anderen Hochschule seit acht Jahren und das ist ein Teilpräsenzstudiengang, der sich vor allen Dingen auch an die Sportlerinnen und Sportler wendet, die in anderen Ländern stationiert sind und für solche Leute ist das immer noch ideal. Für die großen Massenveranstaltung kann man sagen, dass das auch per Video gemacht werden kann. Also insofern gibt's durchaus positive Veränderungen aber tatsächlich haben wir noch nicht wirklich einen Mechanismus entwickelt. Und es wird immer mehr Präsenz wiedergeben, aber in kleineren Einheiten und das wird die Flächennutzung von Hochschulen verändern. Es wird zu Flächenreduktionen kommen. Das geht natürlich damit einher, dass die Präsenz der Leute sich verringert und wir eben gucken müssen, wie wir näher rankommen an die Leute also z.B. Sportstätten im Umfeld von Studierendenwohnheim oder öffentliche Sportstätten akquirieren. Wir haben bei uns praktisch 3 der 4 öffentlichen Turnhallen, in die wir jahreszeitabhängig reingehen können. Und das ist ein Standortspezifikum, oder wenn man Sportstätten hat, die in die Fläche der Stadt hineingehen und die Chance haben kommunale Sportstätten in der Nähe von Wohnballungen von Studierenden zu bringen, dann erreicht man diese auch. Durch unseren Innenstadt Campus unserer Universität sind wir darauf angewiesen, dass die Leute auf den Campus kommen. Aber wenn die Wegezeiten für Leute erhöht sind, nimmt Abneigung zum Sport kontinuierlich zu.

Interviewer: Gibt es Maßnahmen/Angebote, die weitergeführt wurden?

Hochschulsporthleitung C (Nr.9): Also die Leute stimmen ja mit den Füßen ab. Also mit den Füßen oder mit dem Finger, wenn sie zahlen. Bei uns sind die Produktmanager verantwortlich, also die Sportartverantwortlichen müssen natürlich regelmäßig schauen, was funktioniert und was nicht funktioniert. Wir können natürlich nicht leisten, Kurse am Leben zu halten, die eine Sportstätte jetzt nicht auslasten. Dann meckern die anderen, die keinen Platz bekommen, weil wir ein Sportangebot mit 5 Leuten laufen lassen in der Halle, wo man 20 versorgen könnte, also das führt jetzt nochmals stärker dazu, dass man sehr genau hinschaut, was angenommen wird von den Leuten. Generell muss man sagen, haben wir gar kein Nachfrageproblem, sondern ein Platzproblem, weil wir nicht so viele Menschen reinlassen können und Probleme haben Personal zu finden. Auch das ist ein Thema was nicht nur für uns existiert. Vielen anderen Unis fehlen Kursleiter. Ich würde sagen ein Drittel der Kursleiter von vor der Pandemie ist futsch. Die haben sich was anderes gesucht. Auch da haben wir Nachholbedarf bzw. Nachbesserungsbedarf, für den wir wahrscheinlich zwei Jahre brauchen also zwei Durchgänge, um neue Semester zu haben, weil wir generieren auch viele Leitungen aus dem Kreise der Studierenden der Bewegungswissenschaften bzw. aus dem Kreis der Sportstudierenden. Also für die ist es ideal in Theorie und Praxis erste Erfahrung zu sammeln, wenn man in der Sportart Kompetenz hat, und so ein potentieller Kursleiter ist. Auch da haben wir natürlich weniger Zugänge gehabt in der Vergangenheit. Bis wir das wieder aufgefüllt haben werden wir sicherlich zwei Jahre brauchen also zwei komplette Durchgänge so wie wir jetzt zwei komplette Durchgänge verloren haben. Das Personalproblem haben wir aber nicht nur bei studentischen Angestellten, sondern tatsächlich auch bei den geringer qualifizierten Jobs der Rezeptionskräfte etc. also die Hochschule hat im Ganzen ein massives Problem Personal zu finden. Wo wir den Sportpark vorher an sieben Tagen in der Woche offen hatten von 8:00 bis 22:00 Uhr und am Wochenende von 8:00 bis 19:00 Uhr, können wir momentan keinen Wochenendbetrieb mehr machen.

Interviewer: Gab es von den Studierenden Rückmeldungen bzw. gab es Umfragen zum aktuellen Angebot?

Hochschulsporthleitung C (Nr.10): Also die Umfragen zur Zufriedenheit der Studierenden und die Rückmeldungen haben folgendes ergeben: Die Leute sind schon genervt, dass es nur Einzelangebote gibt. Also wir hatten vor der Pandemie Gruppenangeboten beispielsweise in allen Schwimmkursen, die wir dann nicht mehr anbieten konnten wegen der Nachverfolgbarkeit und das haben wir im Sommersemester 2022 auch noch weiter fortgeführt, weil nicht klar war, wie sich die Situation weiterentwickelt, d. h. im Moment haben wir nur Einzelangebote. Vorher hatten wir eine Sportcard, für 52 € im Semester und dann hatte man fast 200 Angebote zur Auswahl. Also die Studierenden haben die Möglichkeit gehabt, aus einer sehr großen Zahl von Angeboten frei auszuwählen, was wir aus Gründen wie Nachverfolgbarkeit bisher nicht wieder eingeführt haben und weil wir eben befürchten, dass es irgendwelche Einschränkungen gibt. Es gibt ja so Szenario-Planung, was nach welchen Infektionszahlen passiert. Wir werden jetzt zum Winter ein drei Monatsangebot machen, indem man dann mehr als ein Angebot für einen höheren Preis bekommt. Aber dennoch

gab es auch ein Signal von Zufriedenheit. Also dass die Angebote gut ausgelastet sind, ist ein Signal, dass sie mindestens als attraktiv wahrgenommen werden.

Interviewer: Wie würden Sie die Folgen der Pandemie für den Unisport ihrer Universität aber auch für andere Universitäten in Deutschland beurteilen?

Hochschulsportleitung C (Nr.11): Desaströs. Also das kann man mit dem Wort beschreiben. Also ein Verlust an Kursleitungen und ein Verlust der Wahrnehmung und ein Verlust an Budget, also wir haben aktuell ca. 1,2 Million Euro Defizit durch die fehlenden Einnahmen und es ist vollkommen unklar, wie das kompensiert wird, weil der Hochschulsport flächendeckend nicht antragsberechtigt war, was Corona- Mittel anging. An manchen Standorten ist es gelungen auf Mittel zuzugreifen aber an anderen nicht. Die Personalkosten sind einfach komplett weitergelaufen für die Einrichtungen und natürlich habe ich auch kein Mitarbeiter betriebsbedingt gekündigt. Das haben die universitären Einrichtungen insgesamt nicht gemacht und insofern sind, die grundlegenden Kosten komplett weitergelaufen, wie Abschreibungen für die Fitnessstudios durch Investitionen in Erneuerung 2019 von um die 250.000 €, was natürlich durch die fehlenden Einnahmen ein Desaster war. Das hat nicht alle Hochschulsporteinrichtung so stark betroffen. Die kleineren Einrichtungen, die weniger große Kostenanteile im Personal haben, sind weniger stark betroffen aber die großen Einrichtungen, die eben dann auch sehr umfangreich zur eigenen Finanzierung durch Einnahmen beitragen sind maximal negativ betroffen und es gibt jetzt keinen Beschluss der Landesrektorenkonferenzen oder der Bundesrektorenkonferenz die einen Federstrich machen und wieder neuanfangen, zu zählen. Also insofern sage ich das in die Zukunft hinein. Vor dem Hintergrund der unklaren Budgetsituation, macht man maximal Anschaffungen des Standardbedarfs und stellt immer die Frage nach notwendiger Sanierung von Sportstätten wie zum Thema Lüftung. Und wenn man dann auf das Thema klimagerechte Sanierung von Sportstätten schauen muss, entsteht natürlich ein riesiges Problem, was die Hochschulen nicht so richtig lösen können. Es gibt einfach kein Budget, dass in die Haushalte eingestellt worden ist, da die Hochschulsportstätten, also auch die auf Basis von Wissenschaftsbetrieben, überhaupt nicht von Sanierungsmitteln erfasst sind. Auf dieses Investitionsvolumen, was an den Hochschulen benötigt wird, kann nicht immer zugegriffen werden. Ganz viele Sporteinrichtungen hängen zwischen den Stühlen der zuständigen Ministerien wenn's dann darum geht, ob Sportstätten saniert werden müssen. Für den Hochschulsport aber eben auch für die Sportwissenschaft, gibt es da einen formalen Grund. In Regensburg sagt die Finanzbehörde, dass der Hochschulsport keine Pflichtaufgabe der Hochschule ist. Insofern gibt es keine Finanzmittel für Sportstätten des Hochschulsports. Also es gibt so Langzeitfolgen aus der Pandemie, wo noch nicht so richtig klar ist, wie die kompensiert werden und das ist das Zentralproblem.

Interviewer: Wie wäre für Sie für die allgemeinen zukünftigen Entwicklungen des Hochschulsports in Deutschland wünschenswert?

Hochschulsportleitung C (Nr.12): Also ist die Kommunikation ist eigentlich gut aber es gibt tatsächlich diese Unklarheit gerade für das Thema Sport über diese nicht klare Zuständigkeit. Einerseits wird der Sport eben aus Mitteln der Innenbehörden finanziert.

Die Sportstätten und Sportentwicklung werden über Mittel der Innenbehörden finanziert und Hochschulen sind da eigentlich raus. Andererseits steht für uns im Abklingen der Pandemie, schon die nächste Krise an, nämlich die Energiekrise was eine stetige Verteuerung der Strom und Gaskosten bedeutet und für den Betrieb von Sportstätten von Hochschulen auch kritisch ist.

Interviewer: Also würde Sie sich schon eine bessere Planungsfähigkeit für die Krisensituationen wünschen in Zukunft?

Hochschulsportleitung C (Nr.13): Also es wird vollmundig in der Politik immer über den Wert des Sports für die Gesellschaft geredet und angesichts der Erkrankungszahlen, weiß man auch, dass die Folgekosten für die Gesundheitssysteme, die von der Einschränkung der Alltagsmobilität ausgehen, exorbitant sind. Das hat im zweistelligen Milliardenbereich Kosten in Europa verursacht. Das ist auch vollkommen unstrittig. Da gibt's auch entsprechende Statistiken die EU und Forschungsprojekte. Dennoch war sowohl in der Pandemie als auch jetzt bei der kommenden Energiekrise der Fall, dass der Sport als einer der gesellschaftlichen Bereiche galt, die stark eingeschränkt wurden und werden und da kann man natürlich sagen, dass da eine politische Diskussion über Priorisierung stattfinden muss, wo der Sport eben offensichtlich als weniger wichtig erachtet wird als andere Bereiche. Also der Abwägungsprozess, dessen, was gesellschaftlich eine größere negativ Wirkung hat, den würde ich mir ergebnisoffener bzw. transparenter wünschen weil alleine das, was im Bereich Kinder und Jugendsport durch die Pandemie an Defiziten jetzt ausgelöst worden ist für eine ganze Generation von Kindern und Jugendlichen, wo sich beispielsweise Gemeinschaften aufgelöst haben, fatal sein kann, da auch gesamtgesellschaftlichen Folgen miteinhergehen und der Sport ja nicht nur Freizeitgestaltung, sondern auch Lernfeld und Erfahrungswelten bietet. Das führt ja auch zu sozialen und gesellschaftspolitischen Folgen, die ja auch mit Geld kompensiert werden müssen. Da würde ich mir eine ergebnisoffenere Diskussion der Experten, wünschen, die sehr gut abwägen, an welchen Stellschrauben man denn zu welchem Zeitpunkt auch dreht.

Interviewer: Aber an sich mehr Unterstützung vom Staat für die Hochschulen in Krisensituationen würden Sie sich schon wünschen?

Hochschulsportleitung C (Nr.14): Also die Hochschulen sind ja die Institution, wo die nächste Generation von Leistungsträgern der Gesellschaft ausgebildet wird. Und wenn man sich anschaut, mit welch leichtem Federstrich Unternehmen wie Lufthansa gefördert werden oder gerettet werden, dann ist meine Wahrnehmung, dass wir kein Geldproblem, sondern ein Verteilungsproblem haben. Bei diesen Verteilungsproblemen fällt der Sektor Bildung und Sport, immer wieder hinten runter. Also es ist auch absurd, dass 10% der Mittel zur Verbesserung der Lüftungssituation in Schulen abgerufen worden sind und da gibt es auch einen administrativen Gau, den wir feststellen konnten, aber Fakt ist eben auch, dass die Finanzmittel, die bereitgestellt werden, um im Bereich Bildung und Sport auf die Krisen der Gesellschaft zu reagieren, also gerade da, wo Gesellschaft sehr unmittelbar erreicht und gestaltet wird, in keinem Verhältnis zudem stehen, was gemacht wird um ein Staatsunternehmen wie Lufthansa oder andere als Arbeitgeber zu erhalten.

Das ist auch richtig ohne Frage, aber da habe ich echt ein Fragezeichen über dem Kopf. Ich würde mir tatsächlich eine andere Priorisierung bei staatlichem Handeln wünschen, dass eben mit der Langzeitperspektive, was gesamtgesellschaftlich von Relevanz ist gearbeitet wird, um eine Generation ausbilden an den Hochschulen und an den Schulen, die für Krisen präpariert ist und das erfordert eben Investment. Das erfordert Lernstrukturen in Lernmaterialien und auch in Lerntechnik, also das ganze Thema Digitalisierung von Schulen. Das ist ja ein Trauerspiel, wenn wir uns mal mit Estland vergleichen. Da haben wir ganz viele Baustellen. Also der Sport und die Bildung sind Amateure im Hinblick auf die Lobbyarbeit.

Interviewer: Dann bedanke ich mich für die vielen Informationen und wünsche ansonsten noch ein schönes Wochenende.

Anhang W (4): Interview-Transkript Universität D

Interviewer: Inwieweit wurde der Hochschulsport ihrer Universität von den pandemiebedingten Schutzmaßnahmen zwischen den Wintersemestern 19/20 und 21/22 eingeschränkt?

Hochschulsportleitung D (Nr.1): Bei uns war es so, dass in den harten Lockdownphasen, wo uns der Gesetzgeber das verboten hat, wir natürlich nichts anbieten konnten und sind dann auch relativ schnell auf digitales Angebot umgeschwenkt, was den Sport mit all seinen Facetten seiner Sozialität etc. nicht ersetzen konnte. Aber wir haben da eben versucht zu kompensieren und ein Bewegungsangebot zu schaffen und die Hochschule war in den ganzen Phasen nicht restriktiver als der Gesetzgeber, sodass wir letztlich uns direkt am Gesetzgeber, am organisierten Sport orientieren konnten und das war dann immer die Herausforderung dann entsprechend diesen Verordnung, die sich dann sukzessiv verändert haben, immer zu folgen, also Abstandsregeln, bestimmten Gruppenkapazitäten und alles, was damit in Verbindung stand: Maskenpflicht, Dokumentationspflicht. Also wir hatten, als wir dann wieder Sport anbieten durften erst im Outdoor- dann im Indoor-Bereich, einen sehr viel höheren administrativen Aufwand für sehr viel weniger Menschen. Also kleinere Gruppen und hatten dann auch das Thema Arbeitsschutz, wo man besprechen musste, wie die Hallenkapazitäten aussehen, also was möglich ist, und was eben nicht möglich ist. Aber vom Prinzip her waren wir immer am Gesetzgeber.

Interviewer: Wie sah das Sportangebot vom Hochschulsport in den harten Lockdowns aus?

Hochschulsportleitung D (Nr.2): In den harten Lockdowns, wo dann auch Sport untersagt war, hatten wir digitale Kursformate organisiert und waren nicht in den Hallen aktiv.

Interviewer: Und wie hat der Hochschulsport spezifisch an Ihrer Universität auf die Vorgaben der Regierung reagiert während der Entwicklung der Pandemie?

Hochschulsportleitung D (Nr.3): Also wie gesagt, wir haben alles gemacht, was erlaubt war, sobald der Gesetzgeber erlaubt hatte, wieder im freien Sport zu machen mit Abstand etc. haben wir das auch versucht umzusetzen. Das war letztlich auch der sehr fordernde Teil fürs Team, weil wir natürlich immer diesen Verordnungen folgen mussten und die kamen eben relativ kurzfristig, wo wir dann immer hinterhergerannt sind. Aber hatten dann immer mit Hygienekonzepten gearbeitet und diese Verordnungen aufgenommen. Wir haben versucht immer das maximale letztlich zu ermöglichen.

Interviewer: Wie hat sich die Pandemie denn auf die Mitgliederstrukturen des Hochschulsports Ihrer Universität ausgewirkt?

Hochschulsportleitung D (Nr.4): Wir haben keine Mitglieder, sondern wir haben nur Teilnehmer, d.h. für uns gibt es keine Mitgliedschaften, sondern jedes Semester starten wir bei 0. Wir haben natürlich letztlich nicht ansatzweise die Kapazitäten oder die Nutzer generiert, die wir normal vor Corona hatten. In digitales Programm waren die viel geringer die Teilnahmen, die wir zu verzeichnen hatten. Von der Struktur her ist es quasi gleichgeblieben, also wir haben trotz allem mehr Frauen als Männer im Hochschulsport. Auch die Formate, die wir machen konnten, waren letztlich ja einfach deutlich reduziert im Umfang aber von der Teilnehmerstruktur war das ziemlich ähnlich.

Interviewer: Gibt es evtl. auch genaue Zahlen zu der Veränderung der Teilnahmen während der Pandemie?

Hochschulsportleitung D (Nr.5): Wir hatten dann quasi 300 Buchungen für die Onlineformate im Sommer und normalerweise haben wir um die 8000. Und im Winter hatten wir so um die 500 Teilnahmen in den Onlineangeboten.

Interviewer: Das ist ja schon ein erheblicher Rückgang. Wurden denn gezielte Maßnahmen entwickelt gerade zu Beginn der Pandemie, um eben diesem Schwund an Teilnahmen entgegenzuwirken und die Attraktivität des Sportes zu erhöhen?

Hochschulsportleitung D (Nr.6): Wir hatten in der Anfangsphase versucht diese Onlineformate natürlich maximal zu bewerben und hatten da auch entsprechend ganz guter Auslastung. Und dann waren wir quasi auch an unserer Kapazitätsgrenze also dadurch, dass wir nur begrenzte Hallen zu Verfügung hatten und unsere Raumressourcen begrenzt waren und wir natürlich quasi dann den Yogakurs, wo normalerweise 35-40 Teilnehmer sind, dann nur noch 12 Teilnehmer kommen lassen konnten, hatten wir auch eine 100%ige Auslastung. Also die Nachfrage, war sehr hoch auch in der Zeit, also in der pandemischen Phase sozusagen und wir konnten das Maximum anbieten, was mit unseren Räumlichkeiten machbar war und entsprechen hatten wir da auch eine 100 %ige Auslastung. Mehr war einfach nicht möglich.

Interviewer: Dazu hätte ich eine Anschlussfrage. Wurde die erwünschte Wirkung der Maßnahmen erreicht bzw. wurde die Vorstellungen für das Coronasemester erfüllt?

Hochschulsportleitung D (Nr.7): Wir wollten natürlich möglichst viele Kurse anbieten und das wurde dahingehend nicht erreicht, dass die Nachfrage deutlich höher war und wir konnten nicht alle bedienen, die Interesse hatten, weil wir halt durch die Regularien extrem eingeschränkt waren und wir mussten natürlich dann auch subventioniert werden von der Hochschulleitung, da wir dann quasi auch auf unseren Unkosten nicht decken konnten. Also wir haben die Preise nicht erhöht, sondern sind dann bei den Standardpreisen geblieben, obwohl wir halt viel kleinere Kurskapazität hatten.

Interviewer: Gab es allgemein von den Teilnehmern des Hochschulsports Rückmeldungen bezüglich der Maßnahmen, die sie getroffen haben? Also haben sie Evaluationen oder Umfragen getätigt?

Hochschulsportleitung D (Nr.8): Wir haben jetzt keine Evaluationen oder Umfragen gemacht, weil an sich schon ausreichend beschäftigt waren, mit dem, was wir zu administrieren hatten. Aber es wurde schon eine Dankbarkeit gezeigt, von denjenigen die teilgenommen haben, aber natürlich gab es auf einige in der Coronazeit keinen Sport vorstellen können. Aber dadurch, dass wir sowieso verringerte Kapazitäten hatten, sind die jetzt nicht ins Gewicht gefallen.

Interviewer: Alles klar. Inwieweit unterscheiden sich denn die aktuellen Sportangebote Ihrer Universität, zudem Angebot, während und vor der Pandemie?

Hochschulsportleitung D (Nr.9): Also im Prinzip ist es so, dass wir wieder ein sehr umfangreiches Angebot konzipiert haben. Die Angebote ähneln sehr, denen vor der Pandemie. Also auch von den Kapazitäten sind wir auch wieder dahingekommen. Was wir auch nicht haben, was vielleicht Kollegen erzählen werden, ist, dass einige Probleme hatten, Übungsleiter, die dann abgewandert sind zu akquirieren. Dieses Problem haben wir aber nicht. Also wir haben tatsächlich auch wieder unseren Standard an Übungsleitern und haben von daher auch kein Problem, dass wir keine Übungsleiter finden und sind hier eigentlich gut aufgestellt. Das ähnelt sehr stark dem Vor-der-Pandemieprogramm. zusätzlich ist es natürlich so, dass es ein paar Inhalte gibt, die die Pandemie überdauern, Bspw. haben wir einen Bildung Podcast gemacht, mit Bewegungsthemen. Der läuft weiter auch jetzt nach den harten Phasen der Pandemie und wir haben zumindest jetzt auch einige, zwar deutlich reduzierte, aber weiterhin auch ein digitales Angebot. Also tatsächlich Onlinekurse, Pausen-Expresse, die weiterhin online laufen, also so wurden schon ein paar Dinge übernommen. Also wir haben Onlinekurse, die es vor der Pandemie nicht gab, und in der Pandemie entwickelt wurden, Formate, die jetzt sozusagen in abgespeckter Version weiterlaufen, gerade auch für diejenigen, die nicht an unsere Universität kommen können.

Interviewer: Gibt es da konkrete Beispiele für so ein digitales Angebot?

Hochschulsportleitung D (Nr.10): Also wir haben ganz normale Sportkurse online und wir haben den digitalen Pausenexpress, also eine kurze Bewegungssequenz die weiterhin analog als auch digital stattfindet und letztlich der Podcast der Bewegungsthemen behandelt. Alle diese wurden jetzt auch weitergeführt.

Interviewer: Gibt es denn im Allgemeinen Rückmeldungen der Studierenden zum aktuellen Angebot seit dem Sommersemester 2022?

Hochschulsportleitung D (Nr.11): Also es gab quasi nur proaktiv über die Studierenden Rückmeldungen. Also wir sehen natürlich, dass wir wieder ein sehr gute Buchungslage

haben, viele überbuchte Kurse und können in vielen Bereichen die Nachfrage nicht abdecken. Trotz Allem sehen wir, dass ein reduzierter aber durchaus relevanter Teil digitale Angebote bucht, sodass das sich auch wirtschaftlich noch anbieten lässt und dass der Podcast immer noch angenommen wird und auch noch Relevanz hat.

Interviewer: Welche digitalen Angebote sollen denn längerfristig bleiben oder sollen diese erst einmal ausprobiert werden in den kommenden Semestern?

Hochschulsportleitung D (Nr.12): Also das Onlineangebot muss natürlich an die Nachfrage angepasst werden, auch im Umfang aber vom Gefühl denke ich schon, dass es die Pandemie überdauert, weil wir eben auch im digitalen Raum Kurse anbieten werden.

Interviewer: Wie würden Sie die Folgen der Pandemie für den Hochschulsport Ihrer Universität einschätzen? Wie würden Sie den im Vergleich zu anderen Universitäten sehen?

Hochschulsportleitung D (Nr.13): Ich glaub für alle war die Pandemie gerade wirtschaftlich problematisch und jeder wird da einen erheblichen Schaden gehabt haben. Den haben wir auch gehabt. Besonders kritisches ist natürlich, wenn aus den Einnahmen auch das Personal finanziert wird und das ist bei uns eigentlich nicht der Fall gewesen. Deswegen sind wir noch halbwegs glimpflich aus der Pandemie rausgegangen und mussten aber natürlich auch an Rücklagen gehen und haben dann aber auch Subventionen von der Hochschulleitung erhalten, da es natürlich klar es, dass diese Finanzierung über die Endgelder nicht möglich war und dass größere Einrichtung die Fitnessstudios betreiben, deutlich härter getroffen wurden.

Interviewer: Dann eine Frage zum Ausblick auf die Zukunft. Welche Entwicklungen wären für den Hochschulsport in Deutschland oder auch Ihrer Universität vor dem Hintergrund einer Krise, wie der Pandemie wünschenswert?

Hochschulsportleitung D (Nr.14): Also ich glaube, dass sich das Thema Gesundheit als ein weiteres Schwerpunktfeld des Hochschulsports etablieren wird, da gerade auch beim Thema Bewegung diese beschränkt wird. Dabei geht es aus meiner Sicht um einen Dreiklang also Physis, Psyche und Soziales und meine persönliche Meinung ist, dass das Soziale quasi fast der größte Impact im deutschen Hochschulsport ist, weil dieses soziale Leben, die soziale Unterstützung, diese ganzen Themen, die kann man durch Sport und Bewegung treffen und unheimlich gut unterstützen und fördern und ich glaube, dass da ein ziemliches Alleinstellungsmerkmal des Hochschulsport besteht. Das wir einfach ziemlich viele Menschen überhaupt erreichten verhältnismäßig, also es gibt glaube ich wenig Dienstleistungseinrichtungen an den Hochschulen, die mehr Leute erreicht. Und ich glaube, dass der Hochschulsport da schon eine sehr exklusive Bedeutung erhält für das Gesundheitsempfinden der Studierenden.

Interviewer: Und eine spezielle Entwicklung im Hinblick auf die Lockdowns, also das man noch mehr in die Richtung digital geht?

Hochschulsportleitung D (Nr.15): Also das kann parallel laufen. Also Digitalität ist ja auch eine gute Möglichkeit günstig viele zu erreichen, was auch eine gute Sache ist, aber es kann so ein Thema wie Sozialität nicht ersetzen. Also die Definition von Sport, also im Sinne sich zu treffen, Netzwerke zu bilden, Freundschaften und Kommunikationen zu ermöglichen kann die Digitalität nicht ersetzen. Das Alleinstellungsmerkmal des Hochschulsports ist es eben, dass es genau das fördert, und das wird aus meiner Sicht auch existenziell wichtig und gehört zum studentischen Leben und es ist wichtig das zu fördern. Denn wir haben ja auch das Thema Studienabbrecher usw. und ich glaube einfach, dass der Hochschulsport an Hochschule da eine sehr wichtige Rolle einnimmt.

Interviewer: Würden Sie sich denn noch mehr Unterstützung für den Hochschulsport wünschen? Bspw. Vom Staat oder vom ADH?

Hochschulsportleitung D (Nr.16): Das ist natürlich auch viel Lobbyarbeit und die Problematik, dass der Hochschulsport an vielen Stellen akzeptiert oder anerkannt wird aber an anderen Stellen eben noch nicht. Also ich würde wünschen, dass diese Funktionen des Hochschulsports, die ich bereits beschrieben habe, die der Hochschulsport für eine Universität haben kann, auch klar kommuniziert werden und letztendlich auch gesehen und wahrgenommen werden. Das ist die Aufgabe unter anderem auch des ADHs aber auch von jeder Hochschule, für den Hochschulsport am jeweiligen Standort zu sorgen, dass dieser gesehen wird.

Interviewer: Wie sieht das im spezifischen für finanzielle Unterstützung aus?

Hochschulsportleitung D (Nr.17): Also ich glaube schon, dass das Thema wirtschaftlich oder auch, was Ressourcen angeht wichtig ist. Es lässt sich eigentlich mit dem Thema Gesundheit schlecht Geld verdienen und natürlich wäre es gut, also wenn man das Thema Gesundheit und die pandemischen Folgen auffangen will. Dann läuft natürlich auch über Ressourcen, also es ist natürlich wichtig, dass die Hochschule und die Politik Ressourcen für das Thema Gesundheit freigibt. Also klar würde ich mir auch wünschen, dass das klar ist, dass auf der Maßnahmenebene der Hochschulsport das auch machen soll und dafür muss der Hochschulsport eben auch ausgestattet sein.

Interviewer. Gäbe es sonst noch Anmerkungen, die noch nicht zum Gespräch gekommen sind?

Hochschulsportleitung D (Nr.18): Nein also wie gesagt ich denke die Möglichkeiten auf den Hochschulsport Einfluss zu nehmen und die Folgen auch zu reduzieren und denen entgegenzuwirken, sollte man durch Ressourcen die Chance nutzen und ich glaube die meisten Hochschulsporteinrichtungen sind auch bereit sich einzubringen.

Interviewer: Alles klar dann vielen Dank für das Interview und noch einen schönen Tag.

Anhang W (5): Interview-Transkript Universität E

Interviewer: Wie hat der Hochschulsport an der Universität Göttingen auf die pandemiebedingten Schutzmaßnahmen zwischen dem Wintersemester 19/20 und 21/22 reagiert?

Hochschulsportleitung E (Nr.1): Ja, also wenn wir diesen Einstieg angucken, war es wirklich so, dass wir alle geschockt waren und gedacht haben: Was passiert hier? Wir haben uns dann kurz geschüttelt und sind dann relativ schnell in die online Streams gegangen. Wir haben zunächst einmal, wie alle anderen auch über YouTube dann irgendwelche Lösung bereitgestellt, um so einfach eine gewisse Präsenz zu schaffen, also es ging uns vor allem, um Sichtbarkeit also so ein bisschen auch unseren Kunden, unseren Mitgliedern zu sagen: Wir sind weiterhin da. Das war allerdings am Anfang wirklich eher eine Ad hoc Reaktion, wo wir versucht haben im kleinen Kreis so schnell wie möglich so Videos zu produzieren, die wir dann über YouTube hochgeladen haben. Wir haben uns dann relativ schnell intern im Team vernetzt und haben versucht auch Kommunikation aufzubauen, was allerdings dann gar nicht so leicht war also jetzt intern insbesondere auf die Frage zu solchen Tools, wie wir sie alle kennen wie Zoom oder Microsoft Teams usw. Die waren noch unbekannt, insofern hat das auch ein bisschen gedauert, bis man da eine Struktur hergestellt hat, mit der man dann auch gut arbeiten konnte. Also ich glaube am 16.3.2020 gab es für uns dann schon sozusagen das Ausübungsverbot und dann wurde bis lang in den Mai hinein komplett auch das gesamte Gelände sozusagen gesperrt. Da gab es auch wirklich Ausübungsverbote, welche die Polizei und Ordnungsamt kontrollierten, dass auf den Außenanlagen nicht mehr als eine Person joggen geht. Ende Mai hat sich das dann ein bisschen geöffnet. Da haben wir dann Sportprogramme, 2020 jetzt, auf den Außenanlagen gemacht. Dann sukzessiv auch wieder in Teilbereichen drinnen allerdings in wirklich kleinen Bereichen. Also wir hatten dann die Kletterhalle wieder auf, wir hatten unser Fitnessstudio wieder auf, aber sehr eingeschränkt. Über den Sommer haben wir versucht wirklich alles draußen zu machen, also der Sommer 2020 war wirklich ein Outdoorsommer, wo wir fast komplett alle Sportprogramme nach Draußen verlegt haben, also im Freien mit großem Abstand, also da war ein mega Aufwand dabei. Also der Sommer 2020 war wirklich der Anstrengendste von allen, weil alles neu gemacht werden musste, wie Kontaktnachverfolgungen also auch ein hoher organisationaler Aufwand, den wir da betrieben haben. Wir hatten dann quasi zu Ende Oktober wieder auch ein gewisses Programm in den Hallen geplant, was dann allerdings sofort wieder ins Wasser gefallen ist, weil ab 1. November dann wieder alles im Lockdown war. Die Uni hat dann auch wirklich als reines Digitalsemester durchgeführt, sodass wir dann wirklich komplett alle Hallen zu hatten also auch die Außenanlagen zu hatten. Und dann hatten wir uns über den Sommer so vorbereitet, dass wir dann direkt zum 1. November auf einer eigenen online Plattform begonnen haben. Das nennt sich „myhomesport“, wo wir den Mitgliedern Livestreams, aber auch komplette Kurse quasi als Mediathek aufgebaut haben. Wir haben auch Angebote für Kinder und Familien draufgespielt, also wir haben versucht unser eigenes kleines Miniportal sozusagen zu etablieren.

Interviewer: Also die Unterschiede zwischen den beiden Lockdowns habe ich jetzt so verstanden, dass der erste Lockdown ein harter Cut war und das aber dann im zweiten

Lockdown wieder versucht wurde Programm anzubieten unter freiem Himmel und eben in digitaler Form?

Hochschulsportleitung E (Nr.2): Ja genau, also zumindest so ein bisschen darauf vorbereitet im zweiten Lockdown, da man wusste was da kommt und auch wusste wie das funktioniert, was nicht minder deprimierend war, also wenn du so wie wir hier ein Sportzentrum betreibst mit 12 Hallen in einem Gebäude, einem Fitnessstudio, einer Schwimmhalle, einer Kletterhalle, wo normalerweise am Tag 4000 Leute durchgehen, dann ist es natürlich deprimierend, wenn du hier herumläufst und denkst, hier haben wir irgendwie nichts. Also es war schon hart, aber klar so ist es halt. Das konnten wir auch nicht ändern.

Interviewer: Dann dazu direkt eine Anschlussfrage. Wie hat sich das auf die Mitgliederstruktur bzw. die Teilnehmerstrukturen ausgewirkt? Also gibt es da Zahlen eventuell?

Hochschulsportleitung E (Nr.3): Also der Mitgliederrückgang bei uns war bei 90%. Das lag aber auch daran, dass wir in der Tat in diesen beiden Semestern sehr viele Mitglieder verloren haben, weil unsere Universität in einer reinen Studistadt ist und unsere Erfahrung war zumindest, dass die meisten gerade in der Anfangszeit dann doch wieder nach Hause gegangen sind zu den Eltern und dort das Studium fortgesetzt haben. Also dass die Stadt selber einfach auch gar nicht so viele Menschen da hatte, die in Präsenz Sport treiben konnten. Die Zahlen bei den Onlineangeboten, die waren ungefähr bei 20 % von denen, die wir sonst in Präsenz haben. Ob die Onlineangebote auch genutzt wurden, wissen wir nicht, denn wir haben da nicht reingeschaut oder uns mit auseinandergesetzt. Ich kann auch Verstehen, dass die Studis weggezogen sind, wenn man alleine im Studentenwohnheim sitzt oder so und dann Pandemie-Bedingungen hat, die sowieso nur online sind, kann ich schon verstehen, dass man sich da auch andere Räume sucht.

Interviewer: Und wurde im Laufe der Entwicklung der Pandemie versucht gezielt Maßnahmen zu entwickeln, die die Attraktivität des Hochschulsports fördern oder eben diesem Mitgliederschwund vorzubeugen?

Hochschulsportleitung E (Nr.4): Ja wir haben total viel investiert, in die Ansprachen von Studierenden als es dann wieder möglich war Sport zu treiben. Also ich sag mal einen richtigen Restart ist eigentlich dann erst im Sommersemester 2021 möglich gewesen. Also bis dahin war durch Lockdowns, und das Widerzurückkommen und Semesterferien alles unsicher. Und das Sommersemester war als Hybridsemester auch noch mit starken Einschränkungen verbunden aber da haben wir schon versucht, die Potenziale von Sportbewegung auch nochmal explizit über eine Öffentlichkeitskampagne nach vorne zu stellen und immer wieder auch Stachel zu setzen und da irgendwie präsent zu sein. Das hat auch gut funktioniert. Ich glaube sogar, dass wir dann eher davon auch profitiert haben, dass die Leute auch ein Bedürfnis danach, hatten wieder herauszukommen, wobei das eigentlich sichtbar und spürbar jetzt erst im Sommersemester 22 wurde, wo man gemerkt hat: Jetzt sind wirklich alle wieder da und es gibt ein großes Bedürfnis nach

sozialer Nähe und Austausch und auch Bewegung und Aktivität. Also alle Events, die wir gemacht haben, sind unglaublich riesig angenommen worden. Es gibt eine unglaublich große Nachfrage nach Angeboten. Wir haben 12.000 Mitglieder hier und wenn wir unser Studio noch dazu zählen haben wir knapp 16.000 Mitglieder im Hochschulsport, also Leute, die auch regelmäßig Beiträge zahlen und man hat schon gesehen, dass da viele Bock haben, das Sportangebot wieder zu nutzen.

Interviewer: Da beantworten Sie auch schon fast die nächste Frage. Die wäre nämlich, ob die Strategien wie die Öffentlichkeitskampagne auch die gewünschte Wirkung erzielt haben.

Hochschulsportleitung E (Nr.5): Naja jein. Also ich glaube schon nachvollziehen zu können, dass uns das geholfen hat, über die ganze Zeit präsent zu sein, also auch wirklich in den Öffentlichkeitsmedien, die wir zur Verfügung haben auch eine Präsenz, eine Sichtbarkeit zu erhalten. Ob das hinterher dazu geführt hat, dass Leute wieder mehr Sport machen, dass weiß ich nicht. Aber es hat zumindest so einen Anker im Kopf gesetzt, dass da eine Einrichtung ist, die sich bemüht, und sich auf die Situation anpasst und dort entsprechende Strategien fällt. Das hat schon gut funktioniert. Ob das mit der Öffentlichkeitsarbeit zu tun hat, das kann man nicht genau sagen.

Interviewer: Gab es denn von den Studierenden bzw. von den Mitgliedern des Hochschulsports Rückmeldungen zu den Angeboten, während der Pandemie?

Hochschulsportleitung E (Nr.6): Naja klar, aber das sind dann immer einzelne Rückmeldung. Also das was wir gekriegt haben war natürlich überwiegend positiv, dass wir uns engagieren und irgendwie einbringen. Aber wir sind jetzt nicht mit Mails überschüttet worden. Das ist vielleicht auch eine Sondersituation und da kann man auch nicht mehr erwarten.

Interviewer: Aber spezielle Umfragen wurden jetzt nicht getätigt?

Hochschulsportleitung E (Nr.7): Umfragen wurden nicht gemacht. Wir haben uns da auch nicht so richtig Erkenntnisse von erhofft, weil wir auch gesehen haben, eigentlich geht es im Kern darum weiter Sport zu treiben und das war auch die Idee.

Interviewer: Dann wäre der erste Teil geschafft zu den Auswirkungen der Pandemie Als erste Frage zu den Nachwirkungen: Wie unterscheidet sich denn das aktuelle Sportangebot des Hochschulsports zu dem vor der Pandemie, und während der Pandemie?

Hochschulsportleitung E (Nr.8): Ja also ich glaube, dass der Hochschulsport sich an ein paar Stellen unterscheidet. Das erste wäre, dass wir Hybride Angebote haben, also man

kann jetzt bei uns in den Wintersemestern auch von zuhause an Kursen teilnehmen, die in Präsenz stattfinden. Das sind vor allem Fitnesskurse. Also Basketballkurse kann man natürlich nicht machen aber das, was wir geändert haben, ist, dass wir unser gesamtes Angebotsportfolio verändert haben, also unsere Formate angepasst haben. Wir haben die Zeit auch genutzt, um so eine kleine Strategie, Konzeption zu machen. Und was wir insgesamt gemacht haben, ist, dass wir versucht haben möglichst große Flexibilitätsstrukturen zu ermöglichen. Unsere Grundthese ist es, dass Corona und die Erfahrungen vorher und hinterher dazu geführt habe, dass die Leute schon auch extrem Bock drauf haben, flexibel Sport zu treiben, also möglichst Verbindlichkeit zu schaffen, aber diese Verbindlichkeit eben auch damit zu verbindend, dass man möglichst flexibel innerhalb der Angebote hin und her switchen kann und das ist etwas, was wir jetzt nach Corona deutlich angepasst haben und wo wir auch weiterhin dran arbeiten werden. Zumindest ist das unser Ziel.

Interviewer: Dann ist das also schon eine der positiven Nachwirkungen der Pandemie?

Hochschulsportleitung E (Nr.9): Ja also positiv im Sinne, dass wir eine große Nachfrage und positive Rückmeldung über das Programm haben. Aber wir müssen natürlich gucken, wie entwickelt sich das weiter und ist das die richtige Strategie? Auch im Hinblick auf die nächste Krise mit der Frage wie man mit Energie umgeht. Und das wird für Sporteinrichtungen auch eine Riesenproblematik sein. Aber grundsätzlich ja, also ich glaube, dass wir die Zeit auch gut genutzt haben, um uns auch anzupassen und aufzustellen und dann entsprechend zu reagieren. Für die Evaluation ist es vielleicht noch ein bisschen zu früh. Wir wollen uns nach dem nächsten Wintersemester anschauen, wie das eigentlich funktioniert hat und was da auch so für Kennzahlen herausgekommen sind und wie das dann weiterläuft.

Interviewer: Haben die Studierenden denn durchweg positive Rückmeldungen gegeben zudem neuen Angebot oder gab's vielleicht andere Meinungen?

Hochschulsportleitung E (Nr.10): Also wir haben schon durchweg positive Rückmeldung gekriegt. Man muss im Hochschulsport immer auch bedenken, dass sich bei Vergleichen, gerade in Bezug auf den Restart nach Corona, immer fragen muss, wie viele sind von denen noch über die das Hochschulsportprogramm vor Corona noch kennen. Also gerade bei den konsekutiven Studiengängen sind die Verweildauern an den Hochschulen ja nicht mehr so riesengroß, sodass meine These auch ist, dass dort immer auch Vergleichsstrukturen sich relativ schnell selbst überholen, einfach weil die das gar nicht mehr kennen. Also das sind ja jetzt quasi 5 Semester, wo eigentlich ja eine andere Welt geherrscht hat, insofern weis ich gar nicht, ob diese überhaupt solche Vergleiche ziehen können aber wir haben eine durchaus positive Rückmeldung gekriegt und sind daraus schon sehr erfolgreich. Mal gucken, wie das weitergeht.

Interviewer: Welche Maßnahmen aus der Pandemie wollen Sie zukünftig beibehalten?

Hochschulsportleitung E (Nr.11): Also wir werden zunächst weiterführen: Die digitalen Angebote und die hybriden Angebote, allerdings unter Vorbehalt, ob sie dann wirklich auch dauerhaft zu einer Nutzung führen, also der Aufwand bei hybriden Angeboten ist jetzt nicht so riesig, also noch extra Screenings und so aufzubauen. Da muss man sich anschauen, wie groß die Nachfrage ist. Unsere Universität setzt auf Präsenz, d. h., dass man schon versuchen will, die Studierenden möglichst am Studienort zu halten, sodass wir natürlich auch mit den Präsenzangeboten erst mal die Priorität an Nr. 1 stellen. Aber es kann natürlich sein, dass das eine gewisse Nachfrage entfernt. Und da werden wir online Angebote im Sport erstmal verstetigen. Das zweite ist natürlich eine konsequente Digitalisierung, und zwar nicht in den Bereichen der eigentlichen Sportausübung, sondern in der Usability also in der Nutzbarkeit des Angebotes von der Anmeldung bis zu den Portalen tut sich die Universität ein bisschen schwer, das irgendwie umzusetzen. Das ist aber unglaublich wichtig. Wenn wir das nicht tun., verlieren wir Anschluss an den Markt. Und wir müssen uns da einfach richtig gut organisatorisch aufstellen und auch weiterentwickeln und das nehmen wir auf jeden Fall mit aus der Pandemie. Alles, was smart in der Usability produziert werden kann, ist für uns entscheidend.

Interviewer: Wie würden Sie die Folgen der Pandemie für den Hochschulsport ihrer Universität im Vergleich zu anderen Universitäten in Deutschland sehen?

Hochschulsportleitung E (Nr.12): Also ich glaube schon, dass wir im Vergleich, aus der Hochschulsportperspektive auf jeden Fall im oberen Segment sind und gut reagiert haben, aber das liegt auch bisschen daran, dass wir natürlich im Vergleich zu anderen Hochschulen größere Flexibilität haben. Wir an einem sehr potenten Förderverein, der ein Fitnessstudio in unserem Haus betreibt und damit natürlich auch eine gewisse Flexibilität in der finanziellen Struktur ermöglicht hat. Der hat natürlich auch gelitten, weil er keine Einnahmen hatte aber, wir haben z.B. während der Pandemie unser gesamtes Haus renoviert, und zwar nicht nur Wände neu gestrichen, sondern wir haben während der Pandemie mit einem Innenarchitekten das gesamte Sportgebäude umgestaltet. Also wir haben schon auch einen qualitativen Restart hingelegt, indem wir versucht haben die Pandemie als einen Zeitraum zu nutzen, in dem wir solche Prozesse dann auch anstoßen und mit etwas Neuem zurückkommen. Das ist uns glaube ich gut gelungen, dass jeder gesehen hat, dass wir jetzt nicht nur gewartet haben bis es wieder losgeht, sondern auch die Zeit gut genutzt für Dinge, die sowieso irgendwann anstehen. Das ist ja sowieso eine Problematik bei Hochschulen. Also das muss man sowieso machen und wir haben genau diese Prozesse dann in diese Zeit gelegt. Wir haben unser Fitnessstudio z.B. was alleine 4000 Mitglieder hat, komplett neu gemacht, also vom Fußboden bis zur Wand, die Geräteausstattung und wirklich alles neu gemacht und das war wirklich, ein Wettbewerbsvorteil, der uns auch in die Lage versetzt hat, dass wir aus dieser Zeit heraus gestärkt wieder zurückgekommen sind. Das kommt aber natürlich auch auf die Uni an. Es gab zum Teil die Unis, die gesagt haben, dass Gebäude nicht betreten werden dürfen. Das war bei uns aber nicht so und wir durften auch unsere HiWi's in Kleingruppen weiter beschäftigen insofern hatten wir da einfach einen Wettbewerbsvorteil.

Interviewer: Dann noch zu Zusatzfragen, und zwar zu den zukünftigen Entwicklungen des Hochschulsports in Deutschland auch speziell ihrer Universität vor dem Hintergrund der Pandemie. Was wäre noch wünschenswert aus ihrer Ansicht?

Hochschulsportleitung E (Nr.13): Ja, gute Frage. Also ich glaube zwei Dinge. Auf der einen Seite brauchen wir wahrscheinlich mehr Autonomie in solchen Situationen. Also viele Hochschulen im Vergleich zu uns haben sich sehr schwer damit getan, dass die Regelung der Universität für den Sport nicht so richtig gepasst haben. Also einer unserer Vorteile war es, dass die Uni schnell gesagt hat: Ihr da im Sport, Ihr müsst für euch eigene Regelung finden. Die waren natürlich an die gesetzlichen Vorgaben des Landes ausgerichtet aber die haben relativ schnell gesagt orientiert euch an den Regelungen für den Sport und nicht an den Regelungen für die Universität und das ist glaube ich etwas, wo an bestimmten Stellen zukünftig mindestens eine Option drin steckt, dass wir anders mit diesen Situationen umgehen, dass wir eine Autonomie kriegen, natürlich unter Aufsicht der Universität, die die Verantwortung trägt, solche Situation zukünftig ein Stück weit autonomer gestalten zu können. Wenn wir das nicht haben, dann kriegen wir ein Problem. Also viele Hochschulen haben aus meiner Perspektive sehr darunter gelitten, dass man quasi das Sporttreiben auf freiwilliger Basis gleichgesetzt hat mit der Pflichtveranstaltung im Hörsaal und das ist falsch. Also man zwingt ja niemanden in den Sportkurs zugehen, aber wenn jemand daran Interesse hat, dann sollte er das machen können und deswegen wäre in meiner Ansicht, wenn wir etwas lernen daraus, dann man mehr Autonomie, mehr Sonderstatus des Sports beachtet und auch berücksichtigt, dass die meisten Hochschulsporteinrichtungen das auch leisten können. Also die sind gut aufgestellt, die sind innovativ und das haben wir auch aufgezeigt.

Das Zweite ist natürlich, wenn wir in die Zukunft denken, glaube ich wirklich, dass wir das Thema Usability in Angriff nehmen müssen und gucken müssen wie kriegen wir smartere Abläufe hin. Natürlich sind wir immer unter dem Fallschirm der Universität auch finanziell. Trotzdem glaube ich, dass wir uns im Klaren sein müssen, dass wir solche Pandemien nur dann gut überstehen können, wenn wir eine sehr eng an uns gebundene Mitgliedschaft haben, und Sporttreibende haben, die auch in einer Beziehung zu uns stehen. Diese Beziehung hat natürlich etwas mit Kommunikation zu tun. An vielen Hochschulen ist es so, dass man sich ein Semesterticket kauft und das ist dann am Ende des Semesters wieder weg. Und das ist schon schwierig in der Pandemie zu bewältigen. Bei uns ist es so, dass man Mitglied im Hochschulsport wird und muss aktiv dann wieder kündigen. Und ich glaube schon, dass die Elemente sind über die wir uns im Hochschulsport grundsätzlich Gedanken machen müssen. Wie kriegen wir innerhalb der Hochschulen mit all ihren spezifischen Rahmenbedingungen sowas wie Usability smarte Prozesse & smarte Anmelde- und Nutzungsstrukturen. Ansonsten glaube ich haben wir gezeigt, dass wir auch unter den G-Regeln und Bedingung in der Lage sind diese Bedingung auch kompetent zu erfüllen. Also wir waren die ersten, die z.B. dann auch auf die digitale Registrierung von Impfstatus eingeführt haben und mit den Datenbanken verkoppelt haben und alles natürlich nur halb unter Datenschutzbedingung und halb legitim, und trotzdem glaube ich brauch es diesen Aktionismus und Innovationspotenzial d. h., man muss uns machen lassen, also ich glaube, das ist einfach das Entscheidende, dass Hochschulen erkennen, dass der Hochschulsport auch andere Potenziale hat, weil er vielleicht anders im operativen Geschäft Erfahrungen gesammelt hat und das auch kann. Das wäre so meine Quintessenz aus der Pandemie.

Interviewer: Gab es denn Unterstützung oder würden Sie sich mehr Unterstützung vom Staat oder vom ADH für den Hochschulsport wünschen?

Hochschulsportleitung E (Nr.14): Also da würde ich mir immer mehr wünschen also insbesondere vom Staat. Die haben das alles auf die Universitäten abgewälzt und gesagt: Ihr müsst das schon selber regeln, was auch irgendwie verständlich ist aus der Logik heraus, aber natürlich hätte ich mir auch sowas wie Förder- oder Hilfsprogramme gewünscht, dass man ad hoc die Studierenden auch zu Hause erreicht und dass es einen Notfallfond gibt, auf den man aufbauen kann. Der ADH hat das ganz gut gemacht, schnell umgestellt und vermittelt, schnell Runden einberufen, immer wieder auch dazu beigetragen, dass wir uns sehr schnell auch mit Themen und Anregung auseinandergesetzt haben. Vom Staat ist mindestens in unserem Bundesland nichts gekommen. Also bis zum Schluss nicht mehr. Also keine finanzielle Rekompensation von Einnahmeverlusten oder so. Das hätte ich mir schon mehr gewünscht, aber es ist auch ein komplexes Unterfangen. Also bei autonomen Hochschulen mit einem hohen Autonomiestatus ist es auch schwierig was umzusetzen und das kann man auch nachvollziehen.

Interviewer: Aber an sich mehr Unterstützung vom Staat wäre wünschenswert gewesen?

Hochschulsportleitung E: Auf jeden Fall.

Interviewer: Gibt es sonst noch Anmerkungen, die Sie hinzufügen wollen?

Hochschulsportleitung E (Nr.15): Wenn man noch eine Quintessenz ziehen würde, würde ich immer gucken, wenn solche Situationen wieder kommen, dass man stärker den Hochschulsport, zwar nicht auf sportlicher Ebene aber die Vernetzung, das Kommunikative stärker in den Mittelpunkt stellt, also eine Plattform zu haben. Also ich glaube aus einer Gesundheitsperspektive haben wir die Studierenden viel zu lange viel zu alleine gelassen. Ich glaube, dass man da wirklich viel stärker drauf achten muss, was das mit den Studierenden macht. Wir sehen jetzt, dass die statistische Darstellung der Pandemie mit hohen psychosozialen Folgen der Pandemie verbunden ist, und da würde ich in Zukunft direkt von vornherein mehr Aufmerksamkeit drauflegen also auch unseren Anspruch die sozialen und psychosozialen Gesundheitsprozesse zu initiieren und zu fördern. Da würde ich mit insgesamt eine größere Initiative wünschen von Hochschulen und vom Staat das für den Hochschulsport auch zu ermöglichen.

Interviewer: Dann sind wir am Ende angelangt. Danke für das informative Interview.